

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 102 (2014)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PANORAMA

DAS KUNDENMAGAZIN DER RAIFFEISENBANKEN

ERFOLGREICH: DIE NEUEN UNTERNEHMER

zai stellt pro Jahr 800 Paar Ski her, wie es sie sonst nirgends gibt. Der Ansatz steht exemplarisch für manche Schweizer Firma: mit dem Besten vom Besten entzücken. Seite 37

- 07 Mobilität: Biketec und u-blox bewegen Menschen. Dazu neue Erkenntnisse zur Mobilität.
- 22 Lassen Sie sich nicht von Traumrenditen blenden.
- 44 Eine aktuelle Studie zeigt, was die Unternehmer beschäftigt.



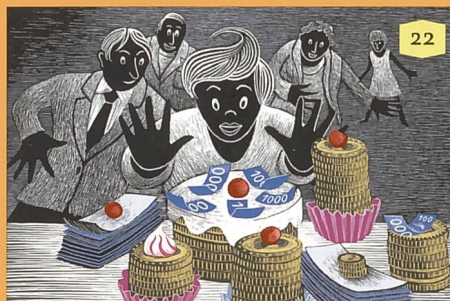
«Alles andere als im hochwertigen Luxusbereich zu arbeiten, macht für uns gar keinen Sinn.»

Benedikt Germanier (links) und Gründer Simon Jacomet halten zai auf Kurs.

37



07



22

**DIE NEUEN
UNTERNEHMER**

**IHR BUSINESS,
IHR LEBEN**

Beilage

34



**Wir haben uns mit dem besten Designer
der Welt zusammengetan: der Natur.**



Von Hand sortierte Naturholzfronten in perfekter Harmonie
mit Glasoberflächen in Ihrer persönlichen Wunschfarbe*.
Mehr zur umfangreichen Variantenvielfalt von **cubus pure**
finden Sie auf **www.team7.at**

*nach NCS-Farbfächer

TEAM7

BE 2563 Ipsach-Bienne, innatura, Hauptstr. 95; **2720 Tramelan**, Möbel Geiser, Grand-rue 13+17; **3011 Bern**, Möbel Pfister, Schauplatzgasse 33; **3422 Lyssach-Alchenflüh**, Möbel Pfister, Bernstr. 52; **3455 Grünen-Sumiswald**, Möbel Siegenthaler, Bernstr. 15; **3664 Burgistein-Station**, Möbel Ryter, Seftigenstr. 59; **3800 Interlaken**, Wohncenter von Allmen, Bahnhof Ost; **FR 3186 Düdingen**, Lehmann Möbel, Birchhölzli 2; **VS 3904 Naters**, Raumart, Furkastr. 140; **BS 4053 Basel**, Möbel Rösch, Güterstr. 210; **BL 4133 Pratteln**, Möbel Pfister, Rochacherweg 5; **4153 Reinach**, Möbel Roth, Kägenhofweg 8; **SO 4512 Bellach**, Messer Wohnen, Tellstr. 14; **AG 5034 Suhr**, Möbel Pfister, Bernstr. Ost; **5070 Frick**, Brem Wohnen & Einrichten, Hauptstr. 111; **5304 Endingen**, Weibel Möbel, Marktgasse 20; **8957 Spreitenbach**, Möbel Pfister, Pfadackerstr. 6; **LU 6020 Emmenbrücke**, Möbel Pfister, Seetalstr. 50; **6210 Sursee**, Möbel Ulrich, Kottenstr. 2; **ZG 6340 Baar**, Wohnhalle, Langgasse 40; **OW 6390 Engelberg**, Stohr Wohneinrichtungen, Klosterstr. 10; **UR 6460 Altdorf**, Bär Möbel Center, Attinghauserstr. 49-51; **TI 6594 Contone**, Möbel Pfister, Via Cantonale; **6616 Losone**, Idea Natura, Via Zandone 9; **GR 7001 Chur**, Möbel Stocker, Masanserstr. 136; **ZH 8001 Zürich**, Möbel Pfister, Neumühlequai 12; **8184 Bachenbülach**, Möbel Frauenfelder, Kasernenstr. 2; **8413 Neftenbach/Tössallmend**, Wirz Wohnen, Karl-Bügler-Str.; **8416 Flaach**, Möbel Frauenfelder, Hauptstr. 19; **8600 Dübendorf**, Möbel Pfister, Hochbordstr. 4; **8604 Volketswil**, Möbelzentrum, Brunnenstr. 14; **8810 Horgen**, Ammann Inneneinrichtungen, Seestr. 160; **SZ 6438 Ibach-Schwyz**, Reichmuth Wohn, Gotthardstr. 22-24; **TG 8500 Frauenfeld**, Finnshop, Freiestr. 8/Promenade; **SG 8887 Mels**, Möbel Pfister, Pfister Center; **9000 St. Gallen**, Finnshop, Neugasse 33; **9000 St. Gallen**, Türmlihuus, Webergasse 21; **9014 St. Gallen**, Möbel Pfister, Zürcherstr. 204; **9230 Flawil**, Türmlihuus, Glatthaldenstr. 19; **9469 Haag**, Delta Möbel, Rütistr. 5; **9500 Wil 2**, Finnshop, In der Altstadt;

WANDEL

Am TV, in zahlreichen Sachbüchern, in einer Ausstellung im Schweizerischen Landesmuseum: Überall werden derzeit das Epochenjahr 1914 und der Erste Weltkrieg thematisiert. Es ist der erste industriell und wirklich global geführte Krieg gewesen. Und vor allem markiert dieses Datum den Auftakt eines Jahrhunderts, welches den Menschen weit grössere Veränderungen beschert hat als jeder Generation zuvor. Es war auch ein Jahrhundert von beinahe unvorstellbaren technologischen Errungenschaften. 1914 war das Penicillin noch nicht erfunden. Nach dem Krieg begann der Aufstieg des Radios zum Massenkommunikationsmittel. Es dauerte jedoch noch 38 Jahre, bis es weltweit 50 Millionen Nutzer zählte. Das schafft der Internet-Kurzinformationsdienst Twitter heute an einem einzigen Tag. Und wenn ein Fussball-WM-Finale ansteht, versammeln sich weit über eine Milliarde Menschen vor dem Bildschirm.

Das zeigt die Dimensionen des Wandels. Im heutigen Internetzeitalter hat sich das noch einmal potenziert. Alles ist komplexer und schneller geworden, und wir alle leiden am grenzenlosen Überfluss an Informationen. Die einzige Konstante ist die permanente Veränderung. Das macht die Zukunft immer weniger planbar. Im Grunde genommen widerspricht diese irreversible Entwicklung der menschlichen Natur, die auf Planbarkeit und Übersichtlichkeit angelegt ist. Und Übersichtlichkeit hat viel mit Sicherheit zu tun. Sicherheit aber kann nur dort entstehen, wo eine Basis des Vertrauens vorhanden ist. Was aber bedeutet dies alles für das Banking? Für die Raiffeisen Schweiz im Besonderen?

Zunächst einmal verfügt unsere Genossenschaft mit der Marke «Raiffeisen» über einen Brand, der Vertrauen schafft. Ihre Wurzeln in der Schweiz gehen bis in das Jahr 1899 zurück, als hierzulande die erste Raiffeisenkasse gegründet worden war. Heute können wir die Unsicherheit unserer Zeit nicht aus der Welt schaffen. Aber wir können sie mit unserer tradierten Expertise im



Banking in eine Planbarkeit überführen, die unseren Kunden in den grossen Themen rund um Finanzen und Vorsorge Sicherheit gibt. Wenn es etwa darum geht, ein Startguthaben für ihre Kinder aufzubauen, Vermögen zu bilden oder Vorsorge für die eigene Pensionierung zu betreiben.

Wer der Unsicherheit der Zukunft ein Schnippchen schlagen will, muss langfristig denken, sich Handlungsoptionen schaffen und mit offenen Augen durchs Leben gehen. Deshalb empfehlen wir bei Raiffeisen, in allen Finanzfragen eine Mehrjahresplanung zu verfolgen, in die pessimistische und optimistische Szenarien eingebaut werden. Wie im Schach können wir so jeder neuen Situation mit verschiedenen Zügen begegnen.

Dieser strukturierte Ansatz gibt insbesondere auch Privatpersonen die Möglichkeit, in allen Lebenszyklen Sicherheit und Planbarkeit zu gewinnen. Unterschiedliche Lebensumstände erfordern unterschiedliche Szenarien im Umgang mit Finanzfragen. Ein junger Mensch ist auf den Beruf fokussiert. Eine

junge Familie möchte ein Eigenheim erwerben. Ein Unternehmer möchte die Nachfolgeregelung in seinem KMU bewerkstelligen. Ein Mensch in der zweiten Lebenshälfte möchte seine Pensionierung regeln. Aber alle wollen das Gleiche: sicher ans Ziel kommen.

Raiffeisen hilft ihnen dabei. Bei der Ausarbeitung von Szenarien. Bei der Aufbereitung von Entscheidungsgrundlagen. Beim Aufzeigen von Handlungsalternativen. Bei solchen Planungsprozessen haben wir Erfahrung. Und dank unserer langen Geschichte auch in unsicheren Zeiten.



Pierin Vincenz
Vorsitzender der
Geschäftsleitung
der Raiffeisen Gruppe

INHALT



- Biel -

25
Kolumne



- Bern -

22
«Dark side of money»



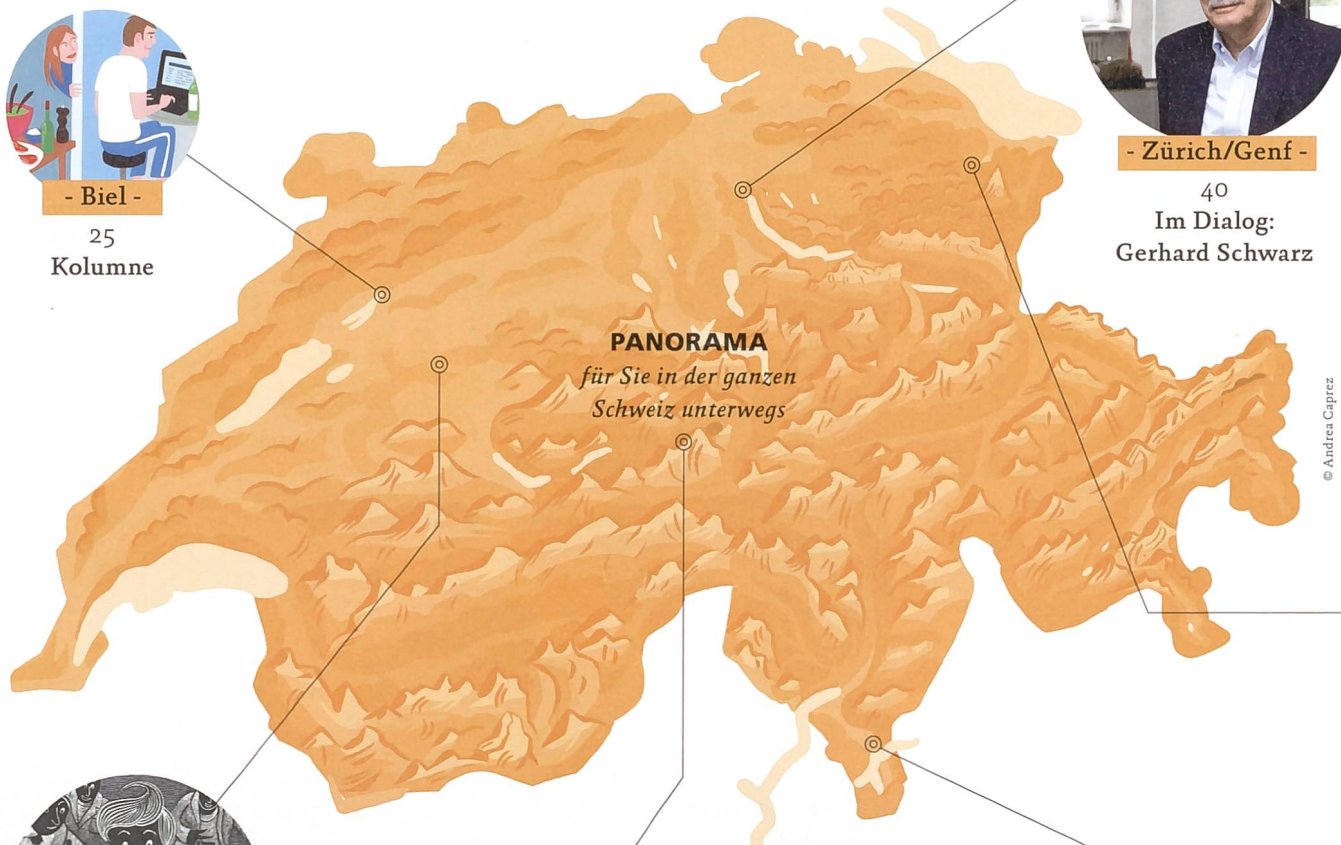
- Schweiz -

07
Mobilität



- Zürich/Genf -

40
Im Dialog:
Gerhard Schwarz



PANORAMA

für Sie in der ganzen
Schweiz unterwegs

© Andrea Caprez

Verantwortliche

Head Editorial

Dr. habil. Nikodemus Herger

Chefredaktor

Pius Schärli

Redaktionsmitglieder

Nicoletta Hermann

Jill Mauerhofer

Philippe Thévoz

Sylvie Pidoux

Lorenza Storni

Agentur Paroli AG:

Tanja Hollenstein, Oliver Suter

Konzeption, Layout

Agentur Paroli AG:

Tanja Hollenstein, Oliver Suter,

Projektleitung/Produktion

Christoph Schiess,

Art Director

Weblayout

coUNDco

Autoren

Domagoj Arapovic, Zürich

Michel Berset, Zürich

Urs Dütschler, St.Gallen

Dave Hertig, Zürich

Oliver Klaffke, Olten

Alexander Koch, Zürich

Iris Kuhn-Spogat, Winterthur

Martin Neff, Zürich

Peter Pfrunder, Winterthur

Richard Reich, Zürich

Markus Rohner, Altstätten

Alexander Saheb, Zürich

Alessandro Sgro, St.Gallen

Alexandra Stühff, Rüschlikon

Robert Wildi, Zürich

Claudio Zemp, Zürich

Fotografie

Daniel Ammann, St.Gallen

Guido Baselgia, Malans

Laurent Burst, Zug/Berlin

Manuela Jans, Luzern

Willy Spiller, Zürich

Illustration/Infografik

Andrea Caprez, Zürich

Martin Haake, Berlin

Andrea Klaiber, Stetten

Gabi Kopp, Luzern

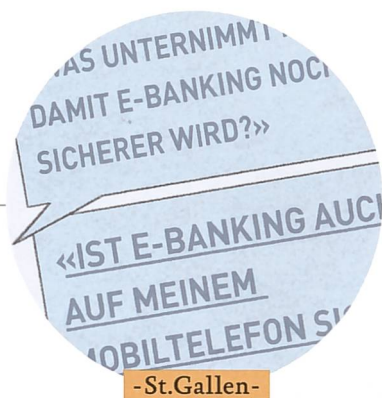
Anne Seeger, Winterthur

Anna Sommer, Zürich

Davide Zamberlan, Vicenza, Italy

Gewinnen Sie Gold!

Teilen Sie uns Ihre Meinung mit:
raiff.ch/survey



15
E-Banking



34
Die neuen Unternehmer



MemberPlus – In der Ostschweiz unterwegs und viele spannende Angebote für einen erlebnisreichen Herbst.

AUFTAKT

- 03 **Wandel** – Pierin Vincenz, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Raiffeisen Gruppe.

FOKUS

- 07 **Mobilität** – Was Menschen bewegt und wie sie sich künftig bewegen werden: Die neusten Erkenntnisse zur Mobilität.

GELD

- 15 **E-Banking** – Auch in Finanzfragen mobil bleiben.
 18 **Immobilien** – Das Haus der Zukunft – ein Alleskönner.
 20 **Versicherung** – Wie viel Sicherheit wünschen Sie sich? Machen Sie den Test!
 22 **«Dark side of money»** – Lassen Sie sich nicht von Traumrenditen blenden.
 25 **Kolumne** – Richard Reich, Autor und Publizist. Risk Management für daheim.

ANLEGEN

- 26 **Investitionen, Analysen und Trends**
 Weshalb es Reformen für kontinuierliches Wachstum braucht. Die Nationalbank als Vermögensverwalterin.
 30 **Kommentar von Martin Neff, Chefökonom Raiffeisen Schweiz**
 Wie das Gedächtnis auf Krisen reagiert.

SWISSNESS

- 32 **Fotoserie** – Jenseits von Raum und Zeit.
 34 **Beilage:**
Die neuen Unternehmer – Erfolg mit dem Besonderen.
 37 **Zu Gast** – ... bei zai. Der perfekte Ski aus Disentis.
 40 **Dialog** – Im Gespräch mit Gerhard Schwarz, Direktor Avenir Suisse.
 44 **Analyse** – Was Unternehmer künftig beschäftigen wird.

REGIONAL

- 47 **Vor Ort** – Gemeinsam die Zukunft planen, kranzlose Gewinner und mit Nao, dem Roboter, am Kinderbett.

Jetzt abonnieren
2 Monate alles gratis

Wir empfehlen 2 × 45 Minuten Sport am Tag.



Nur auf Teleclub erleben Sie Fussball, Eishockey, Tennis und vieles mehr: rund 5000 Live-Sportevents pro Jahr, davon 4000 exklusiv – live und in HD!

www.teleclub.ch

044 947 87 87

 **TELECLUB**
30 YEARS

Der HD-Empfang ist abhängig vom Netzbetreiber.



ZUKUNFT MOBILITÄT

– Schweiz –

Mobilität hat in der Schweiz einen hohen Stellenwert. Die Infrastruktur gehört zu den besten der Welt und wird stark genutzt. Mobilität und Logistik sind auch wirtschaftlich bedeutsam. Viele Firmen sind mit ihren Produkten und Dienstleistungen weltweit erfolgreich.

Autor Alexander Saheb **Foto** Laurent Burst

Menschen und Waren sind heute mobiler denn je. Man arbeitet nicht mehr wie einst auf dem eigenen oder fremden Hof oder in der guten Stube, sondern an einem «Arbeitsplatz» genannten Ort in einem kilometerweit entfernten Büro- oder Fabrikgebäude. Was mittags auf den Tisch kommt, stammt nicht mehr aus der per Ochsenkarren erreichbaren näheren

Umgebung, sondern war fast sicher mit Lastwagen oder Flugzeug unterwegs, bevor man es mit dem Auto aus dem Grossverteiler nach Hause gefahren hat.

Mobilität ist ein zentraler Bestandteil unseres Alltags geworden. Das Verkehrsnetz ist gut ausgebaut und beansprucht einen Drittel der Siedlungsflächen. Laut Bundesamt für Statistik entfallen auf jeden Einwohner etwa 122 Quadratmeter Verkehrsfläche. Das ist genau so viel, wie zum Wohnen verbraucht wird. Statistisch gesehen legen Herr und Frau Schweizer jährlich jeweils 20 500 Kilometer zurück, zwei Drittel davon im Inland. Mit einem Anteil von 40 Prozent ist das meiste davon Freizeitverkehr. Die Gütertransporte erreichten 2011 über 28 Milliarden Tonnenkilometer. Das ist

Visionen der Mobilität

Mobilität ist ein wichtiges Element unseres Lebensstils. In Zukunft wird sie jedoch anders aussehen als heute. Apps steuern unser Nutzungsverhalten. E-Bikes erobern die Städte. Schweizer Positionierungschips verraten genaue Standorte. Auf den folgenden Seiten zeigen wir Ihnen einige Facetten eines Alltagsphänomens. Mehr zum Thema unter panorama-magazin.ch/mobilitaet

das Produkt der einzelnen Ladungsgewichte und der zurückgelegten Strecke. Die Kosten für den Strassenverkehr sind dabei höher als die für das Gesundheitswesen oder das Bildungssystem.

Mobilität macht das Leben angenehmer und vielseitiger, erzeugt aber auch Belastungen. Um mit künftigen Herausforderungen bestmöglich umzugehen, werden schon heute Prognosen und Studien zur Mobilität der kommenden Jahrzehnte erarbeitet.

VERHALTEN STATT VERKEHR VERÄNDERN

– Bern/Rüschlikon –

Die Quelle aller Mobilitätswünsche und damit des Verkehrs ist das menschliche Verhalten. Das Gottlieb Duttweiler Institut hat für die SBB erforscht, wie man die Zukunft der Mobilität neu gestalten kann.

Autor Alexander Saheb Fotos Laurent Burst

Nicht alles wird sich bis 2025 verändern. Züge werden fahren, und die Reisenden werden auch keine wesentlich anderen Bedürfnisse haben als heute. «Fliegende Autos oder eine U-Bahn im Grossraum Zürich werden immer noch Zukunftsvisionen sein», schreibt das Gottlieb Duttweiler Institut (GDI) in der Studie «Mobilität 2025».

Das GDI richtet den Fokus der Untersuchung nicht auf den Verkehr als System. Im Mittelpunkt steht vielmehr das menschliche Verhalten. Das hat einen einfachen Grund: «Steigen wir weiterhin täglich ins Auto oder alle zur gleichen Zeit in den Zug auf der Hauptverkehrsstrecke, werden wir noch lange auf die Lösung bestehender Verkehrsprobleme warten», konstatieren die Forscher. Deshalb beleuchten sie die Motive, welche über das daraus entstehende Mobilitätsbedürfnis zum Verkehr führen. Diese können ganz unterschiedlich sein. Beispielsweise fährt jemand während der Woche mit dem Auto zur Arbeit, um möglichst rasch anzukommen. Am Wochenende legt er die gleiche Strecke mit Genuss per Fahrrad zurück.

Den Umgang mit Mobilität verändern

Für das GDI liegt in der Steuerung solcher Verhaltensweisen das grosse Potenzial für Innovationen. Eine Schlüsselrolle dafür spielen Software und Datenaustausch. «Velos, Autos und Züge werden – viel mehr als jetzt schon – mit uns und untereinander kommunizieren», prophezeit das GDI. Wo man früher Kursbuch und Billett nutzte und heute Webseiten

und Apps verwendet, erwartet das GDI in Zukunft einen «omnipräsenten Mobility Assistant oder gar Personal Planner».

Dass künftig Software die Mobilität steuern soll, hat einfache Gründe: Ihre Produktion ist verglichen mit der Schaffung von Verkehrsinfrastruktur kurzfristig möglich und günstig. Das GDI erhofft sich davon auch volkswirtschaftliche Impulse: Software-Innovationen lassen neue Unternehmen und Geschäftsmodelle entstehen.

Die zahlreichen rund um das Auto entstandenen Sharing- und Pooling-Modelle sind für das GDI Beispiele dieser Entwicklung. Dort gibt es schon

zahlreiche Varianten: genossenschaftlich organisierte Anbieter wie Mobility, gewinnorientierte Firmen wie die BMW-Tochter «DriveNow» oder Netzwerke wie Buzzcar, bei denen man sein eigenes Fahrzeug anderen Nutzern zugänglich machen kann.

Personalisierte Reiseinfos

Software ist auch für die SBB ein Zukunftsthema. Marco Fuster ist Leiter Strategie und Organisationsentwicklung bei SBB Personenverkehr. Aus seiner Sicht wird sich bei der «Hardware» der SBB kurz- bis mittelfristig wenig ändern: Der Bau von Bahnhöfen und Gleisen oder der Kauf von Zügen sind langfristige Investitionen, die Nutzungsdauer beträgt mehrere Jahrzehnte. Fuster erwartet deshalb, dass sich die Veränderungen vor allem innerhalb der Bahnhöfe und der Züge abspielen werden. Fortschritte bei der Software werden diese prägen. Die SBB wollen ihre Kunden künftig stärker personalisiert informieren.



01



02

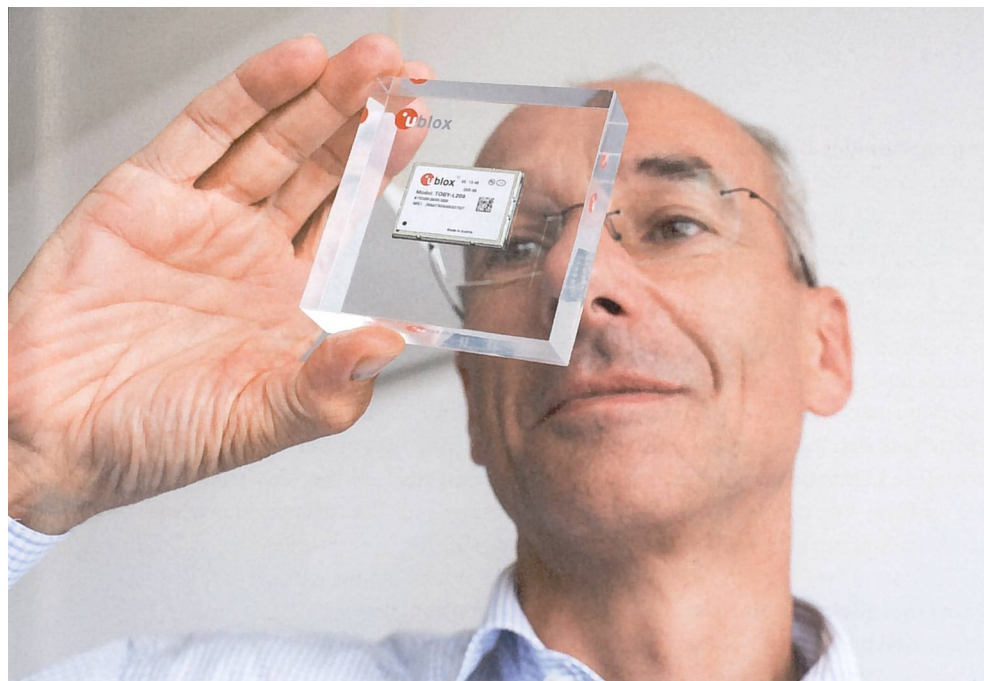


03



04

- 01 Die Belegung von Zügen nennen die SBB schon heute.
- 02 Carsharing fährt aus der Nische heraus.
- 03 Verkehrsknotenpunkte sind Konsumtempel.
- 04 Autoverkehr verlässt Innenstädte.
- 05 u-blox Chef Thomas Seiler mit Positionierungsmodul.



05

BEQUEM IST MOBILITÄT NUR IN FESTEN SYSTEMEN

– Thalwil –

Wenn die Drohne Pizza liefert und man Straftäter oder die eigene Katze genau orten kann, dann ist ein Positionierungschip im Spiel. In Taxis errechnen Navigationssysteme den Standort, und die Einsatzzentrale schickt neue Aufträge zurück in den Wagen. Positionierungschips finden sich auch in Handys, Auto-Notrufsystemen oder Finanztransaktionsterminals.

Interview Alexander Saheb Foto Laurent Burst

Die Chips, die weltweit für genaue Positionsdaten und stabile Datenverbindungen sorgen, stammen von der Thalwiler Firma u-blox. CEO Thomas Seiler glaubt, dass sich der Trend zu mehr Mobilität von selbst verstärkt.

Herr Seiler, was bedeutet Mobilität für Sie und u-blox?

Die zunehmende Mobilität ist der Grund für das Wachstum unseres Geschäftes. Die Menschen verlangen, wenn sie unterwegs sind, immer mehr Dienstleistungen. Diese werden über Systeme erbracht, die unsere Komponenten benötigen.

Welche Systeme sind das?

Mobile Endgeräte, Satellitentelefone, aber auch Autos, benötigen immer eine statische Infrastruktur, innerhalb derer sie sich bewegen. Das sind die Strassen und Bahnlinien oder die Mobilfunknetze und die am Himmel stehenden Navigationssatelliten. Menschliche Mobilität findet heute meistens in solch einem fixen System statt. Das macht sie bequem, denn man ist nicht isoliert unterwegs.

Wie rüsten Sie diese Systeme aus?

Wir liefern Chips für die Positionsbestimmung via Satellit und die drahtlose

Datenkommunikation. u-blox ist bei Navigationschips für Autos, Ortungschips für Haustiere und Fahrzeugflotten und in vielen anderen Gebieten weltweit das führende Unternehmen.

Was machen Ihre Kunden aus Chip und Daten?

Mit einem Positionierungs- oder Kommunikationschip liefern wir das unsichtbare Herzstück vieler Anwendungen. Positionsdaten sind zwar nur der Punkt auf einer Karte, an dem man gerade ist. Viele neue Dienstleistungsangebote bauen aber auf ihrer ständigen Verfügbarkeit auf. Fast jede Internet-Suchmaschinenabfrage ist mit Positionsdaten verknüpft. Velocomputer oder Fitnessapps, die aus Wegstrecke und Zeit den Kalorienverbrauch errechnen, funktionieren nur mit genauen Positionsdaten.

Wie sind denn Ihre Prognosen zur Entwicklung von Mobilität?

Meine Beobachtung ist, dass sich der Trend zu mehr Mobilität von selbst verstärkt. Mobilität wird immer einfacher, komfortabler, sicherer und günstiger. Deshalb steigt ja auch die Nachfrage nach unseren Produkten. Ich sehe keinen Grund, warum sich das nicht so fortsetzen sollte.

u-blox steuert weltweites Entwicklungsnetzwerk

Die in Thalwil (ZH) ansässige u-blox wurde 1997 als Spin-off der ETH Zürich gegründet. Heute ist das Unternehmen ein international führender Anbieter von Chips und Modulen für die Bestimmung geografischer Positionen und die drahtlose Datenübertragung. 2013 steigerte das Unternehmen seinen Umsatz um 27 Prozent auf rund 220 Mio. Franken. Die Entwicklung neuer Produkte wird von Thalwil aus gesteuert, wo gegen 120 der insgesamt über 400 Angestellten arbeiten. Durch Akquisitionen hat u-blox ein weltweites Netzwerk von 19 Entwicklungs- und Vertriebsstandorten in 16 Staaten auf fünf Kontinenten aufgebaut.



ELEKTRISCH RADELN MACHT MOBIL

– Huttwil –

Flyer-Velos gehören zu den besten der Welt. Sie haben Erfolg, weil Lieferketten aus der ganzen Welt nach Huttwil führen und immer mehr Europäer elektrisch radeln.

Autor Alexander Saheb Fotos Laurent Burst

«Unser Geschäft läuft super», freut sich Simon Lehmann. Er ist CEO beim Elektrobike-Hersteller Biketec, der in Huttwil die bekannten Flyer-Velos baut. Der bisherige gute Geschäftsgang lag am milden Winter und sonnigen Frühling. Im Frühsommer kam man sogar in Lieferschwierigkeiten, weil die Nachfrage höher als die Zahl der verfügbaren Fahrräder war. «Bei schönem Wetter kann man nicht genug liefern, bei schlechtem Wetter kräht kein Hahn danach», weiss Lehmann.

Rund 45 000 Flyer-Velos verkaufte Biketec im vergangenen Geschäftsjahr. Drei Viertel davon fahren im Ausland. Die grossen Absatzmärkte sind – in dieser Reihenfolge – Deutschland, Holland, die Schweiz und Österreich. Allerdings haben die Teile eines Flyers schon vor der Auslieferung einige Kilometer hinter sich gebracht. Die Rahmen sind aus Taiwan, die Motoren aus Japan, die Batterien aus China, die Schlösser aus Deutschland und der Gepäckträger – von Pletscher – aus der Schweiz.

Internationales Lieferantennetz

Durch diese Vielfalt ist die Herstellung der Räder ein komplexer Prozess. «Lieferantenbeziehungen und Logistikabläufe sind matchentscheidend für uns», sagt Lehmann. Allein der Aluminiumrahmen geht durch die Hände von drei bis vier Zulieferern: Einer baut Gabeln, ein anderer schweisst alle Teile zusammen, der Dritte lackiert. Bis zu 12 Wochen Lieferzeit muss Lehmann deshalb rechnen, bevor im Flyer-Werk in Huttwil aus all diesen Komponenten ein Velo entsteht.

Velos und Elektromobilität: Zukunftsthemen der Schweiz

Schweizer Städte werden mit neuen Velotechnologien revolutioniert. Zusammen mit den Innovationen in der Kommunikation verändert das Velo die Mobilität in urbanen Räumen. Zürich will die Anzahl der Velofahrten auf Stadtgebiet mit dem «Masterplan Velo 2025» verdoppeln. Andere Städte planen Verleihnetze für Fahrräder, wie sie in Biel und Fribourg existieren. Initiativen wie «NewRide» geben viele Informationen rund um den Kauf von E-Bikes. Zahlreiche Gemeinden leisten gemäss Webseite des Forums Elektromobilität Förderbeiträge von bis zu 500 Franken an den Kauf eines E-Bikes.

Dieses Forum versteht sich als Kompetenzzentrum rund um Elektromobilität.

Es arbeitet mit Unterstützung des Bundesamtes für Strassen und des TCS. In seiner Roadmap Elektromobilität setzt es für die kommenden Jahre drei Prioritäten: den Aufbau einer landesweiten Ladeinfrastruktur, die Elektrifizierung betrieblicher Fahrzeugflotten und die Ausweitung des E-Fahrzeugangebotes. Der erste «Schweizer Tag der Elektromobilität» soll am 16. Juni 2015 mit einem grossen Kongress und mehreren regionalen Events Begeisterung für Elektromobilität wecken.

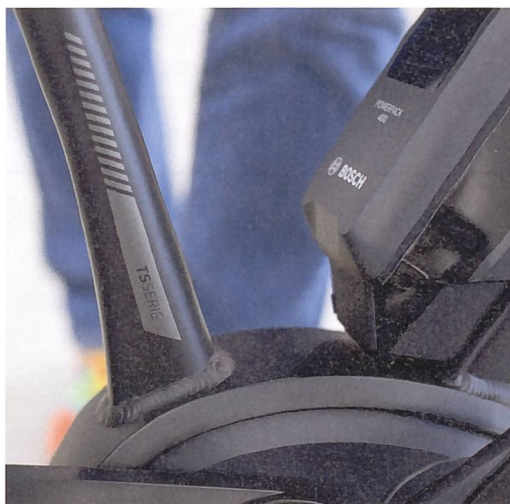
newride.ch

forum-elektromobilitaet.ch

flyer-bikes.com

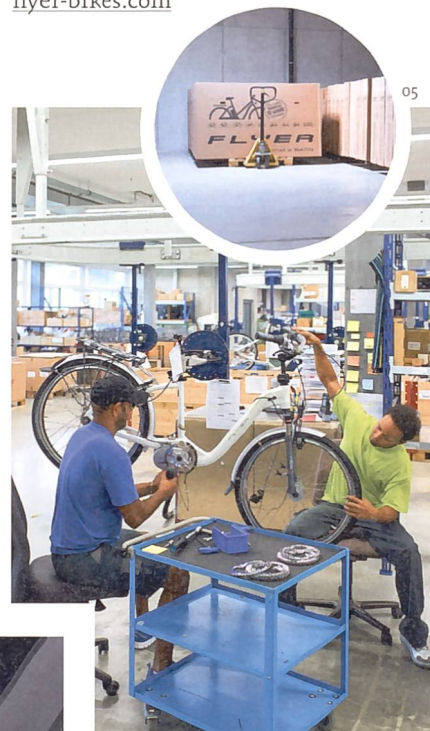


01

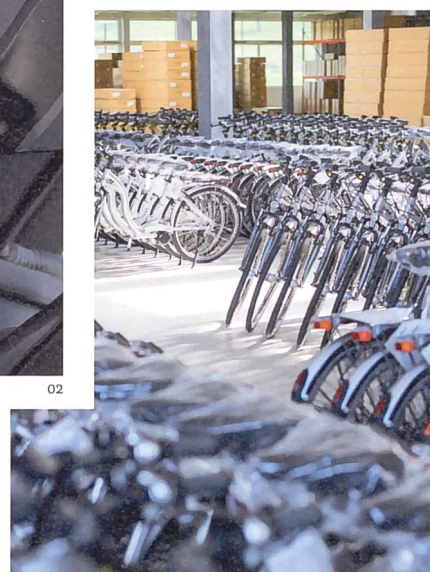


02

- 01 Biketec-Chef Simon Lehmann.
- 02 Qualitätskomponenten: Druckgussfelge und moderne Elektronik.
- 03 Im Flyer-Bike steckt viel Handarbeit.
- 04 Drei Viertel aller Flyer-Bikes werden exportiert.
- 05 Bereit für die neuen Besitzer.



03



04



WER ES SICH LEISTEN KANN, NIMMT KLEINE FLIEGER

– Emmen –

Als erstes düsengetriebenes Flugzeug ist der PC-24 ein technologischer Wendepunkt für die Stanser Pilatus Flugzeugwerke AG. Das Unternehmen dringt damit in einen weltweit wachsenden Markt vor.

Autor Alexander Saheb Fotos Pilatus, Willy Spiller

Privatjets sind meist gern gesehene Gäste. Wo immer sie landen, bringen sie eine kaufkräftige und internationale Kundschaft mit. Ganz gleich, ob es das WEF in Davos, der St. Moritzer White Turf oder das Gstaader Polo-Turnier ist: Privatjets landen in der Nähe. Dazu braucht es nicht viel Platz. Von den 41 Flughäfen der Schweiz haben 36 eine Piste, die weniger als 2,5 Kilometer lang ist und für grosse Maschinen nicht ausreicht. Doch immer mehr dieser Flughäfen werden nach den Normen der Internationalen Zivilluftfahrtorganisation (ICAO) zertifiziert. 2014 erhielten Birrfeld im Aargau und Ecuwillens (Fribourg) vom Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) ein Zertifikat für die ICAO-konforme Abwicklung ihrer Sicherheitsprozesse. Grenchen, Lausanne und Bressaucourt sollen folgen.

Die Abkehr von den grossen Hubs des Luftverkehrs kommt den Nutzern von Privatjets sehr entgegen. Sie starten oder landen deshalb meistens näher an den Endpunkten ihrer Reise. Die An- und Abflugzeit kann unbehelligt vom Linienverkehr festgelegt werden. Wer mit einem Privatjet reist, muss nur 15 Minuten vor Abflug am Flughafen eintreffen. Mit Execujet und Jet Aviation sind gleich zwei weltweit tätige Privatjetvermieter in der Schweiz zu Hause, deren Flotten mehr als 100 Maschinen zählen. Sie richten sich an

eine vermögende Kundschaft, die sie gleichfalls in der Schweiz finden. In keinem anderen Land der Welt ist die Zahl der Millionäre, gemessen an der Gesamtbevölkerung, so hoch wie in der Schweiz. Sie erreichte im Frühling 2014 gegen 340 000 Personen. Auch weltweit wächst sie rasch: Auf dem Globus leben bereits über 12 Millionen Dollarmillionäre.

Neue Modelle wie von Pilatus beleben den Markt

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, wenn sich der weltweite Markt für Businessjets nach der Finanzkrise wieder erholt. 2013 wurden 678 Businessjets ausgeliefert, im Vorjahr waren es 672 gewesen. Neue Modelle und eine anziehende Nachfrage führten zu dieser Entwicklung, heisst es im GAMA-Jahrbuch 2014. Die GAMA ist ein internationaler Verband von Flugzeugherstellern. Die grössten Hersteller von Businessjets sind die US-Firma Gulfstream und die kanadische Firma Bombardier. Doch es gibt auch neue Player, die in diesen auf rund 21 Milliarden US-Dollar grossen Absatzmarkt vordringen: So hat Honda jüngst einen eigenen Businessjet vorgestellt.

Auch aus der Schweiz kommt Neues: Mit dem PC-24 haben die Pilatus Flugzeugwerke ihr erstes düsengetriebenes Flugzeug präsentiert. Es ist ein technologischer Wendepunkt für das Stanser Unternehmen. Doch der Schritt aufs Neuland scheint geglückt, denn die Produktion für die nächsten fünf Jahre ist schon ausverkauft. Dabei kostet der

- 01 Rollout der PC-24 am 1. August 2014 in Stans.
- 02 Die Kabine erlaubt verschiedene Möblierungen.
- 03 Der Markt für Businessjets erholt sich.
- 04 Noch schneller geht das Boarding nicht.



zehnsitzige und bis zu 800 Stundenkilometer schnelle Jet rund neun Millionen Franken. Allerdings heisst es nun erst einmal warten. Auch wenn der PC-24 am 1. August in Stans mit einem grossen Fest vorgestellt wurde – flugfertige Exemplare erhalten die Käufer wohl erst 2017.

ESSEN AUS DER NACHBARSCHAFT

Statt Getreidebrei vom eigenen Feld gibt es Zuchtlachs aus Norwegen und Bananen aus Mittelamerika. Weltweit gespannte Transport- und Lieferketten machen es möglich. Trotzdem erleben wir den Gegentrend. Quartierläden bieten lokal produzierte Lebensmittel an, die Grossverteiler haben Regio-Labels eingeführt. Diese Produkte müssen mehrheitlich aus der angegebenen Gegend stammen.

Schweizer lokale Foodlinks:

www.localfoods.ch

www.knospehof.ch

www.nahundfein.ch



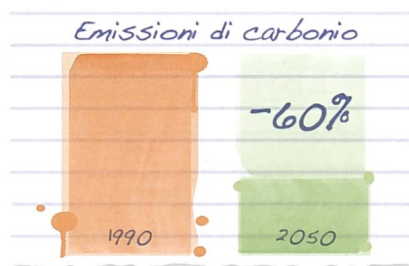
UNSCHEINBAR, ABER WICHTIG

Ohne ihn läuft nichts: Er fristet zwar ein unscheinbares Dasein auf vielen Verpackungen, doch mit ihm steuern alle Unternehmen ihre Logistik. Sogar Blutkonserven haben einen Barcode, damit man genau weiss, woher sie stammen. Vor 40 Jahren wurde der Barcode erstmals in den USA eingesetzt. 1980 führte ihn der Abholgrossmarkt Prodega als erstes Schweizer Unternehmen ein.

EHRGEIZIGER FAHRPLAN DER EU

Die EU hat 2011 das Weissbuch «Fahrplan zu einem einheitlichen europäischen Verkehrsraum – Hin zu einem wettbewerbsorientierten und ressourcenschonenden Verkehrssystem» beschlossen. Die Ziele sind hoch: Die Kohlenstoffemissionen im Verkehr sollen bis 2050 um 60 Prozent gegenüber 1990 sinken, in Städten keine konventionell getriebenen Fahrzeuge mehr fahren, die Schifffahrt

soll 50 Prozent weniger Emissionen verursachen und der Flugverkehr mit einem Anteil von 40 Prozent CO₂-emissionsarmer Treibstoffe erfolgen.



AMEISENLOGIK ALS TOURENPLANER

Migros optimiert die Tourenplanung für ihre Lastwagen mit Ameisenlogik. Eine Tour mit 200 Filialen und über 1700 Paletten ergibt folgendes Resultat:

- Die Software rechnete fünf Minuten und lieferte nie zu spät, höchstens zehn Stunden zu früh.
- Der erfahrene Mensch rechnete vier Stunden und die Anlieferungen verzögerten sich um insgesamt 130 Stunden.

ZUKUNFTS-FLITZER-RALLYE

Die WAVE – World Advanced Vehicle Expedition ist die weltweit grösste Elektroauto-Rallye. Bei der Austragung im Juni 2014 waren Schweizer vorne dabei. David Tschann und Alexander Gabard erreichten mit ihrem Nissan Leaf den zweiten Platz in der Kategorie «Popular», Werner und Brigitte von Rotz mit einem Tesla Roadster S in der Kategorie «Exclusive» den dritten Platz. 2013 fuhr die WAVE durch Zürich – 388 Elektrofahrzeuge kamen an der Limmat vorbei.

www.wavetrophy.com



TEURE VISION

Bisher gibt es Cargotube nur auf dem Papier. Dort verbindet das unterirdische Gütertransportsystem die Knotenpunkte Zürich und Härkingen. Doch die Kosten von 1,8 Milliarden Franken sind hoch. Auch für die geplante Machbarkeitsstudie fehlt noch Geld: Drei Millionen Franken braucht man, weniger als eine ist da.

www.cargotube.ch



Verwurzelt in der Geschichte

Die Zeit aktiv mitzugestalten, ohne
sich selbst dabei zu verlieren - das ist
das Wesen jedes grossen Erfolges.




ROBERT GILLIARD
NEU SEIT 1885

20%
JAHRGANG 2013

1 Magnum Dôle des Monts für die ersten 20 Bestellungen

☐ Ja, ich möchte von diesem Angebot* mit Zufriedenheitsgarantie und offerierten
Portokosten im Wert von CHF 20.- profitieren:

___ Sortiment(e) MONTS 6 x 75cl Dôle des Monts zum Preis von **CHF 79.70** CHF 119.60

___ Sortiment(e) NOVEMBRE 6 x 75cl Johannisberg Porte de Novembre

zum Preis von **CHF 89.70** CHF 133.40

* Nicht kumulierbares Angebot gültig bis 31. Oktober 2014

**Legendäre Weine *kostenlos* zu
Ihnen nach Hause geliefert!**

Vorname _____ Name _____

Adresse _____ PLZ _____ Ort _____

E-Mail _____ Geburtsdatum _____

(Lieferung nur an volljährige Personen)

FLUSSREISEN IN IHRER SCHÖNSTEN FORM.

Modernste Schiffe
Grosse Kabinen mit Balkon



NEUESTES SCHIFF,
AB 2015 FÜR SIE
IM EINSATZ

8 Tage auf dem Rhein mit der MS AMADEUS SILVER II

GROSSE RHEINREISE

Basel – Amsterdam

ab CHF
1050.–

Pluspunkte

Modernstes Schiff mit grossen Kabinen, Baujahr 2015.
Erstklassige Gastronomie und grosszügiges Raumgefühl.

1. Tag: Anreise nach Basel. Fahrt im EUROBUS Comfort- oder Deluxe-Bus oder indiv. Anreise. Einschiffung. Fahrt nach Strassburg.

2. Tag: Strassburg – Speyer. Strassburg mit dem Münsterplatz und den Fachwerkhäusern ist einen Besuch wert, das Altstadt-Ensemble gehört zum UNESCO Welterbe. Kanalrundfahrt (*). Fak. Fahrt in die elsässische Weinregion.

3. Tag Speyer – Mannheim. Ausflug nach Heidelberg und geführter Spaziergang durch die Altstadt (*). Am Nachmittag gemütliche Schifffahrt rheinabwärts nach Mannheim. Fak. Ausflug in die Nibelungenstadt Worms.

4. Tag: Mannheim – Rüdesheim – Koblenz. Aufenthalt in Rüdesheim. Nachmittags erleben Sie die einmalige Fahrt durch das romantische obere Mittelrheintal mit dem Loreleyfelsen, das zum UNESCO Welterbe gehört. Nachtwächterführung durch Koblenz (*).

5. Tag: Koblenz – Cochem – Köln. Fahrt auf der faszinierenden Mosel. Die Stadtführung im romantischen Cochem lassen Sie ausklingen bei einer Degustation des feinen Moselweines (*).

6. Tag: Köln – Amsterdam. Histörchen, Originale sowie Geschichten zum Schmunzeln erwarten Sie bei einem Spaziergang in Köln (*). Alternativ bieten wir eine Führung durch den Dom mit seiner unglaublichen Bauschicht an (*).

7. Tag: Amsterdam: Sie erleben das Flair Amsterdams während einer Grachtenrundfahrt (*). Die Grachten, Kanäle und verwinkelten Gassen verleihen der Stadt ihren einzigartigen Charme. Nachmittags fak. Ausflug ins Freilichtmuseum Zaanse Schans.

8. Tag: Amsterdam, Rückreise. Wahlweise Rückreise mit dem Bus oder Flug.

Ihr Flussschiff

Die MS AMADEUS SILVER II**** wird 2015 fertig gestellt. Sie geht bei der konsequenten Ausrichtung auf luxuriöse Flussreisen noch einen Schritt weiter und bietet mit 135 Metern Länge für die 168 Gäste so viel Platz wie noch nie. Alle Kabinen sind Aussenkabinen mit Dusche/WC, Flatscreen TV und Safe ausgerüstet. Die Hauptdeckkabinen (17.5 m²) verfügen über ein nicht zu öffnendes Fenster, die Mittel- und Oberdeckkabinen (17.5 m²) über einen französischen Balkon. Die 12 Suiten (26.4 m²) bieten zudem einen begehbaren Aussenbalkon mit Sitzgruppe. Im Bug des Schiffes lädt das Aussichtsdeck zum Verweilen ein, das Café Vienna verwöhnt Sie mit Kleinigkeiten und der Amadeus Club steht zum Entspannen zur Verfügung. Ebenso finden Sie einen Lift, Fitnessraum, Massageraum und einen Coiffeursalon. WLAN inbegriffen.

Reisedaten

30.04. – 07.05.15 25.06. – 02.07.15
28.05. – 04.06.15

Einsteigeorte

Aarau, Arbon, Basel, Bern, Luzern, Olten, Ruswil, St. Gallen, Windisch, Winterthur, Zürich

Inbegriffen

- An-/Rückreise im EUROBUS Comfort-Bus
- 7 Übernachtungen in der gebuchten Kabine
- Vollpension an Bord
- Frühaufsteher-Frühstück (Kaffee/Tee, Säfte, Gipfeli)
- Kaltes/warmes Frühstücksbuffet inkl. Getränke, Sekt
- Kaffee & Kuchen am Nachmittag, Mitternachtssnack
- WLAN an Bord
- Kapitänsdinner, Kofferservice ab/bis Anleger
- Ein-/Ausschiffungs- und Hafengebühren

Preise pro Person (2-Bett-Kabinen) in CHF

Kabinen	Katalogpreis	Schnellbucher
Hauptdeck hinten	17.5 m² 1310.–	1050.–
Hauptdeck	17.5 m² 1860.–	1490.–
Mitteldeck hint. fr. Balk.	17.5 m² 2310.–	1850.–
Mitteldeck franz. Balkon	17.5 m² 2440.–	1950.–
Oberdeck hint. franz. Balk.	17.5 m² 2800.–	2240.–
Oberdeck franz. Balkon	17.5 m² 2930.–	2340.–
Oberdeck Suite Balkon	26.4 m² 3610.–	2890.–

Zuschläge

- Ausflugspaket mit 6 Ausflügen (*) CHF 190.–
- Ausflug Elsässische Weinstrasse CHF 45.–
- Ausflug Worms CHF 40.–
- Ausflug Zaanse Schans CHF 40.–
- Premium-Paket CHF 295.–
- Rückflug, inkl. Transfer, Taxen CHF 320.–
- 2-Bett-Kabine zur Alleinbenützung gratis bis CHF 895.–
- Annullations- und Reisezwischenfallvers. CHF 60.–
- Reduktion eigene Anreise nach Basel CHF 25.–
- Auftragspauschale CHF 20.– (max. 40.–)

Webcode: dlbaam

Flussreisen
vom Spezialisten.



056 461 64 64 oder
www.rivage-flussreisen.ch



RIVAGE
FLUSSREISEN

«WAS UNTERNIMMT RAIFFEISEN,
DAMIT E-BANKING NOCH
SICHERER WIRD?»

«IST E-BANKING AUCH
AUF MEINEM
MOBILTELEFON SICHER?»

«KANN ICH
VIA
E-BANKING
AUCH
BÖRSEN-
GESCHÄFTE
TÄTIGEN?»

BANKING ÜBERALL DABEI

– St.Gallen –

Rund 1700 Anrufe beantwortet Raiffeisen täglich zum Thema E-Banking. Was sind die wichtigsten Fragen? Und in welche Richtung entwickeln sich die Anwendungen der Zukunft?

Autor Robert Wildi

Mobil sein ist der Trend der Zeit. Im Verkehr, am Arbeitsplatz und in Finanzfragen. Rund um die Uhr an jedem beliebigen Ort Geldgeschäfte tätigen zu können, diese Möglichkeit wird für Menschen zunehmend zum Grundbedürfnis. Der technische Fortschritt im E-Banking trägt dem Wunsch Rechnung. Raiffeisen entwickelt den Fortschritt an vorderster Front mit. In den Anfängen musste das E-Banking nur ein einfaches,

schnelles und sicheres Zahlungsmittel sein. Inzwischen hat es sich zu einem interaktiven Transaktions- und Kommunikationstool entwickelt, das den Kunden fast alle Vorteile einer umfassenden Beratung bietet. Dies nicht nur via Computer auf dem Schreibtisch, sondern heute auch übers Mobiltelefon. Die wichtigste Aufgabe ist dabei für die Bank, die perfekte Balance zwischen optimaler Benutzerfreundlichkeit und maximaler Sicherheit zu finden. Offene Fragen der Kunden müssen pragmatisch beantwortet und Unsicherheiten ausgeräumt werden. Im E-Banking würde Stillstand Rückschritt bedeuten: Der Entwicklungsprozess für noch attraktivere Anwendungen ist deshalb bei Raiffeisen niemals abgeschlossen.

Fakten Kunden-Service-Center

Bis zu 3400 Anrufe pro Tag nimmt das Kunden-Service-Center von Raiffeisen Schweiz in St.Gallen entgegen. Das macht für 37 Mitarbeitende im ersten Halbjahr 2014 total 306 000 telefonische Kundenkontakte. 185 000 davon – oder rund 1700 pro Tag – drehen sich um Fragen zum E-Banking. Die übrigen werden von Raiffeisen-Banken ins Kunden-Service-Center umgeleitet und betreffen allerlei Themen. 24 000 Anrufer etwa hatten Fragestellungen zu ihrer Maestro- oder Kreditkarte. Die Leitungen sind von Montag bis Freitag zwischen 8 und 20 Uhr offen. Bedient werden Anrufer auf Deutsch und Schweizerdeutsch, Französisch sowie Italienisch.

DIE WICHTIGSTEN FRAGEN VON E-BANKING-KUNDEN

Autor Robert Wildi

Ich habe mein Passwort fürs E-Banking vergessen. Was soll ich jetzt tun?

Wir können Ihnen sofort ein neues Passwort zusenden. Sie können sich aber jederzeit und überall auch selbst ein neues Passwort zustellen lassen, sofern Sie ein mobiles Endgerät und eine E-Mail-Adresse besitzen. Zuvor müssen Sie auf der Raiffeisen Website unter E-Banking die Funktion «Elektronische Passwort-Zustellung» aktivieren. Öffnen Sie dazu unter «Einstellungen > Sicherheit» die Lasche «Elektronisches Passwort». Kontrollieren Sie, ob Ihre Mobilenummer und E-Mail-Adresse korrekt registriert sind. Klicken Sie dann auf «Aktivieren». Bestätigen Sie die Aktivierung mit dem per SMS erhaltenen achtstelligen Code und klicken Sie dann auf «Speichern». Ab sofort können Sie sich Ihr Passwort jederzeit elektronisch innert Sekunden zustellen lassen.

Wie muss ich vorgehen, wenn ich unterwegs bin und mein Passwort nicht mehr weiss?

Klicken Sie auf der Login-Seite von Raiffeisen E-Banking auf den Link «Hilfe zum Login». Auf der folgenden Seite geben Sie Ihre Raiffeisen E-Banking-Vertragsnummer ein und wählen «Weiter». Wählen Sie «Neues Passwort per SMS und E-Mail senden» und klicken Sie auf «Weiter». Geben Sie zur Identifikation Ihre registrierte Mobilenummer und E-Mail-Adresse ein und klicken Sie auf «Weiter». Sind die Daten korrekt, erhalten Sie eine SMS mit einem SMS-Freigabe-Code und eine E-Mail mit einem E-Mail-Freigabe-Code. Diese Codes sind nur zehn Minuten gültig. Geben Sie die Freigabe-Codes in den entsprechenden Eingabefeldern ein und wählen Sie «Weiter». Ändern Sie nun Ihr Passwort auf ein persönliches Passwort ab und klicken auf «Weiter». Ihr neues Passwort ist

ab sofort gültig. Wählen Sie «Login», um auf die Raiffeisen E-Banking-Login-Seite zu gelangen, wo Sie Ihr neues Passwort gleich eingeben können.

Bin ich als E-Banking-Kunde ein «gläserner Bürger» für Raiffeisen?

Nein, bei Raiffeisen Schweiz gibt es kein «Tracking» von Kunden: Informationen werden also nicht gespeichert. Alle erfassten Daten werden einzig und allein zu Ihrem Vorteil genutzt. Ein Beispiel: Wenn unter Ihrem Login in Bern eine Transaktion vollzogen und zwei Stunden später mit demselben Login Geld ab Singapur verschoben wird, dann werden wir sofort aufmerksam und fragen direkt bei Ihnen nach.

Kommen sich Banken mit ihren jeweiligen E-Banking-Systemen nicht gegenseitig in die Quere?

Bei der E-Banking-Sicherheit hat der Wettbewerb eine ganz andere Bedeutung als bei den übrigen Dienstleistungen. Die Sicherheit steht ganz zuoberst. Um diese für E-Banking-Kunden zu gewährleisten, kooperiert Raiffeisen sowohl mit anderen Banken als auch mit politischen Behörden und Instituten. Dazu beschäftigen wir intern diverse Topspezialisten, die sich einzig und allein um die Sicherheit für unsere Kunden kümmern.

Ich habe mich gerade im E-Banking eingeloggt. Bin ich nun tatsächlich bei Raiffeisen oder besteht die Gefahr, dass ich auf einer betrügerischen Webseite gelandet bin?

Wenn Sie unsicher sind, rufen Sie uns im Kunden-Service-Center an. Dort können wir alle Personen, die eingeloggt sind,

direkt an unseren Bildschirmen identifizieren und ihnen mit entsprechenden Rückfragen zur Identifizierung die restlose Sicherheit vermitteln, dass sie sich im E-Banking-System von Raiffeisen befinden.

Was soll ich mit E-Mails anfangen, die den Absender Raiffeisen tragen und mich zur Eingabe von sensiblen Bankdaten auffordern?

Raiffeisen Schweiz verschickt niemals E-Mails an Kunden, die zu einer Antwort oder sonstigen Interaktion auffordern. Nie werden wir Sie in einer E-Mail zum Beispiel dazu auffordern, Ihr Geburtsdatum oder Ihre Kreditkartennummer einzugeben. Falls Sie solche E-Mails erhalten, sind diese ganz sicher nicht von Raiffeisen. Deshalb bitte unverzüglich löschen und auf keinen Fall beantworten oder einen Link in der Mail anklicken.

Muss beim Anwählen der Raiffeisen Webseite in der Adresszeile ein Sicherheitsschloss erscheinen, damit ich wirklich sicher bin?

Dieses Schloss erscheint heute nicht mehr zwingend auf jedem Browser und ist deshalb kein Indikator für die Sicherheit. Viel wichtiger ist, dass Sie auf ihrem Computer oder Endgerät einen ganz aktuellen Browser installieren und sich zuverlässige Sicherheitssoftware wie Firewall und Antivirenschutz herunterladen. Diese Vorkehrungen sind ohnehin zwingend erforderlich, um Ihren Computer vor fremden Zugriffen zu schützen.

Was unternimmt Raiffeisen, damit E-Banking noch sicherer wird?

Wir sind seit Jahren intensiv mit der Entwicklung von immer besseren und sicheren Systemen beschäftigt. Unser neuestes E-Banking-Angebot heisst PhotoTAN, ein innovatives Sicherheitsverfahren, bei welchem Sie ein farbiges

Mosaik auf dem PC-Bildschirm mit der Kamera Ihres Smartphones fotografieren. Die Raiffeisen PhotoTAN-App auf Ihrem Smartphone entschlüsselt daraus Ihren persönlichen, einmaligen Passwortsatz. Im Vergleich zur herkömmlichen Variante ist dieses Verfahren nochmals sicherer, weil es dafür keine Online-Kommunikation braucht. Nutzen Sie die Vorteile von PhotoTAN: raiffeisen.ch/phototan

Ist E-Banking auch auf meinem Mobiltelefon sicher?

Ja, das mobile Banking ist genauso sicher wie E-Banking via den Computer auf dem Schreibtisch. Die Raiffeisen App verfügt für das mobile Banking über einen sogenannten «gehärteten Browser». Dieser bietet einen vollständigen Schutz gegen jede Art von schädlicher Software. Neuerdings können Sie auch PhotoTAN über Ihr Mobilgerät nutzen. Die PhotoTAN-App kann dabei nur in Kombination mit der Raiffeisen App das Farbmosaik im Hintergrund entschlüsseln.

Kann ich via E-Banking auch Börsengeschäfte tätigen?

Das können Sie, und Sie profitieren bei Raiffeisen sogar von Vorzugsbedingungen. Zwar können Sie für Online-Börsengeschäfte nicht auf unsere Beratung zurückgreifen, Ihre technischen Fragen beantworten wir aber gerne. Heute tätigt schon jeder zweite Raiffeisen-Kunde seine Börsengeschäfte online. Als spezielle Dienstleistung offerieren wir ihnen E-Mail-Alerts, wenn sich zum Beispiel der Preis eines Titels markant verändert.

Mehr zum Thema:
panorama-magazin.ch/ebanking

«E-BANKING: DAS SICHERSTE ZAHLUNGSMITTEL»

Interview Robert Wildi

Herr Dürr, wie kommt Ihr E-Banking-Angebot an?

Sehr gut. Wir zählen heute fast eine Million Nutzer unserer E-Banking-Dienstleistungen, Tendenz weiter steigend. Für das Jahr 2014 rechnen wir mit 50 Millionen Logins, in Spitzenzeiten sind es über 200 000 an einem Tag.

Wie halten Sie die Kunden bei der Stange?

Indem wir unsere Dienstleistungen permanent verbessern und ausbauen, zum Beispiel im Zusammenhang mit mobilen Endgeräten. Unsere Kunden können sämtliche E-Banking-Anwendungen auch via Smartphone abrufen, nutzen und damit sogar direkte Zahlungen und Börsenaufträge auslösen. Das gesamte E-Banking-Angebot kann von überall auf der Welt und rund um die Uhr genutzt werden.

Wo führt die Entwicklung hin?

In Richtung einer sich weiter verbessernden Benutzerfreundlichkeit. Am Anfang stand E-Banking lediglich für einen einfachen, schnellen und sicheren Zahlungsverkehr. Neu werden Komponenten wie Modellierung und Visualisierung dazu kommen: Wir werden für die Kunden exakte Profile erstellen, die aus ihren vergangenen Aktivitäten mögliche Begehrlichkeiten und Bedürfnisse der Zukunft ableiten. Die Technologie gibt dem Kunden immer mehr Instrumente in die Hand, um sein eigenes Geldprofil besser zu verstehen und sich so quasi selbst zu beraten.

Die Bankberater in den Raiffeisen-Banken werden bald überflüssig.

Nein, das E-Banking wird sie auch in 100 Jahren nicht ersetzen können. Der physische Kontakt mit dem vertrauten Berater ist für Raiffeisen, die mit 1100 Geschäftsstellen in der peripheren Schweiz sehr

stark vertreten ist, sehr wichtig. Parallel wollen wir technologische Vorreiter sein und den Kunden alle Vorteile der modernen Kommunikation zugänglich machen. Die beiden Welten sollen durchlässig und miteinander kombinierbar sein. Der Kunde hat also die Wahl, je nach Bedürfnis das eine oder andere in Anspruch zu nehmen.

Viele Kunden haben betreffend Sicherheit grosse Vorbehalte. Wie können Sie sie beruhigen?

Indem ich ihnen aus tiefster Überzeugung sage, dass E-Banking das sicherste Zahlungsmittel ist. Das lässt sich statistisch belegen. Wir rechnen für das gesamte Jahr 2014 mit 80 Millionen Transaktionen von Raiffeisen-Kunden via E-Banking. Dabei ist noch kein einziger Kunde zu finanziellem Schaden gekommen.

Wie investiert Raiffeisen in die Zukunft des E-Banking?

Wir gründen mit dem IT-Spezialisten Avaloq ein neues Technologieunternehmen. Geplant ist, das bisherige Frontsystem abzulösen und unsere gesamte Konto- und Depotführung auf eine neue Avaloq-basierte Bankensoftware zu migrieren. Dieser Schritt wird das Kundenerlebnis innerhalb der Raiffeisen Gruppe in eine neue Dimension führen und entscheidend mitprägen.

Pascal Dürr im Video Interview:
panorama-magazin.ch/ebanking



Pascal Dürr

Leiter elektronische Kanäle,
Raiffeisen Schweiz

DAS HAUS DER ZUKUNFT

- St.Gallen -

Tiefer Energieverbrauch, grosser Komfort und ein behagliches Zuhausegefühl: Das Haus der Zukunft ist ein Alleskönner, und es kann dank einer Sanierung sogar ein Altbau sein.

Autor Oliver Klaffke Illustration Martin Haake

Ihr Haus weiss, wann Sie nach Hause kommen. Sie betreten angenehm temperierte Räume und aus den Lautsprechern ertönt Ihre Musik. Willkommen in der schönen neuen Welt des Wohnens, in der die Häuser «schlau» sind. Das steigert den Komfort und schont Umwelt und Geldbeutel. Mit intelligenter Technik wird der Energieverbrauch der Gebäude

Bei dieser Gelegenheit lässt sich vor allem die Energieeffizienz verbessern und der Mehrwert des Hauses steigern.

gesenkt, mit ökologischen Baumaterialien die Nachhaltigkeit gesteigert und mit einer flexiblen Architektur das wandelbare Gebäude vielfältig genutzt.

Auch ein älteres Haus lässt sich entsprechend anpassen. Alle 40 bis 60 Jahre ist eine tief greifende Sanierung angezeigt. Bei dieser Gelegenheit lassen sich vor allem die Energieeffizienz verbessern und der Mehrwert des Hauses steigern. Dass ein Haus mit Topmaterialien isoliert sein soll, versteht sich von selbst. Darüber hinaus sind Tiefkühler oder Waschmaschinen mit geringem Stromverbrauch Pflicht. Wer auf moderne Haustechnik setzt, spart zusätzlich Energie und Geld. Bewegungsmelder erkennen, wenn jemand einen Raum betritt, und schalten die Leuchten an. Die Heizung wird automatisch heruntergefahren, wenn man weggeht. Haushaltsgeräte wie zum

Beispiel die Waschmaschine, die an das intelligente Stromnetz («Smart Grid») angeschlossen sind, schalten sich erst ein, wenn der Strom billig ist. Das Haus lässt sich von den Storen bis zur Gartenbeleuchtung auch per App vom Smartphone aus steuern.

Kerzenkronleuchter und Elektroauto
Fensterglas verdunkelt sich bei Sonnenschein, um die Temperatur zu regulieren. Im Glas des Wintergartens sind für das menschliche Auge unsichtbare Photovoltaikmodule eingelassen. Der Lehmfußboden im Weinkeller spart ebenfalls Energie, und der Gemütlichkeit zuliebe werden ab und an die Kerzen des nostalgischen Kronleuchters angezündet.

Mittlerweile sind Speichersysteme auf dem Markt, mit denen sich der tagsüber erzeugte Strom zurückhalten lässt. So steht er am Abend und in der Nacht zur Verfügung – zum Beispiel für das Licht, das Home Cinema oder das Heizen des Wassers vor dem gemütlichen Bad. Bei der Sanierung des Altbaus lassen Sie gleich auch den Stromanschluss für das Elektroauto in die Garage einbauen. So ist dieses jederzeit für den Arbeitsweg oder andere Termine bereit. Und weil das moderne Gebäude intelligent ist, braucht man nicht einmal selbst das Licht zu löschen.

Das Beste am Haus der Zukunft: Seine Technologien sind heute schon zu haben.

Sanieren mit Raiffeisen

Raiffeisen bietet eine spezielle Eco-Hypothek an. Die Bank engagiert sich zudem als Partner von eValo. Das Online-Werkzeug liefert für das eigene Objekt Sanierungsideen, geschätzte Kosten und die Nutzenrechnung. Es ist damit ein wertvoller Helfer für Sanierungsprojekte. Weitere Informationen:

raiffeisen.ch/evalo





*Das Beste annehmen**Die Balance wahren**Die Sicherheit planen*

WIE VIEL SICHERHEIT WÜNSCHE ICH MIR?

– St.Gallen/Basel –

Wussten Sie, dass Raiffeisen in Kooperation mit Helvetia Versicherungen seit 15 Jahren Versicherungslösungen anbietet? Und wissen Sie, wie gross Ihr Sicherheitsbedürfnis ist? Finden Sie es heraus.

Autoren Robert Wildi, Iris Kuhn-Spogat, Dave Hertig
Illustration Gabi Kopp

«Für jede Lebenssituation wollen wir die optimale Lösung bereitstellen. Deshalb bietet Raiffeisen die gesamte Palette von Versicherungen an», sagt Bruno Ambrosetti. Aus der Sicht des Leiters Versicherungsprodukte von Raiffeisen Schweiz ergänzen sich Bank- und Versicherungsangebote optimal. Das gereicht den Kundinnen und Kunden zum Vorteil. «Es ist komfortabel und effizient, wenn der Berater bei einer umfassenden Analyse in sämtlichen

wichtigen Vorsorge- und Geldthemen helfen kann.»

Durch die langjährige Kooperation mit den Helvetia Versicherungen kann Raiffeisen auf deren Produkte zugreifen. Wenn beispielsweise in einer Pensionsplanung Sicherheit und regelmässige Zahlungen bis zum Ableben wichtig sind, bietet sich oft die Versicherungslösung an. Raiffeisen vergleicht alle Varianten und erarbeitet die massgeschneiderte Lösung. «Wir agieren dabei absolut unabhängig», betont Bruno Ambrosetti. Das hat sich herumgesprochen und so konnte Raiffeisen die Zahl der neuen Versicherungskunden seit 2011 verdoppeln. Diese Kunden profitieren alle von der kombinierten Beratung für Bank- und Versicherungsprodukte, von der unabhängigen Einschätzung und von teilweise günstigeren Prämien.

Sicherheit aus einer Hand

Im Jahr 1999 sind Raiffeisen Schweiz und die Helvetia Versicherungen eine Kooperation eingegangen, die seither um weitere fünf Jahre verlängert worden ist. Raiffeisen offeriert ihren Kunden die gesamte Versicherungspalette von Helvetia. Kernprodukte in den Bereichen Vorsorge und Leben werden dabei unter dem Label Raiffeisen aufgelegt. Dazu gehören beispielsweise Altersrentenversicherungen, Kapital-Lebensversicherungen, Todesfallversicherungen, Erwerbsunfähigkeitsrenten, aber auch die Bau- und Gebäudeversicherung. In diesem Segment profitieren Raiffeisen-Kunden von Sonderkonditionen. Auch Helvetia zieht Vorteile aus der Kooperation, da Raiffeisen mittlerweile viele Neukunden vermittelt.

DIESER VERSICHERUNGSTYP BIN ICH

Eine Versicherung lohnt sich im Schadensfall. Allein dann? Nein, sondern täglich, wenn sie einen das Leben sorglos geniessen lässt.

Die Versicherungskultur in der Schweiz ist hoch entwickelt und Sie fragen vielleicht, ob Ihre Policen optimal zusammenspielen. Das lässt sich allein individuell für Ihre Persönlichkeit und für Ihre spezifische Situation beantworten. Denn bei Fragen zum Grad der erwünschten Absicherung geht es vor allem um Ihr Sicherheitsbedürfnis.

Beantworten Sie diese sechs Fragen, um herauszufinden, welcher Versicherungstyp Sie sind. Die Punktzahlen beinhalten kein Werturteil. Entscheiden Sie sich spontan und ohne grosses Überlegen für die Antwort, die Ihre Haltung am ehesten beschreibt.

- 1 -

Wochen nach einem Unfall ist der Canyoning-Fluss mit dem 5-Meter-Sprung wieder offen und Ihre Freunde packt die Abenteuerlust. Sie kennen Canyoning noch nicht. Gehen Sie mit?

- Unbedingt! Reines Adrenalin, und es passiert ja selten was. **1 Punkt** ☐
- Okay, aber die heiklen Stellen lasse ich aus. **2 Punkte** ☐
- Nein, das muss nicht sein – zu viele Unwägbarkeiten. **3 Punkte** ☐

- 2 -

Beim Aushub für Ihr Haus entstehen Risse am Nachbargebäude. Die Reparaturkosten belaufen sich auf Ihren sechsfachen Monatslohn. Wie reagieren Sie?

- Jetzt lohnt sich meine Bauherrenhaftpflichtversicherung. **3 Punkte** ☐
- Hätte ich bloss das Geld für die Haftpflicht nicht sparen wollen! **2 Punkte** ☐
- Einmal gewinnst du, einmal verlierst du. So spielt das Leben. **1 Punkt** ☐

- 3 -

Erbschaft oder Lotterie: Unerwartet erhalten Sie Geld im Umfang eines Jahreseinkommens. Was machen Sie damit?

- Die Hälfte gebe ich aus, den Rest investiere ich in Aktien. **2 Punkte** ☐
- Man soll die Feste feiern. Grosse Party, neues Auto, Weltreise! **1 Punkt** ☐
- Feines Essen mit Freunden, der Rest stärkt Konto und Vorsorge. **3 Punkte** ☐

- 4 -

In der Nachbarschaft wurde eingebrochen. Was geht Ihnen jetzt durch den Kopf?

- Ich montiere ein Sicherheitsschloss und erhöhe die Hausratpolice. **3 Punkte** ☐
- Ich sage ja schon immer, dass ich ein Glückspilz bin. **1 Punkt** ☐
- Was will man da machen? Ich prüfe wenigstens mal die Hausratpolice **2 Punkte** ☐

- 5 -

Wie schätzen Sie die Grundversicherung der Krankenkasse ein – reicht die für Sie aus?

- Zum Glück gibt es die Zusätze und damit Kostensicherheit. **3 Punkte** ☐
- Schade, dass ich die zwingend haben muss. Vertrauen ins Leben! **1 Punkt** ☐
- Die ist obligatorisch und für mich ausreichend. **2 Punkte** ☐

- 6 -

Nach welchem Motto würde Ihr Fussballteam spielen, wenn Sie Trainerin oder Trainer in der Raiffeisen Super League wären?

- Solid stehen, kreativ bleiben und drei bis fünf Chancen kreieren **2 Punkte** ☐
- Hinten dicht machen, vorne hoffen **3 Punkte** ☐
- Vorne zaubern, hinten hoffen **1 Punkt** ☐

MEINE AUSWERTUNG

6 bis 10 Punkte

Das Beste annehmen

Sie vertrauen auf Ihren guten Stern. Doch auch für Sie lohnt es sich, die wichtigsten Risiken zu kalkulieren, um kluge Entscheidungen zu treffen. Denn erstens sind die grundlegenden Versicherungen oft erstaunlich erschwinglich und zweitens schützt eine Police im Schadensfall nicht nur Ihr Konto, sondern zusätzlich Ihren Optimismus.

Wichtiger Hinweis: Dieser Selbsttest und seine Auswertung erheben keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. Er animiert Sie dazu, auf

11 bis 14 Punkte

Die Balance wahren

Sie vertrauen auf das Gleichgewicht von Chancen und Risiken und fahren damit gut. Sie halten die Kosten schlank und schützen gleichzeitig Ihre finanzielle Basis. Wenn Sie im Schadensfall etwas aus dem Ersparten beitragen müssen, verkraften Sie das. Sollten Sie sich einen besseren Überblick über Ihre Policen wünschen, hilft Ihr Berater weiter.

spielerische Weise über Ihr Sicherheitsbedürfnis nachzudenken und verhilft Ihnen zu einer einfachen Selbsteinschätzung in Bezug auf Ihren

15 bis 18 Punkte

Die Sicherheit planen

Sie vertrauen der verbrieften Sicherheit und stehen mit Ihren Liebsten auf solidem Boden. Dafür sind Sie bereit, Prämien zu bezahlen. Diese lohnen sich für Sie jeden Tag, weil die Versicherungen Sie ruhig schlafen lassen. Wenn etwas passiert, sind Sie finanziell fein raus. Achten Sie darauf, nicht allenfalls überversichert zu sein.

Versicherungstyp. Für die seriöse Klärung Ihrer umfassenden Absicherungen sprechen Sie mit Ihrer Beraterin oder Ihrem Berater.



SÜSSE VERSUCHUNG: TRAUMRENDITEN

– Schweiz –

Gegen Anlagebetrüger mit hohen Renditeversprechen hilft ein Allheilmittel ohne Nebenwirkungen. Weghören, nicht darauf eingehen und den Kontakt abrupt beenden. Damit widerstehen Sie der süssen Versuchung.

Autor Alexander Saheb **Illustration** Gabi Kopp

«Haben Sie Interesse an einer Investition, mit der Sie in einem Jahr plus 20 Prozent verdienen können? Und auch noch so, dass Ihre Geldanlage immer auf Ihrem Konto ist, auf das Sie jederzeit zugreifen können? Mit Kapitalschutz,

ohne Kosten, ausschliesslich für eine Erfolgsprämie?» All diese Verheissungen machte ein gewisser Hans Steiner in einem Mail. Er versprach die Teilhabe an Dienstleistungen, die «früher nur grossen Investoren zugänglich waren». Es gibt noch viele weitere Angebote dieser oder ähnlicher Art mit dem immer gleichen Versprechen: Traumrenditen erzielen.

Nicht 20, aber immerhin 18 Prozent Rendite versprach ja auch die ASE Investment AG Schweizer Anlegern. Damit lockte sie über 800 Anleger in Devisengeschäfte. Das dubiose Geschäft lief lange Zeit rund, bis eines Tages ein Kunde

bemerkte, dass auf seinem Konto bei der Bank nicht mehr eine halbe Million Franken lagen, wie die ASE behauptete. Es waren nur noch rund 5000 Franken. Vielen anderen Kunden ging es ähnlich. Die ASE-Manager gaben das Geld einfach anders aus als versprochen. Heute steht ASE Investment für einen der grossen Fälle von mutmasslichem Anlegerbetrug.

In Luft aufgelöst

Erst am Anfang der Aufarbeitung steht auch der Fall Prokon Regenerative Energien. Das deutsche Windenergieunternehmen lockte mit einem ökologisch sinnvollen Investment und versprach sechs Prozent Rendite auf seine Genussscheine (Partizipationsscheine). Rund 75000 Anleger kauften für 1,4 Milliarden Euro ein. Als aber immer mehr Anleger ihre Genussscheine wieder verkaufen wollten, wurde die Firma insolvent.

Der Anlagenpark soll heute noch rund 500 Millionen Euro wert sein. Der Konkursverwalter stellt den Anlegern noch eine Rückzahlung von 30 bis 60 Prozent ihrer ursprünglichen Einlage in Aussicht.

Ein klares Verdikt fällt indessen das Amtsgericht Solothurn über einen 65-jährigen Treuhänder und seine Geschäftspartnerin: Gewerbsmässiger Betrug und qualifizierte Veruntreuung. Beide hatten zwischen 2002 und 2006 vor allem von ausländischen Anlegern rund 31 Millionen Franken Anlagegeld eingesammelt. Dafür versprachen sie hohe Renditen und eine sichere Geldanlage. Gut 20 Millionen flossen aber in die Taschen des Betrügerpärchens. 2012 kassierte es eine mehrjährige Haftstrafe.

Solche Beispiele zeigen: Besonders viel Rendite versprechende Anlagemöglichkeiten enden in der Regel im Teil- oder Totalverlust. Denn ohne Risiko wird nirgendwo Geld verdient. Ganz egal ob mit Rohstoffen, Aktien, Fonds, Devisen oder Optionen. Allzu oft werden die Risiken vom Verkäufer einer solchen Kapitalanlage aber kleingeredet oder gar nicht erwähnt. Die vertrauenswürdig anmutenden Betrüger argumentieren viel lieber mit hohen Renditen und verweisen auf zahlreiche schon eingestiegene Anleger. Wer immer noch zögert, kann auch mit kleinen Beträgen einsteigen. Meistens soll man sich aber schnell entscheiden. Besonders auffallend ist zudem, dass man in der Regel unerwartet kontaktiert wird. Man hat eigentlich gar kein Interesse an irgendeinem dieser Angebote geäussert. Schon das sollte ein Alarmsignal sein – niemand teilt eine Goldader freiwillig.

Strafanzeige erstatten unabdingbar

Juristisch betrachtet ist der Anlagebetrug eine Betrugsart, bei der ein Betrüger meist eine Vielzahl von Opfern mit hohen Gewinnversprechen zu einer Kapitalanlage überredet. Das investierte

Geld wird laut Angaben der Rechtsanwaltskanzlei Bürgi Nägeli aus Zürich aber nicht im vereinbarten Sinne benutzt. Entweder wandert es direkt in die Taschen der Gauner oder es finanziert ein Schneeballsystem, bei dem die Einlagen neuer Anleger den bestehenden Anlegern als Gewinne ausgezahlt werden. Am Ende fehlen meist erhebliche Summen.

Als Opfer eines Anlagebetruges sollte man laut Bürgi Nägeli auf jeden Fall Strafanzeige bei der Polizei erstatten. Neben diesem strafrechtlichen Schritt kann man zivilrechtlich Schadenersatz

und die Aushändigung eventuell erworbener Wertpapiere fordern. Allerdings sollte man sich auf einen jahrelangen Prozess durch mehrere Instanzen hinweg einstellen. Ausserdem erfolgt

während der Prozessdauer oft schon die Insolvenz des verklagten Unternehmens.

Allerdings ist es wichtig, den Anlagebetrug gegenüber Beratungsfehlern von professionellen Anlageberatern oder Bankmitarbeitenden abzugrenzen. Damit ein Beratungsfehler vorliegt, muss der Berater die Bestimmungen in einem mit dem Anleger geschlossenen Vertrag verletzen. Insbesondere geschieht der Fehler nicht mit dem Vorsatz, den Anleger zu schädigen. Genau das ist aber beim Anlagebetrug der Fall, betonen die Zürcher Anwälte. Damit ist ein Anlagebetrug zwar immer auch ein Beratungsfehler, doch ein Beratungsfehler kaum je ein Anlagebetrug.

2013 erfasste das Bundesamt für Statistik insgesamt 9304 Verzeigungen auf Basis des für Betrug relevanten Artikels 146 Strafgesetzbuch (StGB). Davon wurden zwei Drittel aufgeklärt. Weil Anlagebetrug nicht gesondert erfasst wird, enthält diese Zahl auch Fälle von Versicherungsbetrug, Spielbetrug und anderen Betrugsarten.

anlegerschutz.ch

«DIE SCHIERE LUST AUFS GELD»

Entgehen Sie den Tricks von Anlagebetrügern dank Tipps von Prof. Dr. Carmen Tanner, Wirtschaftspsychologin am Institut für Banking und Finance, Universität Zürich.

Interview Alexander Saheb

PANORAMA: Welche Tricks setzen Anlagebetrüger gerne ein?

Die Schwindler machen sich mehrere in der Psychologie gut bekannte Persuasions-Strategien zunutze, um ihre Opfer zu überzeugen. Sie stellen sich als Experten vor oder berufen sich auf Professoren und Studien. Sie ködern Anleger auch mit der «sozialen Bewährtheit»: Sie behaupten, dass viele andere erfolgreich mitmachen.

Am meisten lockt aber der versprochene Gewinn?

Die schiere Lust aufs Geld ist ein ganz wichtiger Grund für Fehler, denn sie bewirkt bei Menschen emotionale Erregung. Diese kann das klare Denken beeinträchtigen. Neuropsychologische Untersuchungen zeigen, dass schon die «Aussicht auf Gewinn» Hirnregionen aktiviert, die als Belohnungszentren gelten. Die Hoffnung auf Vermögen löst also diese Reaktion aus – nicht der reale Besitz.

Was kann man tun, um nicht wehrlos ins Netz zu gehen?

Man muss die Angebote als das sehen, was sie sind: nämlich «bloss» Angebote. Man braucht dem Anbieter keinen Gefallen zu tun, indem man mitmacht. Wenn jemand vor allem Renditen verspricht, ist ihm nicht zu trauen. Unter Zeitdruck darf man nie auf ein Geschäft eingehen. Man darf grundsätzlich erst nach einigen Tagen entscheiden. Dann hat man sich von der Situation distanziert und handelt nüchtern. Vor allem unterschreibt man niemals beim ersten Treffen einen Vertrag.

Prof. Dr. Carmen Tanner,
Wirtschaftspsychologin am
Institut für Banking und
Finance, Universität Zürich



Von Bergen mit dem Postschiff bis ans Nordkap



10 Tage inkl.
Vollpension an Bord
sowie Flug und Transfers
ab Fr. 3995.-

Hurtigruten – schönste Seereise der Welt

Erleben Sie die Küstenregion Norwegens auf einer Seereise an Bord eines der weltbekannten Postschiffe. Ihre Reise beginnt in Oslo und führt Sie über unzählige Brücken und Flüsse mit der Bergen-Bahn nach Bergen. Nach der Einschiffung erwarten Sie faszinierende Städte wie die Jugendstilstadt Ålesund, Norwegens ehemalige Hauptstadt Trondheim, Tromsø, die Pforte zum Eismeer sowie Hammerfest, als nördlichste Stadt Europas. Das Nordkap kann auf einem der unzähligen Ausflüge während der Seereise besucht werden. Weitere Höhepunkte sind natürlich die Inselwelt der Lofoten, die Überquerung des Polarkreises sowie die einmaligen Fjordlandschaften.

Ihr Reiseprogramm

1. Tag: Schweiz–Oslo – Stadtbesichtigung.
2. Tag: Oslo–Bergen – Schönste Zugfahrt der Welt.
3. Tag: Bergen – Stadtrundfahrt und Einschiffung.
4. Tag: Ålesund–Geiranger – Fahrt in den Geirangerfjord.
5. Tag: Trondheim – Besuch der alten Königsstadt.
6. Tag: Polarkreis & Lofoten – Überquerung des Polarkreises.
7. Tag: Tromsø – Stadtbesichtigung.
8. Tag: Hammerfest und das Nordkap – Fak. Landausflug.
9. Tag: Kirkenes – Rundfahrt. Hotelübernachtung.
10. Tag: Kirkenes–Schweiz – Rückflug in die Schweiz.

Detaillierte Infos finden Sie
auf www.mittelthurgau.ch

Reisedaten 2015

MS Trollfjord:	05.06.–14.06.15, 27.06.–06.07.15, 19.07.–28.07.15
MS Midnatsol:	30.06.–09.07.15, 11.07.–20.07.15 22.07.–31.07.15, 13.08.–22.08.15

Preise pro Person

Kat.	Kabinentyp	Fr.
I	2-Bett-Kabine innen	4495.-
J/L*	2-Bett-Kabine aussen	4895.-
N	2-Bett-Kabine aussen	5195.-
P	2-Bett-Kabine aussen	5355.-
U	2-Bett-Kabine aussen	5695.-
Q/M	2-Bett-Mini-Suite/2-Bett-Suite	auf Anfrage
I	2-Bett-Kabine innen zur Alleinb.	5995.-
J/L*	2-Bett-Kabine aussen zur Alleinb.	6695.-

* teilweise mit eingeschränkter Sicht

Frühbuchungsrabatt bis 31.10.14 -500.-

Zuschlag

Pro bestätigte Kabinennummer	150.-
------------------------------	-------

Unsere Leistungen

- Flug Zürich–Oslo und Kirkenes–Zürich in Economy Class mit Umsteigen
- Flughafentaxen, Hafentaxen, Sicherheitsgebühren
- Kreuzfahrt in der gewählten Kabinenkategorie
- Vollpension an Bord ab Abendessen Einschiffungstag bis Frühstück Ausschiffungstag
- Je eine Hotelübernachtung in Oslo, Bergen und Kirkenes mit Halbpension
- Ausflüge in Oslo, Bergen und Kirkenes gem. Programm
- Bergen-Bahn
- Erfahrene Mittelthurgau-Reiseleitung (ab 16 Gästen)

Nicht inbegriffen

- Auftragspauschale pro Person Fr. 20.-, bei Buchung über www.mittelthurgau.ch, Reduktion von Fr. 20.- pro Person
- Persönliche Auslagen und Getränke, Trinkgelder
- Deutschsprachig geführte Landausflüge
- Kombinierte Annullationskosten- und Extrarückreiseversicherung auf Anfrage



Informationen und buchen
071 626 85 85
oder unter www.mittelthurgau.ch

Buchungscode → **ghuber1**

**reisebüro
mittelthurgau**
Die Schiffsreisenmacher

RISK MANAGEMENT FÜR DAHEIM

Autor Richard Reich Illustration Anna Sommer

Ja, die Burgers haben eine anstrengende Zeit hinter sich: Hauskauf, Einrichten, der neue Garten... Schon beim Aufstehen sind die beiden Eheleute so müde, dass ihnen die Zahnbürste aus der Hand fällt. Am liebsten würden sie sieben Mal sieben Tage lang schlafen. Bloss geht das nicht. Denn erstens winselt da draussen in der Küche das Hündchen Ronaldo um sein Frühstück. Zweitens kommen heute Abend zum ersten Mal Gäste ins Haus.

Was kochen? Wie viele Gänge? Bei den Burgers herrscht Ausnahmezustand und das seit Tagen. Sorbet oder Fruchtsalat? Stoff- oder Papierservietten? Und: Zeigt man bei einer Hausbesichtigung eigentlich nur den Wohnbereich? Oder auch Schlafzimmer, Keller und Klo?

Erschwerend kommt hinzu, dass die Burgers ihre Gäste gar nicht kennen. «Ach, ihr seid doch die Neuen?! Kathrin heisse ich!», hat die Nachbarin letzte Woche über den Gartenhag geflötet – was blieb Frau Burger da anderes übrig, als eine, na ja, spontane Einladung auszusprechen: «Kommt doch mal zum Essen! Nein, nein, nichts Aufwendiges, nur ein Glas Wein und ein paar Häppchen... Sagen wir Sonntag?»

Als Herr Burger davon erfuhr, hat er zuerst gemurrt und etwas von «Privatsphäre» gemurmelt. Doch bald freute er sich hemmungslos auf die Einladung und schleppte endlos Material herbei: Grillkohle, Lampions, Wassermelonen, Konversationslexikon, argentinischen Rotwein... Und das alles kiloweise und im Dutzend. So als hätten die Burgers

nicht bloss die Meyers von nebenan, sondern gleich die ganze Wohnstrasse eingeladen.

Als Nächstes legte Herr Burger in sei-



nem Computer eine Art Gästebuch an. Nämlich eine raffinierte Excel-Datei mit allen erdenklichen Kolonnen und Farben:

Spalte 1: «Name/n der Gäste»

Spalte 2: «Besuchsdatum»

Spalte 3: «Anzahl/Art Vorspeise(n)»

Und so immer weiter, von «Hauptgang (mit/ohne Salat?)» via «Dessert/Käse» und «Weinsorten (Jahrgang?)» bis hin zu komplexen Rubriken wie: «Behandelte Gesprächsthemen?» «Stimmung?» «Was haben die Gäste mitgebracht?». Und zum krönenden Abschluss: «Gegenbesuch schon abgemacht?»

Den ganzen Samstag über sowie den halben Sonntag ist der brave Mann dran gesessen – während seine Gattin im

Unterrock zwischen Küche und Wohnzimmer oszillierte. Und hektisch abwechslungsweise Holzkelle und Staubwedel schwang. Zuerst Salat, dann die Haare waschen! Fleisch marinieren! Nägel lackieren! Tisch decken! Hund anschreien...! Und als Frau Burger soeben schweissüberströmt das Fleisch präparieren wollte, läutete es. Die Meyers! Volle 17 Minuten zu früh!

«Liebling, machst du bitte auf?», tönte es aus Herr Burgers Arbeitszimmer. «Ich

möchte mal noch kurz speichern.»

Nun, sagen wir so: Die erste Einladung im Hause Burger wurde nicht zum durchschlagenden Erfolg. Während sich Frau Burger weinend im Bad einschloss, um direkt aus der Flasche Baldrian zu trinken, und der Hausherr (noch in der Trainerhose) die Gäste zur Ablenkung auf einen Gartenrundgang lotste, stiess das Hündchen Ronaldo in der Küche hochofren auf vier einsame Lammnierstücke...

Anderthalb Stunden später waren die Meyers («wollt ihr wirklich schon gehen?») wieder weg. Und während Frau Burger auf der verlassenen Terrasse systematisch alle Weingläser und -Flaschen leertrank, protokollierte Herr Burger drinnen tapfer:

Vorspeisen: Grissini.

Hauptgang: Grillkartoffeln, Streukäse, Salat.

Wein: Zapfen.

Gesprächsthemen: Wetter, Hunde, Grillkohle.

Stimmung: -.

Gegenbesuch: Nein.

Und dann legte Herr Burger noch eine neue Excel-Liste an. Titel: «Risk Management für daheim.»

*Richard Reich
Schriftsteller und Kolumnist
in Zürich. Seine Arbeiten wurden
mehrfach ausgezeichnet.*

BRIC-STAATEN: OHNE REFORMEN SCHNAPPT DIE WACHSTUMSFALLE ZU

– International –

Der Wachstumsvorsprung der BRIC-Staaten gegenüber den Industrienationen ist derzeit so gering wie seit über zehn Jahren nicht mehr. Das liegt nicht nur am globalen Umfeld. Ohne produktivitätserhöhende Reformen riskieren sie eine anhaltende Wachstumsverlangsamung.

Autoren Domagoj Arapovic,
Michel Berset
Infografik Andrea Klaiber

Seit Anfang der 1990er-Jahre fällt das Wirtschaftswachstum in den BRIC-Staaten, den vier grossen Schwellenländern Brasilien, Russland, Indien und China, praktisch ununterbrochen höher aus als in den entwickelten Industriestaaten. Zum Haupttreiber der Expansion wurden die staatlichen und privaten Investitionen, mit denen die Produktionskapazitäten stark ausgeweitet wurden. Zudem profitieren die Schwellenländer von niedrigen Löhnen, was ihnen im globalen Wettbewerb Vorteile verschaffte. Doch seit einiger Zeit fällt der wirtschaftliche Nutzen von zusätzlichen Investitionen immer geringer aus. Und die Lohnkosten steigen stetig an. Bloss durch den Bau von mehr Fabriken und Maschinen lassen sich die hohen Wachstumsraten bald nicht mehr erreichen.

Um weiterhin rapide gegenüber den Industrienationen aufholen zu können,

müssen die BRIC-Staaten die Produktivität stärker erhöhen. Ansonsten droht ihnen die sogenannte «Falle der mittleren Einkommen», wie es in der Fachsprache heisst. Die Falle bringt eine Wachstumsverlangsamung mit sich und schnappt dann zu, wenn ein Schwellenland den Kostenvorteil als Produktionsstandort verliert, aber technologisch noch nicht in der Lage ist, bei der Fertigung von wertschöpfungsintensiven Gütern mit den hoch entwickelten Ländern zu konkurrieren. Als Paradebeispiel für ein Schwellenland, das der Falle entkommen konnte und danach die Industrieländer einholte, gilt Südkorea. Die Ausbildung von Fachleuten und Wissenschaftlern wurde vorangetrieben und die öffentlichen und privaten Ausgaben für Forschung und Entwicklung erhöht. Mit der Zeit wurden eigene Technologien entwickelt, wodurch man in der Wertschöpfungskette nach oben kletterte. Entscheidend waren bei diesem Prozess auch die Strukturreformen, mit denen ein unternehmerfreundliches Umfeld geschaffen wurde.

In den BRIC-Staaten ist heute der Anteil der wissenschafts- und technologiebasierten Wirtschaftszweige am Bruttoinlandsprodukt noch deutlich geringer als in den Industrieländern. Zudem ist der Wachstumsbeitrag von effizienzsteigernden Technologien zuletzt etwas geringer ausgefallen. Der Grund dafür

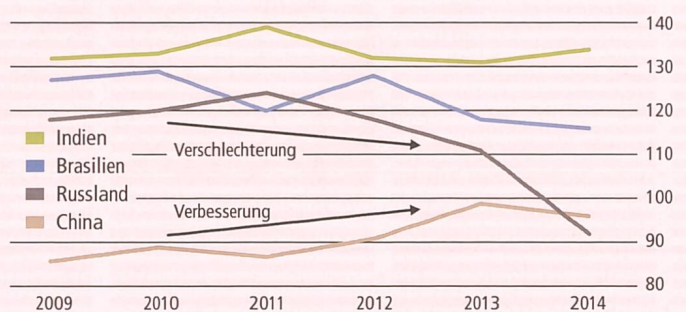
dürfte sein, dass weiterhin staatsbezogene Wirtschaftssysteme vorherrschen, in denen Innovationen von Privatunternehmen kaum gefördert werden. Insgesamt sind die regulatorischen Rahmenbedingungen für Unternehmer noch deutlich weniger attraktiv als in den Industrienationen. Das zeigt beispielsweise der «Doing Business Index» der Weltbank, der die bürokratischen Hürden für Unternehmen misst.

Um es Südkorea gleichzutun, müssen die BRIC-Staaten also ihre Bemühungen intensivieren. Einen Vorteil hat dabei China, da es zurzeit ähnlich stark vom Know-how ausländischer Firmen

profitiert wie zuvor Südkorea. Inzwischen werden in China viele hoch technologische Produkte produziert, und die Ausgaben für Forschung und Entwicklung sind vergleichsweise hoch. Die Herausforderung liegt nun darin, sich von der technologischen Abhängigkeit gegenüber ausländischen Unternehmen zu lösen.

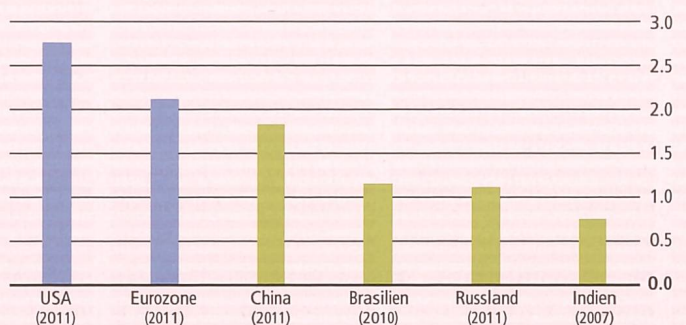
Wir gehen davon aus, dass die BRIC-Staaten mit der Zeit durch Strukturreformen zusätzliche Wachstumskräfte freisetzen können. Dies braucht jedoch Zeit. Insgesamt erwarten wir, dass sich das Wachstum der BRIC-Staaten in den kommenden Jahren zwar abschwächt, aber weiterhin solide ausfällt. Ihr Anteil am Welt-BIP dürfte weiter zunehmen, wenngleich nicht so schnell wie im letzten Jahrzehnt.

Platzierung im «Doing Business Index» der Weltbank



Quelle: Bloomberg, Raiffeisen Research

Gesamtausgaben für Forschung und Entwicklung in Prozent vom BIP



Quelle: Weltbank, Raiffeisen Research

VERMÖGENSVERWALTER NATIONALBANK

– Schweiz –

Massive Devisenkäufe haben die Währungsreserven der SNB aufgebläht und den Goldanteil zurückgedrängt. Der Pro-Kopf-Goldbestand der Schweiz bleibt aber Weltspitze. Die Anlage der Reserven wurde inzwischen breiter diversifiziert, um die Ertragsaussichten bei hohem Wechselkursrisiko zu verbessern.

Autor Alexander Koch
Infografik Andrea Klaißer

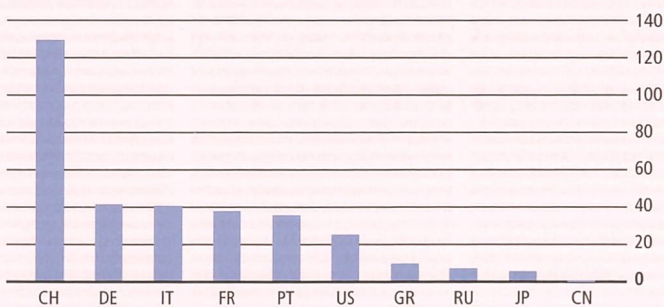
Neben der Wahrung der Geldwertstabilität ist eine Funktion der Schweizer Nationalbank, für eine angemessene Liquiditätsversorgung des Finanzsektors zu sorgen. Dies steuert sie primär durch Käufe und Verkäufe von Wertpapieren, Devisen und Gold – wobei die beiden Letzteren die Währungsreserven darstellen. Der durch die Schuldenkrise ausgelöste enorme Aufwertungsdruck auf den Franken hat, über massive Devisenkäufe, die Struktur des Vermögens der SNB drastisch verändert. Die Bilanzsumme wurde durch eine Verneunfachung des Devisenbestandes auf 500 Mrd. CHF aufgebläht. Der Anteil der Devisenreserven stieg von 30% auf über 90%. Gleichzeitig verringerte sich das Gewicht der Goldreserven von 30% auf deutlich unter 10% der Bilanzsumme, verstärkt durch den Einbruch

des Goldpreises im letzten Jahr.

Die Goldreserven nehmen international aber immer noch eine Spitzenstellung ein, obwohl der Bestand seit Anfang des neuen Jahrtausends um mehr als die Hälfte abgebaut worden ist. Absolut verfügen z.B. die USA und die grossen europäischen Nachbarländer über höhere Goldreserven. Der Bestand pro Kopf liegt jedoch in der Schweiz mit Abstand am höchsten (siehe Grafik). Der Abschied von Gold als Sicherheitsanker verlief in der Schweiz langsamer als in anderen Ländern, nachdem die seit 1891 geltende Einlöseverpflichtung von Banknoten in das gelbe Metall aufgehoben wurde (1954) und das Bretton-Woods-System fixer Wechselkurse auseinandergebrochen ist (1973). Rein rechtlich wurde die Golddeckung der Banknoten endgültig sogar erst 2000 in der Schweiz abgeschafft. Seitdem ist in der Bundesverfassung festgeschrieben, dass nur noch ein unbestimmter Teil an Währungsreserven in Gold zu halten ist.

Auch die Bewirtschaftung der Reserven hat sich stark gewandelt. Durch die Devisenkäufe der letzten Jahre ist das Volumen der Währungsreserven zweifellos erheblich höher als ausreichend. Da die SNB keinen Bedarf sieht, den Devisenbestand bis zum Ende der Wechselkursuntergrenze und auch danach schnell

Goldreserven pro Einwohner in Gramm (letzte Werte)



Quelle: Bloomberg, Raiffeisen Research

Struktur Währungsreserven, in Prozent (Ende 2013)



Quelle: SNB, Raiffeisen Research

abzubauen, agiert sie quasi immer mehr auch als internationaler Vermögensverwalter mit besonderen Auflagen. Dies spiegelt sich in der Portfoliostruktur wider. Es wird breit über verschiedene Währungen und Vermögensklassen diversifiziert. Die über die Interventionen angehäuften Euro wurden erstens in grossem Umfang schnell in andere Währungen getauscht, um den temporär sehr hohen Euro-Anteil der Devisenreserven von über 70% wieder auf den Vorkrisenwert von unter 50% zu senken. Zudem wurde die Anlage in einige nicht Leitwährungen deutlich ausgeweitet. Z.B. wird neu in den koreanischen Won investiert. Ausserdem wurde Mitte 2013 in Singapur eine erste Auslandsniederlassung gegründet.

Zweitens wurde mit der Neuanlage der zusätzlichen

Devisen der Anteil der Aktien und Unternehmensanleihen gegenüber ausländischen Staatsanleihen weiter hochgefahren. Diese Anlageklassen wurden erst 2004 zum Anlageuniversum für die Währungsreserven hinzugefügt. Mittlerweile beträgt der Aktienanteil knapp 15% der gesamten Währungsreserven, und die SNB ist passiv an weltweit rund 5600 Unternehmen beteiligt. Ziel ist es, das Risiko-Ertrags-Potenzial nachhaltig zu verbessern. Die Wechselkursbewegungen können bei dem grossen Vermögen zu massiven Schwankungen beim Jahresergebnis führen, wie der Verlust von 20,8 Mrd. CHF 2010 aufgezeigt hat. Er wurde aber in den beiden Folgejahren wieder aufgefangen, und in den letzten zehn Jahren betrug der kumulierte Gewinn der SNB stolze 42 Mrd. CHF.

FONDS-SPARPLAN ALS ATTRAKTIVE ALTERNATIVE ZUM KONTO

– Schweiz –

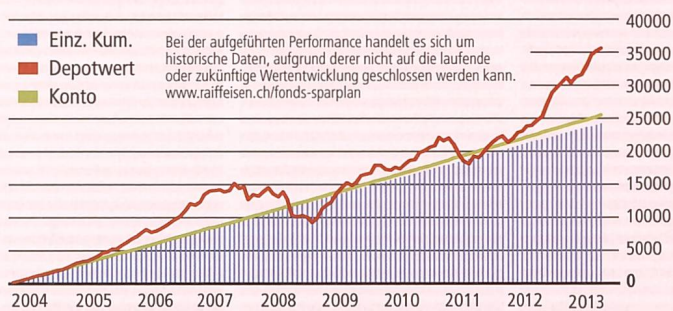
Tiefe Zinsen lassen das altbewährte Sparkonto immer unattraktiver aussehen. Für Anleger wird es zunehmend schwieriger, ihre Sparziele wie die Ausbildung der Kinder oder einen lang gehegten Traum zu finanzieren.

Autor Urs Düttschler
Infografik Andrea Klaiber

Mit dem Fonds-Sparplan steht Anlegern eine attraktive Alternative zur Verfügung, um eine höhere Rendite zu erzielen und systematisch Vermögen aufzubauen. Die Anleger zahlen regelmässig einen bestimmten Betrag ein – mindestens 50 Franken pro Monat – und erwerben Anteile eines oder mehrerer Anlagefonds. Je nach Risikobereitschaft ist dies zum Beispiel ein reiner Aktien- oder ein Strategiefonds, welcher mehrere Anlageklassen wie Obligationen, Aktien oder alternative Anlagen kombiniert.

Bei einer monatlichen Einzahlung von 200 Franken über einen Zeitraum von zehn Jahren in den Schweizer Aktienfonds Raiffeisen Futura Swiss Stock zeigt sich, dass die Vermögensentwicklung stark schwanken kann (rote Linie in der Grafik). Schliesslich bergen Aktien höhere Risiken als ein Kontoprodukt. Allerdings besteht mit Aktien über einen Zeitraum von mindestens 15 Jahren eine deutlich höhere Renditechance als beim Sparen mit dem Konto (grüne Linie). Die Faustregel: Je länger der Anlagehorizont, desto eher werden Kursverluste wieder ausgeglichen. Mit dem Fonds-Sparplan hat auch das Warten auf den richtigen Einstiegszeitpunkt ein Ende. Die Anleger kaufen mehr Fondsanteile, wenn die Kurse fallen, und weniger, wenn die Kurse steigen. Dadurch ergibt sich in der Regel ein günstigerer durchschnittlicher Einstandspreis.

Vergleich Vermögensentwicklung Konto vs. Fonds-Sparplan



Quelle: Investment Services Raiffeisen Schweiz

«DIVERSIFIKATION MINDERT RISIKO»

– St. Gallen –

Interview Alessandro Sgro

Anlagefonds gelten als langweilig. Warum sollten Anleger trotzdem darauf setzen?

Nicolas Samyn: Im Vergleich zu Direktanlagen wirken Fonds auf den ersten Blick vielleicht unspektakulär. Das Investieren in Einzeltitel birgt für einen Privatanleger jedoch nicht irrelevante Risiken. Denn welcher Anleger verfügt schon über genügend Zeit und das nötige Know-how, um die Märkte intensiv zu verfolgen und darauf basierend fundierte Anlageentscheidungen zu treffen? Zumal es bei solchen Entscheidungen unter Umständen auch sehr schnell gehen muss. Fondsmanager sind näher am Markt, verfügen über die relevanten Informationen und können rasch reagieren. Zudem profitiert ein Privatanleger bei einem Anlagefonds von einer breiten Diversifikation: Der Fonds investiert in verschiedene Anlagen sowie Anlageklassen und verteilt somit das Risiko.

betrachten. Die Verwaltungsgebühren für die professionelle Vermögensverwaltung liegen normalerweise zwischen 0,5 und 2,0 Prozent pro Jahr. Die Umsetzung einer vergleichbaren Anlagestrategie mit Direktanlagen kommt für den einzelnen Investor in der Regel deutlich teurer.

Erzielen Fonds überhaupt eine gute Rendite?

Das muss man differenziert betrachten – die Fondsauswahl ist entscheidend. Die Basis ist ein professionelles und unabhängiges Fondresearch. Deshalb setzen wir bei der Fondsselektion auf einen systematischen Prozess nach klaren Kriterien, um die besten Fonds pro Anlageklasse zu selektieren. Dabei spielen unter anderem die Kosten und die Grösse des Fonds, die Konstanz der Anlagestrategie sowie die Zusammensetzung des Fondsmanagement-Teams eine wichtige Rolle.

Fonds gelten oft als zu teuer. Löhnen sich die Mehrkosten wirklich?

Die Kosten eines Fonds müssen Anleger im Verhältnis zur erhaltenen Leistung

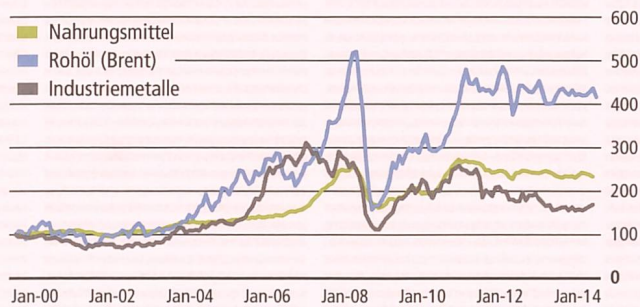


Nicolas Samyn
Leiter Investment Services bei Raiffeisen Schweiz

ZAHLEN UND FAKTEN

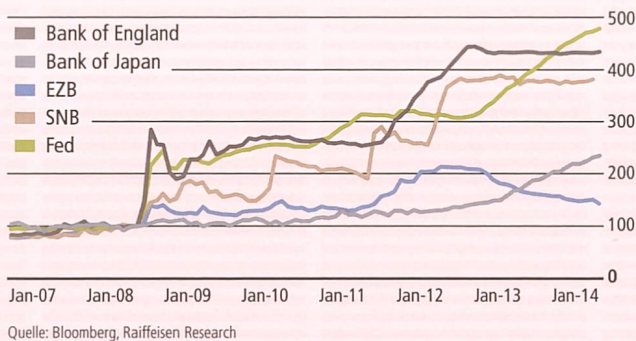
Infografik Andrea Klaiber

Rohstoffpreise weiter kein Inflationstreiber (Index: Jan-00=100)



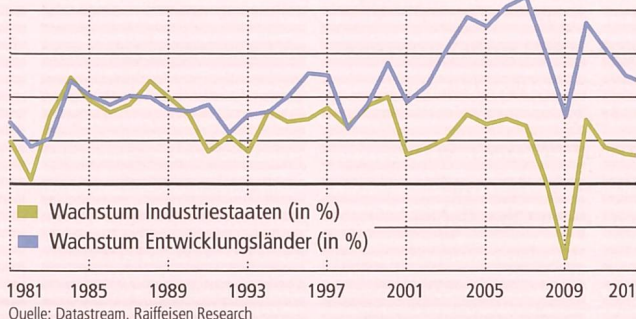
Die verbesserten globalen Konjunkturaussichten haben sich bislang nicht in höheren Rohstoffpreisen niedergeschlagen. Dies bremst auch die Dynamik der Endverbraucherpreise.

Aufgeblähte Notenbankbilanzen (Index: Bilanzsumme Aug-08=100)



Die Notenbanken haben ihre Bilanzen massiv ausgeweitet, wie auch die SNB über Devisenkäufe. Im Vergleich fällt derzeit die Überschussliquidität im Euroraum am geringsten aus.

Starkes Wachstum der Entwicklungsländer hat sich abgeschwächt



Die Schwellenländer weisen bei einem geringeren Wachstumsvorsprung gegenüber den Industriestaaten weiterhin eine stärkere Wachstumsdynamik auf. Ihr Anteil am Welt-BIP nimmt dadurch weiter zu.

Globale Lohndynamik bleibt gedämpft (Nominallöhne, in Prozent ggü. Vorjahr)



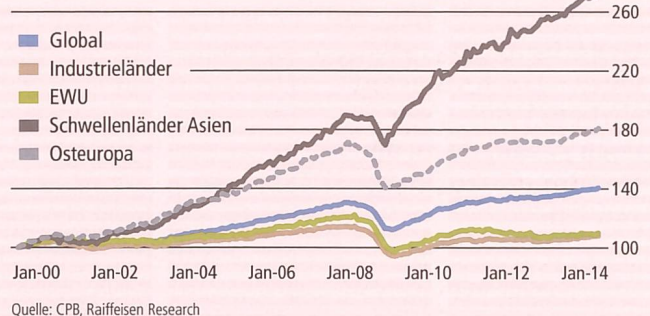
Auch von den Löhnen gibt es keine Inflationsgefahren. In den USA hat der robuste Arbeitsmarkt bisher keine Beschleunigung ausgelöst. Und in Europa bleibt die Dynamik teilweise rückläufig.

Goldpreis bleibt deutlich unter Höchstwert



Der Goldpreis ist mit der Bekämpfung der hohen Inflation durch die Fed in den 1980er-Jahren eingebrochen. Die gesunkenen Preisrisiken waren auch ein Faktor hinter der Korrektur im letzten Jahr.

Industrieländer produzieren noch unter Vorkrisenniveau (Industrieproduktion; Index: Jan-00=100)



Die Industriedynamik der Schwellenländer hat sich seit Beginn des Jahrtausends vom Wachstum in den Industrieländern abgekoppelt, wo das Niveau teilweise unter dem Vorkrisenstand liegt.

GEDÄCHTNISLÜCKEN ODER DIE PERFEKTE VERDRÄNGUNG

– International –



Martin Neff,
Chefökonom Raiffeisen
Schweiz

Am 26. April 1986 ereignete sich in Block 4 des Kernkraftwerks Tschernobyl das bis dahin schlimmste Unglück in einem Atomkraftwerk. Seitdem gehört der Begriff des GAU, des sogenannt grössten anzunehmenden Unfalls, zum allgemeinen Wortschatz, der uns im Falle Fukushimas leider nochmals ins Gedächtnis gerufen wurde. Doch seien wir ehrlich: Wissen wir noch genau, wann der Unfall in Fukushima geschah?

So unvorstellbar es anmuten mag, der Mensch vergisst schnell, selbst vermeintlich einzigartige historische Vorkommnisse schwinden mit der Zeit aus unserem

Gedächtnis. Nicht dass unser Gedächtnis über die Zeit schlechter geworden wäre. Aber der Mensch neigt dazu, vor allem die Erlebnisse in seinem Gedächtnis zu speichern, die ihn direkt betroffen haben. Kein Mensch, der zur Zeit des Unglücks in Tschernobyl lebte, wird den 26. April 1986 jemals aus seinem Gedächtnis streichen können, genauso wenig wie die Einwohner Fukushimas den 11. März 2011. Fast der gesamte Rest der Menschheit hat diese Daten aber längst wieder aus dem Gedächtnis gestrichen, weil diese Information für ihn mittlerweile mehr oder weniger irrelevant ist.

Der Grad der individuellen Betroffenheit steuert also unser Erinnerungsvermögen. Dieses wird zudem in Mitleidschaft gezogen, weil im Zeitalter der Globalisierung laufend und immer mehr Neues abgespeichert werden muss. Unser Gedächtnis gelangt dadurch zusehends an die Kapazitätsgrenze. Viele kapitulieren vor der Flut von Informationen oder nehmen diese nur sehr situativ auf. Zudem gilt, dass wir nur etwas vergessen, wenn wir das nicht beabsichtigen, oder umgekehrt: Selbst wenn wir unter allen Umständen etwas vergessen möchten, wird uns das kaum gelingen. Höchstens die Zeit kann bei einer Verdrängung von Erinnerung helfen. Unsere

Gedächtnisfähigkeit und unser Erinnerungsvermögen werden also stark durch unser Bewusstsein gesteuert. Nur was wir bewusst wahrnehmen, bleibt in unserem Kopf abrufbar oder ist im

«Ich kenne Leute, die sozusagen ihr ganzes Leben auf dem Handy mit sich herumtragen.»

Gedächtnis zumindest passiv vorhanden. Bewusste Wahrnehmung setzt demnach voraus, etwas überhaupt wahrnehmen zu wollen, und hier schafft das digitale Zeitalter immer schlechtere Voraussetzungen beziehungsweise Anreize.

Im weltweiten Netz ist alles jederzeit und in jeder Form verfügbar. Digitale Speicher erübrigen es, unser Gedächtnis überhaupt erst zu bemühen, denn die elektronische Ablage ist ja stets abrufbar. Vieles wird nur noch an der Oberfläche wahrgenommen. Die wichtigsten Informationen, die wir heute gespeichert haben, sind die Passwörter für unsere realen oder virtuellen Konten. Ich kenne Leute, die

auf dem Handy mit sich herumtragen. Mein Sohn beispielsweise kann mir erst nach Konsultation seines digitalen Speichers den aktuellen Leistungsstand in der Schule mitteilen. Er hat seine Zensuren nicht im Kopf, damit aber leider auch nicht im Sinn – die perfekte Verdrängung.

Der 15. September 2008 ist ebenso ein Datum, das wir nie vergessen sollten. Immerhin wissen seitdem alle, was Billionen sind. Aber die Pleite von Lehman Brothers wird im Gedächtnis immer weiter nach hinten gereicht, denn es fehlen die zwei entscheidenden Voraussetzungen dafür, sie dauerhaft abzuspeichern. Erstens waren zumindest aus Sicht der Massen nur wenige – sprich die Finanzmarktakteure usw. – davon direkt betroffen. Und es tat zweitens nicht richtig weh, denn Regierungen und vor allem die Währungshüter spülten den Schock des ersten Tages und jeden weiteren Keim von Unsicherheit mit einer Flut billigen Geldes einfach weg. Das nun schon sechs Jahre dauernde geldpolitische Experiment hat damit vor allem eines bewirkt: massive Gedächtnislücken selbst bei den Betroffenen. Das Fazit lautet: Das grösste Finanzdebakel der Nachkriegsgeschichte ist zwar nicht bewältigt, aber verdrängt.

5-Sterne-Qualität in Emerging Markets Anleihen

VONTOBEL

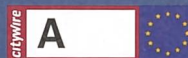


Vontobel verfügt nach der Verpflichtung des von Citywire mehrfach ausgezeichneten Portfoliomanagers Luc D'hooge über noch mehr Erfahrung im Bereich Lokal- und Hartwährungsanleihen aus Schwellenländern. Unser Erfolgsrezept beruht auf einer breit gefächerten und vertieften Marktanalyse, kombiniert mit hervorragenden Selektionsfähigkeiten.

Vontobel Fund – Emerging Markets Debt
Valor 21343505 (B, USD)
Valor 21343526 (H, CHF hedged)

Vontobel Fund – Emerging Markets Bond
Valor 12061801 (B, USD)
Valor 12061825 (H, CHF hedged)

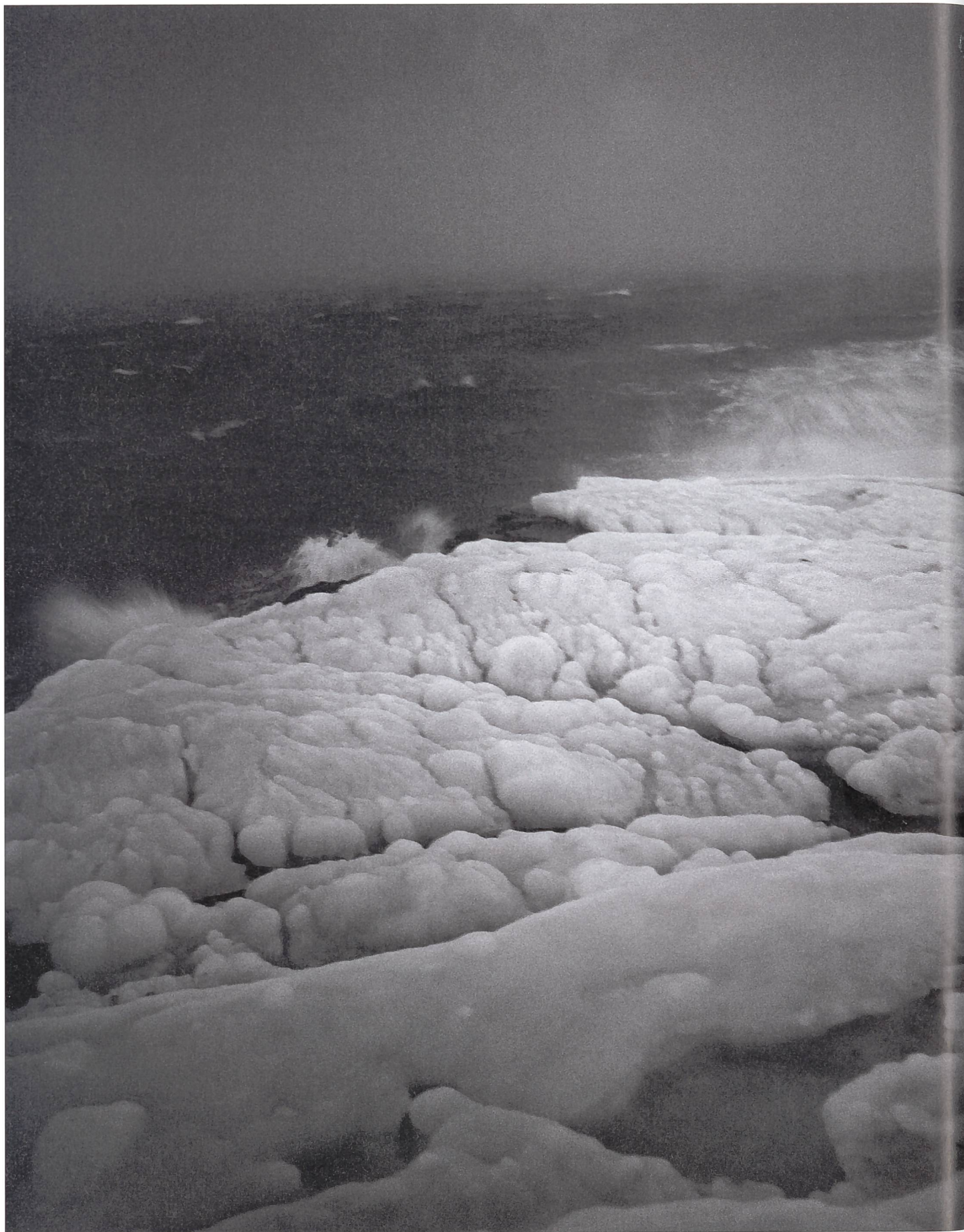
Vontobel verwaltet mit
16 Investmentspezialisten
rund 10 Mia. Schweizer Franken
in aktiven Anleihen-Strategien.
(per 30. Juni 2014)



Weitere Informationen finden Sie auf www.vontobel.com/fundnet oder kontaktieren Sie Ihren Raiffeisenberater.

Leistung schafft Vertrauen
vontobel.com/fundnet

Wichtige rechtliche Hinweise: Die vorliegende Dokumentation ist keine Offerte zum Kauf oder zur Zeichnung von Anteilen. Zeichnungen von Anteilen der Teilfonds des Vontobel Fund, einer luxemburgischen SICAV, erfolgen nur auf der Grundlage des Verkaufsprospektes, der wesentlichen Anlegerinformationen (KIID), der Satzung sowie des Jahres- und Halbjahresberichtes. Wir empfehlen Ihnen zudem, vor jeder Anlage Ihren Kundenberater oder andere Berater zu kontaktieren. Ein Investment in Teilfonds des Vontobel Fund birgt Risiken, die im Verkaufsprospekt erläutert sind. Alle oben genannten Unterlagen sowie eine Auflistung der Veränderungen im Wertpapierbestand während des Geschäftsjahres und die Zusammensetzung der Benchmarks sind kostenlos bei der Vontobel Fonds Services AG, Gotthardstrasse 43, CH-8022 Zürich, als Vertreterin in der Schweiz, der Bank Vontobel AG, Gotthardstrasse 43, CH-8022 Zürich, als Zahlstelle in der Schweiz, am Sitz des Fonds in 69, route d'Esch, L-1470 Luxembourg, oder über funds.vontobel.com erhältlich. Diese Fonds investieren in Wertpapiere aus Schwellenländern, deren Kurse erheblich schwanken können und in denen abgesehen von sozialen, politischen und wirtschaftlichen Unsicherheiten unter Umständen operative und aufsichtsrechtliche Rahmenbedingungen anzutreffen sind, die von den in Industrieländern vorherrschenden Standards abweichen. Quelle & Urheberrecht: CityWire. Luc D'hooge wurde von CityWire ein A-Rating verliehen für seine risikoadjustierte Performance über drei Jahre im Zeitraum vom 30.06.2011 bis 30.06.2014. Dieses bezieht sich auf Fonds, die im Bereich Anleihen Emerging Markets Global HC registriert sind. Methodik auf: www.citywire.co.uk



JENSEITS VON RAUM UND ZEIT

– Fotoserie «Grenzfälle» –

Autor Peter Pfrunder Foto Guido Baselgia

Das Überwinden von Grenzen verbindet Kunst und Wissenschaft. Naturforscher dringen in immer neue Wissensgebiete vor, getrieben vom Drang, die letzten Geheimnisse des Lebens zu enträtseln. Künstler kommen zu neuen Erkenntnissen, indem sie die scheinbar unverrückbaren Grenzen unseres Sehens und Denkens infrage stellen. Oder indem sie sich extremen Situationen aussetzen, in denen die gewohnte Ordnung der Welt ihre Gültigkeit verliert. Guido Baselgia hat mehrfach solche Situationen aufgesucht. So entstanden Bilder, in denen elementare Kräfte sichtbar werden und das gewohnte Raster aus Zeit und Raum keine Orientierungshilfe mehr bietet.

Die Fotografie «Kiby, Vadsö», 2006 in der Polarnacht an der norwegischen Barentssee aufgenommen, stammt aus einer umfangreichen Serie von Arbeiten, mit denen Baselgia die Grenzen der Wahrnehmung auslotet. Er entführt uns in eine Gegend, die so unwirtlich ist wie ein fremder Planet. Und er nimmt uns mit auf eine Zeitreise, die uns an den Anfang der Erdgeschichte zurückversetzt. Diese Urlandschaft aus Meeresfluten und Eisformationen erinnert uns auch an die Grenzen und die Beschränktheit der Menschheitsgeschichte. Am äussersten Punkt zwischen Festland und Meer, zwischen Himmel und Erde, zwischen Leben und Tod, gibt es keine Gewissheiten mehr.

panorama-magazin.ch/zeitundraum

Fotostiftung Schweiz

Die Fotostiftung Schweiz in Winterthur ist eine national und international tätige Stiftung, die sich dem Medium Fotografie, seiner Geschichte und seiner Bedeutung in unserer Zeit widmet. In der Serie «Grenzfälle» stellt sie ausgewählte Werke aus ihrer umfangreichen Sammlung vor, die sich in irgendeiner Form mit dem Thema der Grenze auseinandersetzen. Der 1953 im Engadin geborene Guido Baselgia hat sich in mehreren Publikationen mit Landschaften beschäftigt, in denen «grenzwertige» Lichtverhältnisse oder extreme klimatische Bedingungen vorherrschen. Das Bild «Kiby, Vadsö» wurde auch in die kürzlich publizierte Übersicht über Baselgias Schaffen aufgenommen (Lightfall, Scheidegger & Spiess, Zürich 2014).

MEINE FIRMA

PASST ZU MIR

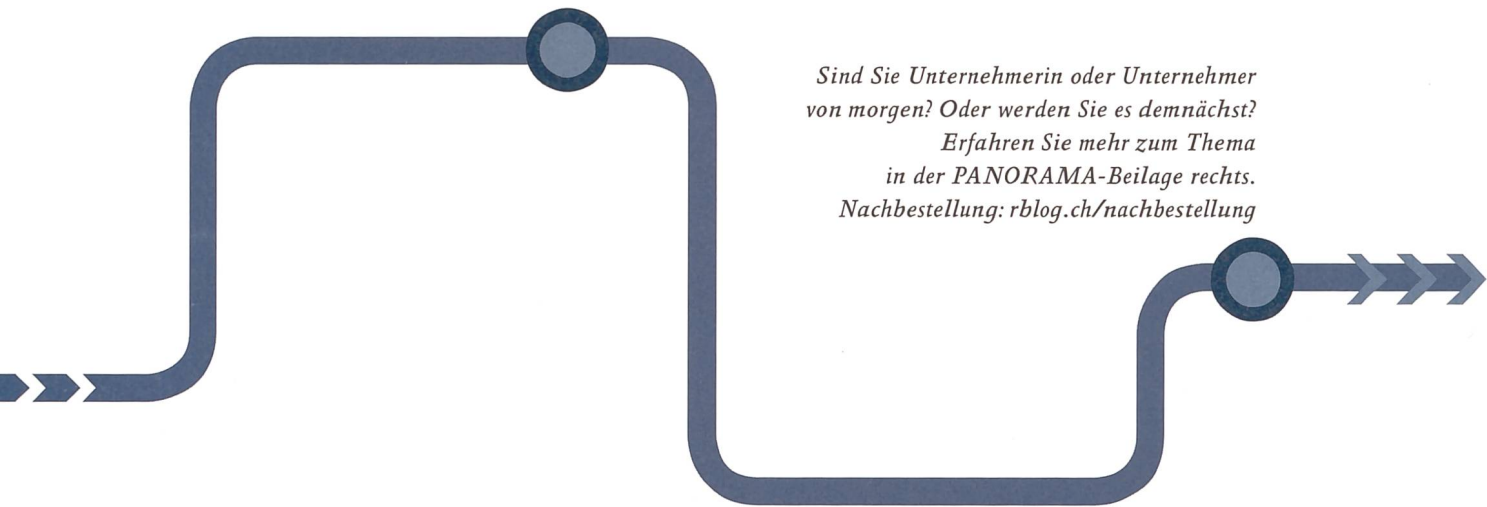
DER STIL DER NEUEN UNTERNEHMER

Mir gehörten mal drei Unternehmen zur gleichen Zeit. Heute habe ich lieber eine Firma aufs Mal.

Meine letzte Firma beschäftigte bei meinem Austritt 300 Personen, die heutige 15. Mein Selbstbewusstsein fusst nicht auf dieser Zahl. Hauptsache, die Arbeit fasziniert mich.

Meine Firma dient mir dazu, Dinge fürs Leben zu lernen. Deshalb ist mein nächstes Unternehmen wahrscheinlich in einer ganz anderen Branche zu Hause.

Das Unternehmen gehört mir seit acht Jahren und langsam ähneln sich die Arbeitstage. Ich glaube, ich suche mir einen Käufer und mache was Neues.



*Sind Sie Unternehmerin oder Unternehmer von morgen? Oder werden Sie es demnächst?
Erfahren Sie mehr zum Thema in der PANORAMA-Beilage rechts.
Nachbestellung: rblog.ch/nachbestellung*



Thermalbäder Wellness im Wallis

Wellness, Schönheit und Gesundheit

In den Bädern von Ovronnaz erwartet Sie ein einmaliges alpinen Thermalbad- und Wellness-Angebot.

Vertrauen Sie sich den Händen erfahrener Therapeuten und ihrem aufmerksamen Co-cooning an, überlassen Sie sich dem heilenden Thermalwasser und geniessen Sie beim Entspannen in prächtiger Alpenkulisse die Aussicht und die grosszügige Sonnenbestrahlung. Das alles gehört zum aussergewöhnlichen Angebot der Bäder von Ovronnaz. Die sehr komfortablen Appartements in unseren Hotelresidenzen***, drei Innen- und Aussen-Thermalbecken, Sauna/Hamam, Fitnessraum, Wellnessanlage und ein Schönheitsinstitut runden das Angebot ab. Lassen Sie sich mit Wellness- und Schönheitspflegeanwendungen und -behandlungen aus unserer grossen Auswahl verwöhnen – sie machen Ihren Aufenthalt in jeder Jahreszeit zum Gewinn.

Gesundheit und Schönheit

Das Angebot „Thermalbäder, Spa und Wellness“ verbindet die Wohlbefinden und Gesundheit fördernden Eigenschaften des Thermalwassers, von Heilpflanzen und Produkten des Bienenstocks mit der kompetenten Betreuung unserer Gesundheits- und Schönheitsexperten zu einer Kur. Das kombinierte Angebot all dieser Leistungen an einem einzigen Ferien- und Erholungsort ist in der französischen Schweiz einmalig. Profitieren Sie von exklusiven Vorteilen, während sie sich ihrer Gesundheit widmen.



Unterkunft und Preise

(Basis 2 Personen / Norden)

Studio oder 2 Zimmerwohnung ab

Frs 1'027.– p.p.

Perioden: 29.06.14 – 19.12.14

Kein Zuschlag Single während der Vorsaison

Spezialangebot

Dieses Angebot umfasst:

- 6 Nächte (ohne Hotelservice)
- 6 Frühstücksbuffet
- Freier Eintritt in die Thermalbäder
- Freier Eintritt in das SPA und in die Ruheräume
- Freier Eintritt in das neue Fitness
- 6 Aquagym - Lektionen
- 5 Fitball - Lektionen
- 6 „Bol d'Air Jacquier“ - Lektionen
- Bademantel und Badesandalen für Ihren Aufenthalt

Ihr Vorteil: freier Eintritt in das PANORAMIC ALPINE SPA und in das Fitness

Programm mit 7 Wellnesspflegen:

- 1 Massage mit ätherischen Ölen, 50 Min.
- 1 Balneotherapie mit Heilpflanzen, 30 Min.
- 1 Gesichtereinigung, 60 Min.
- 1 Körperpflege ENATAE, 60 Min.
- 1 Algenumschlag, 45 Min.
- 2 Fangos, 30 Min.

Profitieren Sie von unserem exklusiven Angebot

1 Woche ab

anstatt von CHF 1'669.–

CHF 1'027.–

RESERVIERUNG

Les Bains d'Ovronnaz | 1911 Ovronnaz/VS | 027 305 11 00 | reservation@thermalp.ch

www.thermalp.ch



**Service Plus –
das Servicepaket für
Ihre Liegenschaft**

Weitere Infos unter
[upc-cablecom.ch/
serviceplus](http://upc-cablecom.ch/serviceplus)



Der HD Kabelanschluss: für beste Unterhaltung und Kommunikation in Ihrer Liegenschaft

Für superschnelles Surfen, digitale TV-Unterhaltung und attraktive Telefonie-Angebote ist der HD Kabelanschluss der perfekte Zugang und beinhaltet bereits:

- analoges und digitales Fernsehen direkt aus der Kabeldose – ohne Set Top Box.
- viele Sender in garantierter HD-Qualität unverschlüsselt empfangbar.
- Empfang der Sender in jedem Raum mit Kabeldose möglich.
- mit 2 Mbit/s kostenlos im Internet surfen.
- gleichzeitige Nutzung unserer Produkte ohne Qualitätseinbussen.

Weitere Infos unter **0800 66 88 66** oder
upc-cablecom.ch/kabelanschluss



upc cablecom
Mehr Leistung, mehr Freude.



Entdecken Sie den Norden!

**Bestellen Sie kostenlos
unsere Kataloge.**



Tel. 056 203 66 66

www.kontiki.ch



DER PERFEKTE SKI

– Disentis –



Zai ist rätoromanisch und heisst zäh. Genau so arbeiten sie in der gleichnamigen Skimanufaktur. Mit viel Herzblut, einem Bekenntnis zu exzellentem Handwerk und einem gesunden Selbstbewusstsein werden in Disentis seit 2004 «die edelsten Ski der Welt» hergestellt.

Autor Markus Rohner Fotos Daniel Ammann

Schon unzählige Menschen haben im abgelegenen Bergdorf zuhinterst in der Surselfa nach Ruhe und Kreativität gesucht. Als kurz vor dem Tod seine Verzweiflung am grössten war, zog sich der Schriftsteller Niklaus Meienberg ins Kloster Disentis zurück. In die «weisse Arche», wie er das prächtige Barockgebäude hoch über dem Dorf einmal genannt hat. In diesem Jahr feiern die Benediktiner von Disentis ihr 1400-Jahr-Jubiläum.

Im Vergleich dazu steckt die kleine Skimanufaktur zai noch immer in der embryonalen Phase. «Aber wir sind kräftig am Wachsen und werden von Jahr zu Jahr stärker», sagt zai-CEO Benedikt Germanier. Ein 48-jähriger sportlicher

Zürcher mit Skilehrerpatent, der viele Jahre als Ökonom im Bankenbusiness tätig war. 2008 hatte er genug von Investmentbanking und Behavioral Finance.

Funktion bestimmt Form

Die verhaltensorientierte Finanzmarkttheorie und der Verkauf von luxuriösen Ski mögen zwei völlig unterschiedliche Welten sein. «Das ist nur auf den ersten Blick so», meint Germanier. Wie früher sei er heute auf einem globalen Markt tätig, wo Gefühle und Stimmungen da wie dort eine wichtige Rolle spielen. «Mit dem zai-Ski verkaufen wir ein faszinierendes und qualitativ hochwertiges Produkt, das viele Emotionen wecken soll.» Vor elf Jahren hat das «Abenteuer zai» im Klosterdorf mit ein paar Dutzend Investoren aus dem Unterland, unter ihnen die Werber Walter Bosch und Dominik von Matt, seinen Anfang genommen.

Der 50-jährige Disentiser Simon Jacomet ist seit Anbeginn mit dabei. Als Gründer, Tüftler, Kreativer, Designer und Motor in einer Person. Ski waren ein Leben lang seine Begleiter. Selbst als er in Florenz Kunst studierte und später als Künstler arbeitete, von den schmalen



- 01 zai – ein Ski, der Emotionen weckt.
- 02 Aus dem Banker Benedikt Germanier wurde ein Skimacher.
- 03 Das kleinste Detail spielt eine grosse Rolle.



01



02

Brettern konnte der patentierte Skilehrer nie lassen. Bei Völkl und Salomon arbeitete er an der Entwicklung neuer Skis, erschuf Prototypen. Die Grossen der Branche verliess er aber, als er dann zu viele Kompromisse machen musste. Jacomet wollte in der Skiproduktion neue Wege beschreiten, ein hochwertiges Produkt herstellen – mit einem starken Bezug zur Swissness. «Wir folgen keinen Trends und keinen Traditionen. Unser Bestreben ist es, ganz einfach den perfekten Ski zu kreieren.»

Die Funktion bestimmt bei zai immer die Form. Der Ski ist auf ein Minimum reduziert. Kein unnötiger Schnickschnack, kein Design, das den Augen weh tut und kein Logo, das nach Aufmerksamkeit schreit. Vielleicht deshalb sind zai-Ski unter Tausenden zu erkennen. «Gutes Design spricht immer für sich selbst», sagt Jacomet.

Ein Hightechprodukt

In einem Fabrikgebäude an der Via dalla Stampa, wo einst die Lokalzeitung «Gassetta Romontscha» hergestellt worden ist, arbeiten heute ein Dutzend Frauen und Männer und stellen pro Jahr rund 800 Stück Ski her. Das ist nicht mehr als ein kleiner Tropfen im Meer der globalen Massenskiproduktion. Ein zai-Ski wird in unzähligen kleinen Schritten mit viel Handarbeit produziert. Die Maschinen wurden so konstruiert, dass sie die hohen

«Alles andere als im hochwertigen Luxusbereich zu arbeiten, macht für uns gar keinen Sinn.»

Benedikt Germanier, CEO Skimanufaktur zai

Anforderungen der Disentiser Skimacher erfüllen. Nur so können die Innovationen in Design, Konstruktion und Technologie umgesetzt werden.

Die charakteristische Oberfläche, sei es aus Eschenholz, Nussbaum, Filz oder Naturkautschuk, macht jedes Paar Ski zu einem Unikat. Holz ist bei zai nach wie vor der wichtigste Grundstoff. Ergänzt durch Hightechmaterialien wie Titanal, Carbon und Polyethylenfasern. Während Jahren kann Jacomet an einem neuen Ski herumtüfteln, bis er sein Heureka erlebt. «Wir haben den Ski nicht neu erfunden, aber einige wesentliche Parameter neu definiert», sagt der Tüftler. Die Ski aus Disentis sind zurückhaltend tailliert, die Drehfreudigkeit wird durch eine ausgeklügelte Kombination von Vorspann, Radien und Biegebarkeit erreicht.

Am Anfang eines neuen Skis stehen nie Marketingstudien, sondern produktionstechnische Vorgaben, die von Testfahrern auf der Piste eruiert werden. Im



03



04

- 01 Simon Jacomet (rechts) und Benedikt Germanier sind die personifizierten zai-Macher.
- 02 Viel Handarbeit ist gefragt.
- 03 Hightechmaterialien machen den Ski perfekt.
- 04 Eine edle Marke für einen edlen Ski: Bentley.
- 05 Nostalgie und Moderne finden in Disentis zusammen.
- 06 Die Mützen kommen aus dem Altersheim.
- 07 Bei zai ist jeder Ski ein Unikat.

Modell «spada» beispielsweise, kreiert für Skifahrer, die sich selbst und ihre Ausrüstung gern bis an die Grenzen bringen, wurde im Kern Gneis aus Andeer eingebaut. «Das sorgt für die notwendige Druckfestigkeit und ein geschmeidiges, stabiles Fahrgefühl», sagt Jacomet. Und es lässt sich im Marketing bestens als qualitativ hochwertiges Produkt aus den Schweizer Bergen verkaufen. «Die Performance, unsere Geschichte und Herkunft sowie das Design bilden die DNA unserer Skis», sagt Germanier.

Die Ski haben ihren Preis

Je nach Typ kommt ein Ski im Fachhandel zwischen 3300 und knapp 10 000 Franken zu stehen. Das Paradepony hört auf den Namen «Bentley», benannt nach

der gleichnamigen Automarke. Die britische Edelkarosse und die Bündner Skilatten sollen vieles gemeinsam haben: Beide wurden für ein «Fahrerlebnis der Extraklasse» konstruiert und garantieren eine «unvergleichliche Laufruhe, Stabilität und Geschwindigkeit». Mag mancher ob der Werbesprache schmunzeln, Simon Jacomet und Benedikt Germanier meinen es ernst.

Der Bündner Oberländer und der Stadtzürcher sind überzeugt, mit ihrer kleinen Manufaktur auf dem richtigen Weg zu sein. Stand der Betrieb in den Startjahren gelegentlich auf der Kippe, ist zai heute ein globaler Brand, der auf dem Skimarkt seine Nische gefunden hat. 40 Prozent der Skis werden in der Schweiz verkauft, der Rest gelangt ins

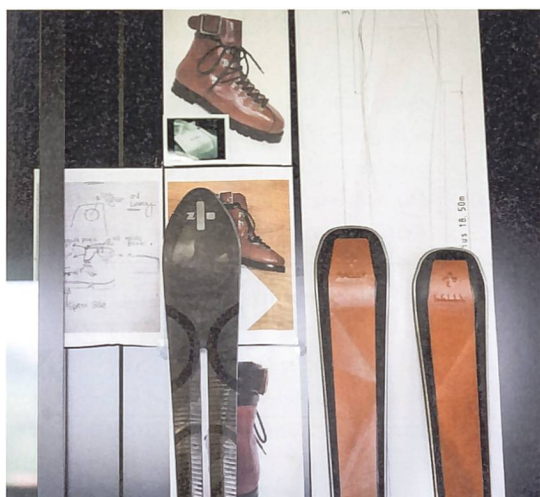
Ausland. Vor allem nach Italien, Österreich und in die USA. Man sieht sie dann auf den Pisten in Nobelskiorten von Cortina d'Ampezzo und Kitzbühel über Aspen und Vail bis nach St. Moritz und Zermatt.

Benedikt Germanier hat sich beim Stellenantritt 2009 ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: zai muss zum Klassenprimus aufsteigen. Bei der Lancierung eines neuen Luxuslabels strebten alle die höchste Qualität an, erzählt der ex-Banker. Auf einen Level von 80 Prozent schafften es viele, die letzten 20 Prozent allerdings seien nur den Besten vorbehalten. Und dazu gehöre zai. Keine Frage, dass der CEO seine Produkte ganz oben an der Spitze des Rankings platziert haben will. «Alles andere als im hochwertigen Luxusbereich zu arbeiten, macht für uns gar keinen Sinn», sagt er. Und zieht einen Vergleich mit dem immer stärker globalisierten Biermarkt. «Kleine Bierbrauer, die ein authentisches und lokal verwurzeltes Produkt herstellen, können sich gegenüber den Giganten des Marktes mit Erfolg behaupten. Das Gleiche machen wir mit unseren Ski.» Die Zahlen geben ihm recht: Während der Verkauf auf dem Skimarkt weltweit zurückgeht, weisen die Luxuski ein Wachstum aus.

Mützen aus dem Altersheim

In der Surselva sind keine Träumer am Werk, sondern Kreative mit viel Bodenhaftung, die von ihrer «Mission» überzeugt sind. Nichtsdestotrotz wissen Germanier und Jacomet, dass sie weiter wachsen müssen, wenn sie mit ihrer Manufaktur langfristig überleben wollen. Also haben sie begonnen, zusätzlich qualitativ hochwertige, skiaffine Produkte auf den Markt zu bringen. Von der Skibrille bis zum Pullover. «cassacca» nennt sich die Skibekleidung aus dem Hause zai. Reduziert und stilvoll, perfekt abgestimmt auf den Edelski.

Das Tüpfchen auf i bilden allerdings die Skimützen, die im Altersheim von Disentis von hochbetagten einheimischen Frauen aus Merinowolle gestrickt werden. Schöner könnten die Skimacher nicht demonstrieren, wo die Heimat ihrer Produkte ist. panorama-magazin.ch/zai



05



06



07

«DIE SCHWEIZ BALANCIERT ZWISCHEN WELTOFFENHEIT UND ABSCHOTTUNG»

– Zürich/Genf –

Autorin Alexandra Stühff Foto Willy Spiller

PANORAMA: In welchem Zustand befindet sich die Schweiz derzeit?

Gerhard Schwarz:

Die Schweiz ist in der schwierigen Situation, dass es ihr unglaublich gut geht. Sie hat die Krise besser überstanden als praktisch alle anderen Länder. Sie ist nicht nur wirtschaftlich ganz weit oben, sondern auch bezüglich Lebensqualität.

Das ist doch grossartig!

Wenn es einem – relativ zu allen anderen – sehr gut geht, wird man träge und selbstzufrieden. Ich spreche von Wohlstandsverwöhnung und meine damit das, was man auch bei Kindern erlebt: Ein verwöhntes Kind schätzt nicht mehr das, was ihm alles geboten wird. Ähnlich ist es mit der Schweiz, die sehr verwöhnt ist. Typisch für diese Selbstzufriedenheit ist die ausgeprägte Wachstumsskepsis in unserem Land.

War Angst vor dem Zuzug

leistungswilligerer Ausländer ein

Grund für die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative?

Nein. Die Schweiz ist eines der offensten Länder weltweit, nicht nur in Europa. Die Annahme hat aus meiner Sicht viel eher mit unserer Wachstumsmüdigkeit zu tun, mit der Haltung: «Diese ganze Zuwanderung macht uns vielleicht ein bisschen reicher, ist aber mit Kosten wie höheren Mieten, mehr Verkehr und vor allem Zersiedelung verbunden. Wenn für uns, die ansässige Bevölkerung, unter dem Strich nur ein halbes Prozent Wachstum pro Kopf und Jahr herauschaut, lohnt es sich nicht, diese Nachteile in Kauf zu nehmen.» Mit anderen Worten geht es vielen in diesem Land so gut, dass ihnen dieser Preis für ein halbes Prozent mehr Wachstum zu hoch ist.

Angst vor Überfremdung spielte aber auch eine Rolle.

Die Schweiz balanciert zwischen Weltoffenheit und Abschottung. Was wie ein Widerspruch erscheint, ist gerade wegen des hohen Ausländeranteils fast logisch. Weil so viele Ausländer ins Land kommen, werden sie eher nüchtern als über-

«Die Schweiz ist eines der offensten Länder weltweit, nicht nur in Europa.»

schwänglich aufgenommen. Die Devise lautet: «Du kannst bei uns arbeiten, aber Du musst Dich anpassen!» Der Integrationsdruck ist zumal in der Deutschschweiz relativ hoch.

Haben Sie diesen Integrationsdruck als gebürtiger Österreicher zu spüren bekommen?

Ja, aber für mich als Vorarlberger war die Anpassungsleistung nicht besonders schwierig. Was hingegen für mich, als ich zum Studium nach St. Gallen kam, neu war, war dies: In Vorarlberg waren über 90 Prozent Katholiken. Protestanten waren eine kleine Minderheit, akzeptiert und praktisch kein Thema. St. Gallen war damals ein Kulturkampf-Kanton. Die Stadt war gespalten zwischen Katholiken und Protestanten. Eine St. Galler Freundin erklärte mir damals genau, welches Geschäft katholisch und welches protestantisch war. Das fand ich erschreckend. *Der Grad der Toleranz schwindet mit der Grösse der Minderheit?*

Gegenüber kleinen Minderheiten ist es leicht, grosszügig und tolerant zu sein. Gegenüber sehr grossen Zuwanderungsgruppen gibt es, wenn man die eigene

Identität bewahren will, dagegen nur zwei Strategien: Entweder man grenzt sich stark ab oder man verlangt weitgehende Anpassung. Man könnte natürlich auch eine starke Durchmischung und als Folge davon eine neue Identität anstreben, aber das ist ein schwieriger Prozess.

Wie soll die EU aus Ihrer Sicht mit der Schweiz nach Annahme der Masseneinwanderungsinitiative umgehen?

Ich habe das Gefühl, die EU ist schon lange hin und her gerissen in ihrem Umgang mit der Schweiz. Ginge es nur um ökonomische Interessen, müsste die EU alles daran setzen, auf dem bilateralen Weg weiterzugehen, und sie müsste sehr offen sein für Kompromisse. Schwierig sind die neuen Mitgliedsländer. Viele sind der EU nicht mit Begeisterung beigetreten. Sie mussten einige Kröten schlucken. Und dann sehen sie die Schweiz, die diese Kröten nicht schlucken, aber sehr wohl von der EU profitieren will. Das empfinden manche als ungerecht.

Die Schweiz wird von ihren europäischen Kritikern gern als Rosinenpickerin dargestellt.

Den Vorwurf des Rosinenpickens halte ich für geradezu unanständig oder zumindest für unbedarft. Verträge sind keine Geschenke! Sie sind das Ergebnis von harten Verhandlungen. Ich war immer der Meinung, die Schweiz sollte mit finanziellen Leistungen zum Kollektivgut Europas beitragen, damit ja nicht der Eindruck des Rosinenpickens entsteht. Das macht sie.

Sie plädieren also für einen Fortbestand des bilateralen Weges?

Ja, denn diese Verträge sind ein gutes Konstrukt für die Schweiz. Sie kann viele ihrer Interessen einbringen, ohne ihre autonome Entscheidungsfähigkeit völlig aufzugeben. Deshalb sollte man diese Verträge nicht unnötig gefährden.

Die Schweiz steht vor schwierigen Verhandlungen mit der EU. Könnten ihr die Zügel hier ebenso aus der Hand gleiten wie in den Verhandlungen mit den USA über das Bankgeheimnis?

Diese Gefahr besteht. Die Schweiz erhielt im Kalten Krieg politisch ein überproportional grosses Gewicht. Das führte zu einer gewissen Selbstüberschätzung:

Uns kann nichts passieren, wir sind ein souveränes Land. Was für eine Illusion! Wir sind ein kleines Land, und kleine Länder können nur in einem begrenzten Ausmass selbst bestimmen. Es braucht immer die Grosszügigkeit, ja Gönnerhaftigkeit der grossen Länder, diese Selbstbestimmung zuzulassen. Wenn sie das nicht tun, ist der Handlungsspielraum der Kleinen beschränkt. Wir haben das sehr schmerzhaft erlebt: Datenlieferungen an die USA und automatischer Informationsaustausch. Die Mehrheit der Schweizer wollte beides nicht.

Hat sich Ihr Verhältnis zu den Banken geändert seit der Finanzkrise?

(überlegt lange) Ich habe nirgends ein Konto abgezogen, weil ich immer schon an die Devise «don't put all your eggs in one basket» geglaubt und selbst kleinere Beträge immer auf mehrere Banken verteilt habe. Und rational weiss ich um die zentrale Bedeutung der Banken für eine Volkswirtschaft. Aber ich würde lügen, wenn ich behaupten würde, dass meine emotionale Wertschätzung für den Beruf des Bankiers nicht gelitten habe.

In einem Ihrer Bücher fordern Sie eine Rückkehr zu freiwilligem tugendhaften Verhalten. Ist das nicht naiv?

Diesen Vorwurf kann ich nachvollziehen. Aber ich frage Sie: Was ist die Alternative? Regulierung ist die Alternative! Es gibt nur die beiden Alternativen: Entweder wir regulieren uns zu Tode oder wir finden zu einem Verhalten zurück, das stärker als bisher von einem freiwilligen moralischen Kompass gelenkt wird.

Woher soll der Kompass denn kommen, wenn dieselben Leute am Ruder sind?

Wir alle sind tugendhaft geworden auch durch Erfahrung, nicht nur durch das Vorbild der Eltern. Die soziale Akzeptanz der gesamten Finanzbranche hat enorm gelitten. Das ist ein Lehrgeld, das manchen dazu bringen könnte, sein Verhalten zu ändern.

Wie viel ist denn ein Manager wert?

Wert ist keine objektive Grösse, sondern sehr subjektiv. Es gibt keinen objektiven Wert für die Leistung von Personen. Die

«Ginge es nur um ökonomische Interessen, müsste die EU alles daran setzen, auf dem bilateralen Weg weiterzugehen, und sie müsste sehr offen sein für Kompromisse.»

Frage ist, wie viel produziert er an Mehrwert, das ist besonders bei Kollektivleistungen schwierig zu messen.

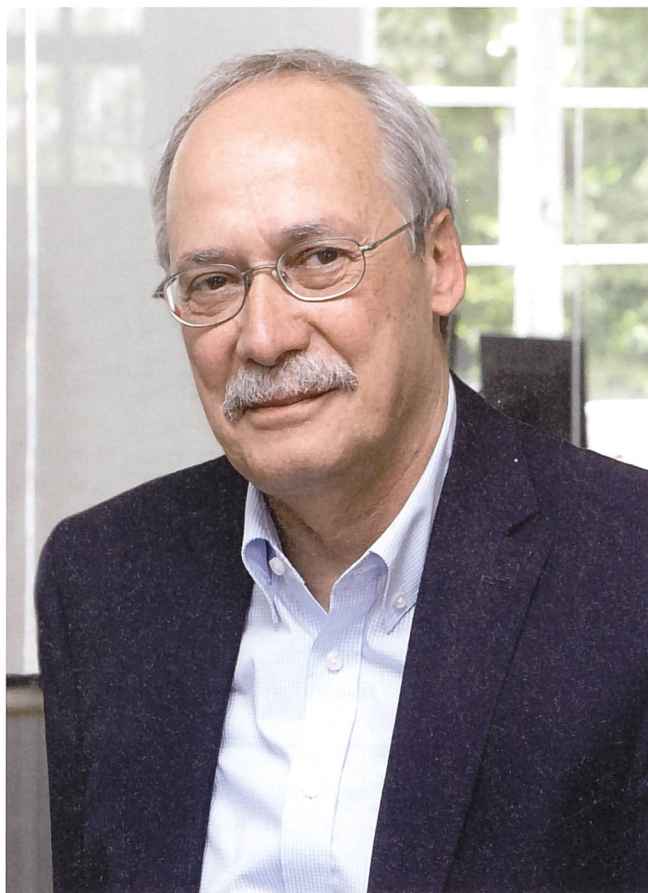
Anders gefragt: Soll ein Manager 200-mal mehr bekommen als ein einfacher Angestellter?

Wenn es uns als Gesellschaft stört, ist nicht der Arbeitsmarkt der Ort, irgendwelche Vorstellungen von Gleichheit und

Gerechtigkeit zu verwirklichen. Der richtige Ort, um das auszugleichen, ist meines Erachtens die Steuerpolitik. Hier können wir als Gemeinschaft entscheiden, wie viel wir wegbesteuern wollen – mit allen Konsequenzen, die das geben kann.

Als Journalist mussten Sie den Status quo analysieren, als Direktor von Avenir Suisse müssen Sie in die Zukunft denken. Was machen Sie lieber?

Ich habe als Journalist bereits genügend Zeit und Platz gehabt, über den Tag und die Woche hinauszudenken. Das mache ich bei Avenir Suisse jetzt mit einem etwas weiteren Horizont und mit noch mehr Vertiefung. In diesem Sinne sind das zwei Seiten einer ähnlichen Medaille, die mir viel Freude bereitet.



Gerhard Schwarz

Gerhard Schwarz ist seit 2010 Direktor der liberalen Denkfabrik Avenir Suisse. Zuvor war er von 1981 bis 2010 Wirtschaftsredaktor der Neuen Zürcher Zeitung. Ab 1994 leitete der promovierte Ökonom die Wirtschaftsredaktion, 2008 wurde er Mitglied der Chefredaktion der NZZ. Schwarz wuchs im österreichischen Vorarlberg auf. 1982 wurde er in St. Gallen eingebürgert. Der 63-jährige Doppelbürger ist verheiratet, Vater von drei erwachsenen Töchtern und lebt in Zürich.

NATÜRLICHER SCHUTZ: TRINKWASSERLEITUNGEN MIT ZEMENT SANIEREN

Seit Mitte der Achtziger Jahre gibt es zum Totalersatz von Trinkwasserleitungen eine kostengünstigere Variante: die Rohrrinnensanierung. Dabei werden die Rohre mit einem Beschichtungsmaterial von innen neu ausgekleidet. Während vieler Jahre war das Beschichtungsmaterial Epoxidharz erste Wahl. Doch in letzter Zeit ist die heikle Kombination aus Harz und Härter immer stärker in die Kritik geraten. Bei unsachgemässer Anwendung können sich gefährliche Stoffe wie Bisphenol A aus dem Harz lösen und das Trinkwasser verunreinigen. Eine anorganische Sanierung mit Zement bringt viele Vorteile.

Leitungswasser ist in der Schweiz gleichbedeutend mit hoher Wasserqualität – es wird liebevoll auch «Hahnenburger» genannt – als wäre es ein Markenprodukt. Ob zum Kochen, Wäsche waschen, für die tägliche Körperhygiene oder als Durstlöscher – das Leitungswasser gehört zur Lebensqualität in der Schweiz. Wir mischen einen Sirup für die Kleinen, frieren Eiswürfel für die nächste Cocktailparty ein oder trinken das Wasser direkt ab dem Hahn. Gerade deshalb ist es besonders wichtig, dass unser Trinkwasser von einwandfreier Qualität ist. Trinkwasser gilt in der Schweiz als Lebensmittel und untersteht strengsten Qualitätsanforderungen. Leitungen sind rechtlich gesehen Lebensmittelverpackungen und dürfen die Qualität des Wassers nicht beeinträchtigen.

Garantiert sauberes Trinkwasser bis vor die Haustüre

Das Schweizer Trinkwasser stammt mehrheitlich aus Flüssen, Seen oder wird als Grundwasser aus dem Boden gewonnen. Wasserwerke bereiten das Wasser in einem aufwändigen Prozess auf und garantieren somit die gewohnt hohe Qualität des Schweizer Leitungswassers. Das öffentliche Wassernetz in der Schweiz verteilt das Wasser bis zu den Liegenschaften und erstreckt sich gesamthaft über 53'000 Kilometer. Für die Wasserqualität in der Liegenschaft ist der Hausbesitzer verantwortlich.

Auf die letzten Meter kommt es an

Wenn Wasserleitungen in die Jahre kommen, sollten die Eigentümer rechtzeitig handeln. Strömt rostiges Wasser aus dem Hahn, ist das ein sicheres Anzeichen dafür, dass die



Bei der Naef Group steht das Wohlbefinden des Menschen stets im Mittelpunkt. Auch während der Sanierung können sich die Eigentümer jederzeit wohlfühlen.

Metallleitungen im Gebäude angegriffen und bald nicht mehr einsatzfähig sind. Kunststoffleitungen verspröden und im Extremfall bersten sie ohne Vorwarnung in der Wand. Deshalb lohnt sich bei Installationen von 25 oder mehr Jahren eine Zustandsanalyse. Sind die Trinkwasserleitungen bereits stark angegriffen, stellt sich für den Hausbesitzer die Frage nach Totalersatz oder Sanierung. Viele Immobilienbesitzer entscheiden sich aus Zeit- und Kostengründen für die letztere Variante.



Das Beschichtungsmaterial von ANROSAN besteht aus den natürlichen Substanzen Zement, Quarzsand und Wasser. In der öffentlichen Wasserversorgung werden Zementbeschichtungen seit rund 70 Jahren erfolgreich eingesetzt.

Mit der neuen Technologie von ANROSAN ist es nun erstmals möglich, auch Trinkwasserleitungen mit kleineren Durchmessern mit Zement zu sanieren.

Eine frühzeitige Zustandsanalyse der Trinkwasserleitungen zeigt auf, ob ein Sanierungsbedarf besteht.

Zement: Vielversprechende Alternative zu Epoxidharz

Seit 2011 bietet die Naef GROUP aus Freienbach (SZ) mit ANROSAN eine Sanierungsmethode für Trinkwasserleitungen im Gebäude, die auf Zement als Beschichtungsmaterial setzt. Darin sind lediglich die Komponenten Wasser, Quarzsand und Zement enthalten. «Nach sechs Jahren Entwicklungsarbeit ist es uns gelungen, eine Zementmischung zu finden, welche sich auf Rohre mit kleinem Durchmesser anwenden lässt», erklärt CEO Ramon Näf. Seit dem Markteintritt hat die Näf Tech AG bereits rund 200 Gebäude erfolgreich mit ANROSAN saniert. Darunter grosse Komplexe wie die Überbauung Rennweg in Basel.

Tote Leitungsabschnitte bergen zusätzliche Risiken

Nicht nur alte oder schlecht sanierte Leitungen bilden eine Gefahr für die Qualität des Trinkwassers. Nach Umbauten verstecken sich im Mauerwerk oft Rohrabschnitte von früheren Nasszellen oder anderen mit Wasser versorgten Räumen, die nicht mehr angeschlossen und nicht mehr mit Wasser durchflutet werden. Fliesst kein Wasser mehr durch die Leitungen, bleibt stagnierendes Wasser zurück, in dem sich Keime und Bakterien bilden können, diese gelangen unter Umständen ins Trinkwasser. Mit dem «Pipefinder» bietet die Naef GROUP auch hier eine neuartige Lösung: Das System besteht aus einer Kombination verschiedener Hightech-Geräte und ortet diese toten Leitungsabschnitte. Die Leitungen werden von Experten gekappt und versiegelt. So bleibt die Trinkwasserqualität auch auf den letzten Metern vor dem Hahnen einwandfrei.

DIE VORTEILE VON ANROSAN

Die Sanierung mit ANROSAN hat viele Vorteile. Wir garantieren, dass Sie nach einer Sanierung mit ANROSAN über neuwertige Trinkwasserleitungen und beste Voraussetzungen für höchste Trinkwasserqualität im Gebäude verfügen.

Natürlich

Mineralisches Beschichtungsmaterial aus Zement, Quarzsand und Wasser.

Hoch qualitativ

Bewahrt die Trinkwasserqualität.

Rasch

Sanierung erfolgt innert weniger Tage.

Schonend

Schonung des Bauobjekts: kein Aufreissen der Wände und Böden, kein Schmutz, kein Lärm.

Günstig

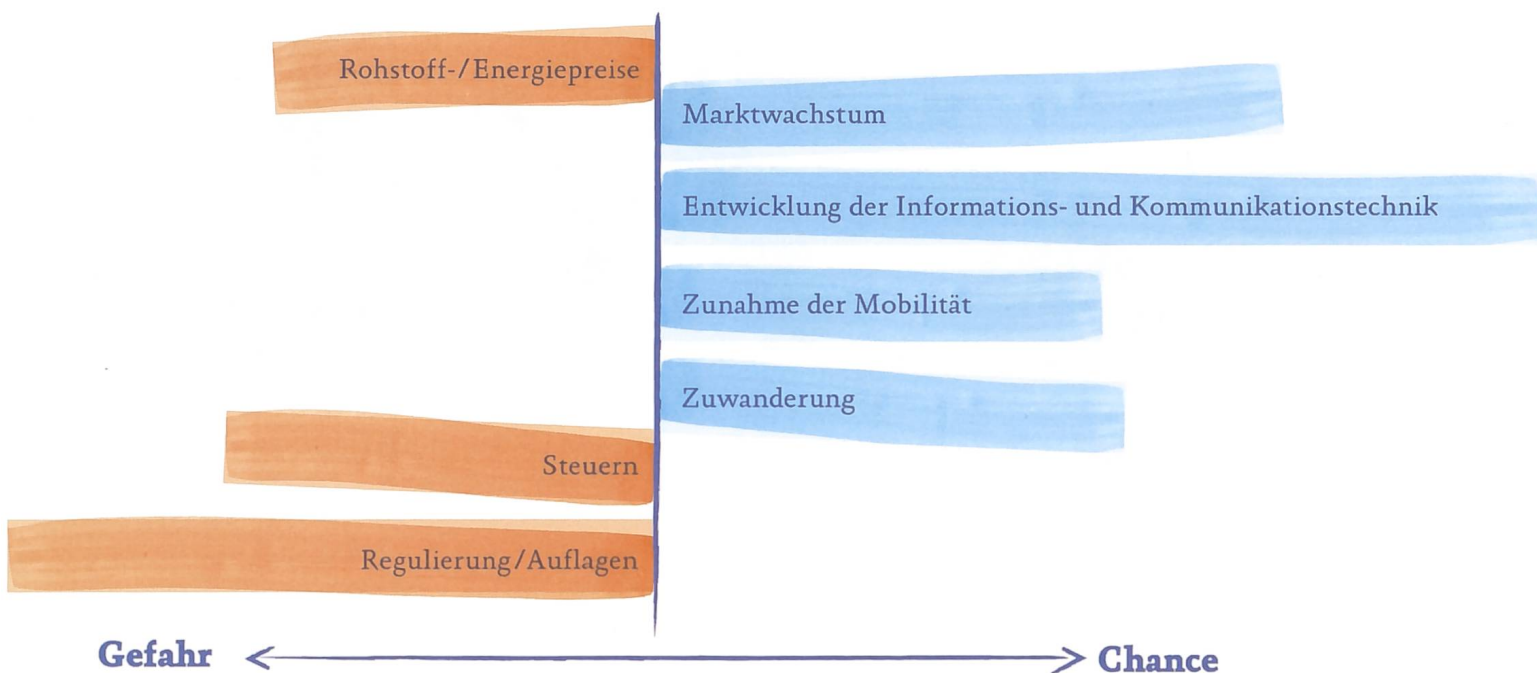
Überaus kosteneffiziente Methode.

Zertifiziert

Erstes DIN-CERTCO-zertifiziertes Verfahren zur Innensanierung von Trinkwasserleitungen.

Naef GROUP
Näf Tech AG
Wolleraustrasse 41
8807 Freienbach
0800 48 00 48
www.naef-group.com





STÜTZEN DER WIRTSCHAFT IM WANDEL DER ZEIT

– St.Gallen –

Die Studie «KMU-Spiegel 2014» der FHS St.Gallen erarbeitet mittels Firmenbefragungen Trends und Herausforderungen, die von kleinen und mittelständischen Unternehmen geprägt werden und mit denen sie sich auseinandersetzen müssen.

Autor Robert Wildi **Infografik** Anne Seeger

Kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) sind das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft. 548 300 Firmen mit maximal 249 Mitarbeitenden gibt es hierzulande. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Schweizer Unternehmen beträgt satte 99,8 Prozent. Von den rund 4,2 Millionen Beschäftigten im Land sind rund 70 Prozent in einem KMU tätig. Beeindruckende Zahlen, die Argument genug sind, dem Wesen der Schweizer KMU-Wirtschaft genauer auf den Grund zu gehen.

Anfang 2014 hat die FHS St. Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, in Kooperation mit verschiedenen Wirtschaftspartnern (siehe Box) eine landesweite Umfrage bei Schweizer KMU aus allen Branchen durchgeführt. Nicht weniger als 1255 Betriebe aus allen Sprachregionen haben daran teilgenommen und verleihen den Ergebnissen daher eine hohe Relevanz. «Inhalt und Ziel der Studie war es, betriebswirtschaftliche Fragestellungen und Zusammenhänge im Unternehmenssystem selbst sowie im äusseren Umfeld zu untersuchen», sagt Professor Wilfried Lux vom Projektteam am Institut für Unternehmensführung der FHS St.Gallen.

Als eine zentrale Herausforderung im Rahmen des Projekts bezeichnet er die Auswahl der passenden Fragen. «Der Fragenkatalog musste zum einen umfassend sein, um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten. Andererseits durften

es trotzdem nicht zu viele Fragen sein, um eine maximale Rücklaufquote zu erzielen», erklärt Wilfried Lux. Ebenso anspruchsvoll gestaltete sich die Auswertung der 1255 retournierten Fragebögen. So mussten die zentralen Aussagen in Feinarbeit extrahiert und daraus die richtigen Schlussfolgerungen für KMU insgesamt sowie für acht ausgewählte und näher analysierte Branchen gezogen werden (siehe Box).

Neue Technologien – Chance und Herausforderung zugleich

Fasst man die Ergebnisse der Studie zusammen, kristallisieren sich gemäss Wilfried Lux zehn wesentliche Herausforderungen und Trends heraus, die die Schweizer KMU-Wirtschaft gegenwärtig prägen und auf absehbare Zeit am meisten beschäftigen werden. Hervorzuheben ist die Bedeutung des technologischen Fortschritts, der die Zukunft in fast allen Branchen entscheidend mitprägen wird. Damit verbunden sind riesige Chancen, aber auch ernsthafte Herausforderungen. So steht das Thema Datensicherheit praktisch bei allen befragten KMU ganz oben auf der Agenda. Nachfolgend die zehn Megatrends:

Äussere Faktoren:

- Über alle Branchen hinweg wird primär das Marktwachstum als grösste Chance gesehen. Damit verbunden ist die Herausforderung für jedes einzelne Unternehmen, sich im Markt optimal zu positionieren und vom Wachstum entsprechend zu profitieren.
- Die Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise sowie der starke Franken werden generell als grösste Gefahr betrachtet. Diesbezüglich gibt es Unterschiede bei den Branchen. Die Währungsthematik beschäftigt sehr stark zum Beispiel die Gastronomie und Hotellerie.
- Im technologischen Umfeld erkennen die KMU in erster Linie Potenziale im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT). Diese sollen vor allem zur Erschliessung neuer Kundengruppen und zur Erbringung von attraktiven Dienstleistungen zur Steigerung des Kundennutzens eingesetzt werden.

Über alle Branchen hinweg wird primär das Marktwachstum als grösste Chance gesehen.

- Im rechtlich-sozialen Umfeld empfinden die KMU die zunehmende Regulierung als Hauptgefahr. Chancen erkennen sie hingegen in der Zuwanderung und einer immer stärkeren Mobilität.
- Die Aussagen zu den ökologischen Umweltfaktoren fallen sehr uneinheitlich aus. Dies hat damit zu tun, dass sich positive und negative Bewertungen von ökologischen Einflussfaktoren in den einzelnen Branchen praktisch aufheben und die Gesamtbewertung deshalb häufig neutral ausfällt. Grundsätzlich nimmt das Thema Ökologie in der KMU-Wirtschaft nur eine marginale Rolle ein.

Innere Faktoren:

- Der wachsende Konkurrenzdruck durch eine Vielzahl an Mitbewerbern macht eine gezielte Marktbearbeitung notwendig. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die effiziente Nutzung von neuen Vertriebskanälen sowie die aktive Kundengewinnung mithilfe der modernen Technologie eine wesentliche Herausforderung.
- Die eigene finanzielle Situation beurteilt eine Mehrheit der KMU als relativ bescheiden. Rund 60% der befragten Unternehmen erzielen eine Gesamtkapitalrendite (Return on Investment) von höchstens 4%. Bei vielen Unternehmen sind die Kapitalkosten damit nicht gedeckt, womit keine nachhaltige Wertsteigerung möglich ist.
- Viele der befragten Unternehmen orten ein deutliches Potenzial zur Effizienzsteigerung der Geschäftsprozesse. Mit noch besser funktionierenden und schlanken Prozessen könnten die Kundenzufriedenheit gesteigert und gleichzeitig die Kosten gesenkt werden.
- Im Bereich Mitarbeiterführung und Unternehmenskultur schneiden KMU sehr gut ab. Durch enge und gute Beziehungen zu den Mitarbeitenden können sich KMU gegenüber Grossunternehmen differenzieren. Das hat positive

KMU
(<250 Mitarbeiter)
Grossunternehmen



Effekte: Zufriedene Mitarbeitende sind motivierter und produktiver, was wiederum andere relevante Faktoren wie die Innovationsfähigkeit oder die Effizienz begünstigt.

- Die neue digitale Welt stellt für die meisten KMU ein grosses Potenzial dar. So betreiben über 70% der Unternehmen eine eigene Website, mehr als 40% haben auch ein Intranet. Der gezielte Einsatz neuer Technologien ermöglicht die Erschliessung neuer Kundengruppen. Gleichzeitig birgt die Digitalisierung aber auch neue Fragestellungen. So stehen Massnahmen zur Optimierung der Datensicherheit bei fast allen KMU zuoberst auf der Traktandenliste.



Infos zur Studie der FHS St.Gallen

Der «KMU Unternehmens- und Branchenspiegel IFU-FHS» wurde 2014 zum ersten Mal erstellt. Finanziert wurde die Studie durch Raiffeisen Schweiz, die Helvetia Versicherungen und PricewaterhouseCoopers (PwC). Ausgewertet wurden folgende Branchen: Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM), Baugewerbe/Bau, Grosshandel, Detailhandel, Gastgewerbe/Beherbergung, Informations- und Kommunikationsdienstleistungen sowie das Gesundheits- und Sozialwesen.

Werden Sie Ambassador in Bellwald.

Überzeugen Sie sich von Bellwald und werden Sie Botschafter dieser einzigartigen Natur auf 1600m. Beziehen Sie eines unserer grosszügigen Zimmer und erleben Sie den Panoramablick auf die Bergriesen der Alpen. Wir würden uns freuen Sie als Gast zu empfangen.

Ferienwohnung ab CHF 600.- die Woche
oder ab 3 Übernachtungen:
89.- CHF inkl. Frühstück
109.- CHF inkl. Halbpension

&

Für Familien: 1 Runde gratis Minigolf
Gratis Benutzung der Bergbahn

(Gültig mit diesem Inserat bis 26. Oktober 2014)

Aparthotel Ambassador Bellwald

Reception: 027 970 11 11
ambassador@goms.ch
www.goms.ch/ambassador

AMBASSADOR



SPORT- UND FREIZEITANLAGEN BELLWALD

Der Aktiv- und Genusspartner

Trottinett, Kinderland, Minigolf,
Boccia und Tennis

INNOVATION

24 Stunden Wärme

Mit den Modellen Impera bzw. Impera XL setzt der österreichische Ofenspezialist RIKA bei Scheitholz-öfen neue Maßstäbe in Sachen Wärmespeicherung.

Im firmeneigenen Forschungslabor entwickelten die RIKA-Techniker einen völlig neuen Stein, dessen Speicherkapazität nahezu doppelt so hoch ist, wie bei herkömmlichen Wärmespeichern.

Mit nur acht bis neun Kilogramm Holz kann der Speicher innerhalb von ca. fünf Stunden auf rund 200 Grad erhitzt werden und die Hitze als lang anhaltende Strahlungswärme wieder konstant an den Wohnraum abgeben.



16 AUFLADEKANÄLE

Bevor die Hitze ungenutzt durch den Schornstein entweichen kann, wird sie durch 16 Aufladekanäle im Speicherblock geleitet, der sich so gleichmäßig und schneller erwärmt.

Bestellen Sie jetzt unseren neuen Katalog!
RIKA Innovative Ofentechnik GmbH / 4563 Micheldorf/Austria, Müllerviertel 20
Telefon: +43 7582 686 41 / E-Mail: verkauf@rika.at / RIKA.AT

 **RIKA®**

...das Feuer
Österreichs

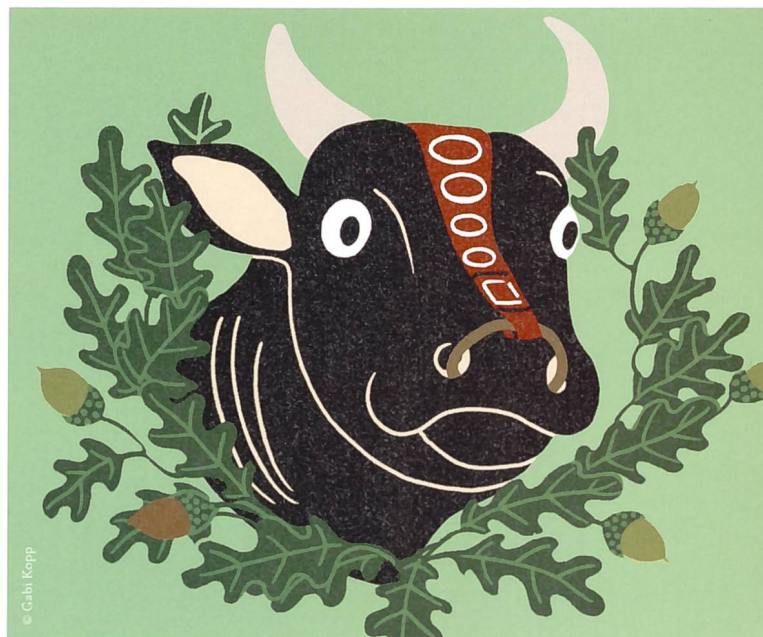
KRANZLOSE SIEGER

– Kilchberg ZH –

Die alten Griechen schmückten herausragende Dichter und Sportler mit einem Lorbeerkranz. Später trugen die römischen Kaiser das Zeichen des Sieges. Sie bestätigen als Ausnahme die Regel, dass man sich Ruhmeskränze nicht selbst verleiht. Die Lorbeere soll zu den seltenen Pflanzen gehören, die man nicht säen, sondern nur ernten kann. Kränze heissen auch die begehrten Auszeichnungen im Schweizer Nationalsport. Die an Schwingfesten verliehenen Kränze sind jedoch nicht aus Lorbeer, sondern aus Eichenlaub. Besonders begehrt sind die Bergkränze, von denen es jedes Jahr nur sechs zu

gewinnen gibt. Einen Eidgenössischen Kranz gibt es sogar nur alle drei Jahre zu holen. Wer das schafft, darf sich «Eidgenosse» nennen.

Der Sieger der Kilchberger Schwinget erhält zwar einen Stier als Preis, aber keinen Kranz. Trotzdem zählt ein Sieg in Kilchberg mehr als am Eidgenössischen. Das «Masters» unter den Schwingfesten findet nur alle sechs Jahre statt. Seit 1927 ist der Schauplatz «Uf Stocken» der Gleiche. Das Fest ist in jeder Hinsicht speziell: Es schwingen nur die 60 Bösesten des Jahres mit. Die «Creme de la Creme» kämpft in einer kleinen Arena je sechs



Gänge, so fühlt sich jeder Gang wie ein Schlussgang an. Auch die Zuschauer sind auf 12000 begrenzt. Und es gibt keine Tickets zu kaufen. Der Eidgenössische Schwingerverband gibt sie im Verhältnis zur Grösse der Schwingklubs an diese ab,

welche die Tickets an verdiente Mitglieder weitergeben. So bleibt die Schwingfamilie am Kilchberger unter sich. Die Raiffeisenbank Thalwil gehörte dieses Jahr als Gabenspenderin erstmals auch dazu. kilchberger-schwinget.ch

DAS ENDE DES PRIVATLEBENS?

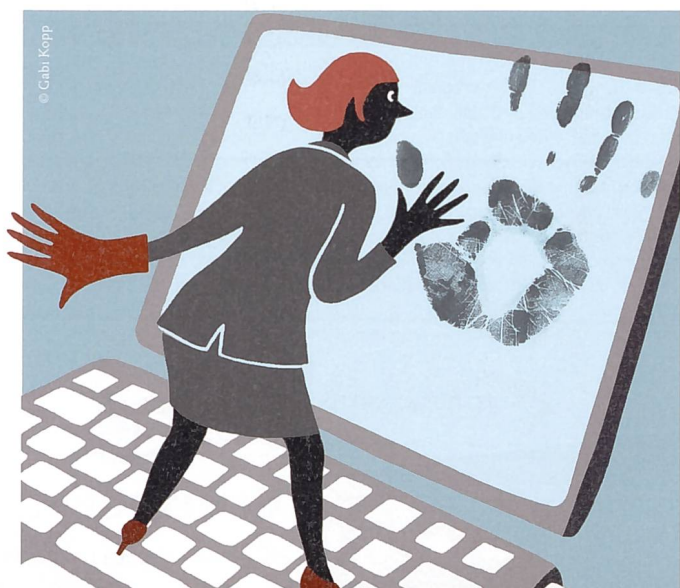
– Riehen –

Bei den 8. Wenkenhofgesprächen ging es um «Das Ende des Privatlebens». Myriam

Dunn Cavelti, Dozentin am Center for Security Studies der ETH Zürich, lancierte die

Debatten, welche jeweils auch auf Tele Basel übertragen werden. Die Frage von Sicherheit und Freiheit stellte sich im Internet neu: «Die Sicherheit im Cyberspace ist ein kniffliges Thema, weil sehr unterschiedliche Interessen aufeinanderprallen. Will man mehr Sicherheit oder ist die Freiheit wichtiger?» Rund 400 Besucher nahmen am zweitägigen Forum teil. Moderator Patrick Rohr begrüßte unter anderen den Medienanwalt Georg Gremmelspacher und den Eidgenössischen Datenschützer Hanspeter Thür. Sie diskutierten Gefahren und Nutzen der sozialen Medien. Wie «transparent» kann der einzelne Mensch sein? Inwiefern kann man

kontrollieren, welche digitalen Spuren man hinterlässt? Und wie viele Daten soll der Staat sammeln? Ein Highlight war der Schlagabtausch zwischen dem ehemaligen Schweizer Geheimdienstchef Peter Regli und dem grünen Nationalrat Balthasar Glättli. Regli verteidigte die Kontrollfunktion des Staates: «Die Welt ist ein Pulverfass. Deshalb braucht die Schweiz Sicherheit.» Glättli widersprach, indem er zeigte, welche persönlichen Daten tatsächlich gespeichert werden: «Mein Privatleben geht niemanden etwas an.» Die Raiffeisenbank Riehen ist seit jeher Hauptsponsor der Wenkenhofgespräche. panorama-magazin.ch/buchtipp



MODERN CRUISING: PANAMAKANAL UND KARIBIK

Traumhafte Destinationen voller Sonnenschein zu Top-Frühbucheerpreisen

LICENCE TO
CRUISE
7

SWISS



20 Tage ab CHF

4390.-

inkl. An- & Rückreise

Nr. 90: 16.09. – 05.10.2015 (20 Tage)

Panamakanal, die schönste Abkürzung der Welt

Inklusive Vorprogramm in San Francisco:

2 Übernachtungen in einem Erstklasshotel in San Francisco

Miami (3 Tage im Erstklasshotel)



10 Tage ab CHF

3290.-

inkl. An- & Rückreise

Nr. 91: 05.02. – 14.02.15, 19.02. – 28.02.15 (10 Tage)

Die traumhaften Inselwelten der südlichen Karibik

Inklusive Vorprogramm in Miami: 2 Übernachtungen in

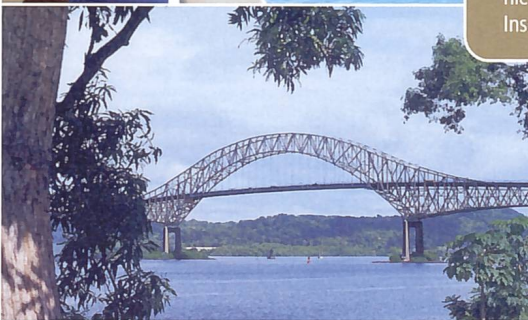
einem Erstklasshotel in Miami Beach inkl. Everglades Ausflug mit Propellerbootsfahrt

Celebrity X Cruises®

Celebrity Cruises bietet die angenehmste Form die Welt zu entdecken – der individuelle Service, die grosszügigen Räumlichkeiten, die exzellente Küche und die Vielfalt an Traum-Destinationen werden Sie begeistern.

Panamakanal: Sie nehmen gerne mal eine Abkürzung? Wie wär's dann mit dem populärsten «Short Cut» der Welt, dem Panamakanal? Pulsierende US-Metropolen, traumhafte Küstenlinien und südamerikanisches Temperament erwarten Sie auf dieser Reise voller Emotionen.

Südliche Karibik: Warme Sonnenstrahlen, eine kunterbunte Unterwasserwelt und palmengesäumte Inseln – in der südlichen Karibik werden Ihre Träume wahr. Geniessen Sie den entspannten Rhythmus der vielfältigen Inselwelten.



Celebrity Infinity (5*)

Preise p. Pers. (CHF) bei Doppelbelegung, inkl. An- & Rückreise, exklusivem Vorprogramm und Vollpension

Kabine	Nr. 90	Nr. 91
Innen	4390.-	3290.-
Aussen	–	3590.-
Balkon Standard	6290.-	–
Balkon Concierge	6390.-	4290.-
Balkon Aqua Class	6490.-	4490.-
Suite	8290.-	4590.-

Preise gelten pro Person (CHF) bei Doppelbelegung inkl. An- und Rückreise. Alle Angebote unterliegen der Verfügbarkeit am Tag der Buchung und sind zum Zeitpunkt der Drucklegung korrekt. Bitte beachten Sie, dass die Reederei sowie die Fluggesellschaft ein flexibles Preissystem betreiben. Die Preise werden bei Buchungseingang endgültig bestätigt und bleiben danach unveränderlich. Die aktuellen Preise finden Sie auf www.CruiseCenter.ch.
Inbegriffene Leistungen: An- und Rückreiseantrag (Flüge in Economy, Flughafentaxen, 2 Nächte in einem Erstklasshotel in Miami Beach oder San Francisco, Transfers zw. Flughäfen, Hotels und Häfen), fantastische und luxuriöse Kreuzfahrt gemäss Programm, Übernachtung in der gewählten Kabinenkategorie, 24-Stunden-Kabinenservice, Vollpension an Bord, Benützung der freien Bordeinrichtung, vielseitige Show- und Unterhaltungsprogramme, Disco und Live-Musik, Gala-Diner und Kapitäncocktail, Hafentaxen. **Nicht inbegriffen:** Getränke und persönliche Auslagen, fakultative Landausflüge, Trinkgelder an Bord ab ca. USD 13.- pro Nacht / Erw., ESTA-Formular, fakultative Annullationskostenversicherung (CHF 50.- bis 125.-), Auftragspauschale von CHF 29.- pro Dossier (höhere Gebühren in Ihrem Reisebüro möglich).

REISEGARANTIE

044 350 89 89

www.CruiseCenter.ch

CruiseCenter AG · Meierweg 3 · 8006 Zürich · Info@CruiseCenter.ch · Tel: 044 350 89 89

CruiseCenter™
«The Licence to Cruise»

GEMEINSAM IN DIE ZUKUNFT

– Weinfelden/Gossau –

Die DELTAgrou aus Weinfelden hat ein rasantes Wachstum hinter sich. Vor rund 20 Jahren gegründet, beschäftigt die DELTAgrou heute mehr als 1000 freie Mitarbeiter. Ende 2012 hatte das Unternehmen die Strategie überarbeitet. Doch es gab im Tagesgeschäft so viel zu tun, dass der Prozess stillstand, die Strategie ein Papiertiger blieb. Um den Zukunftsprozess anzukurbeln, nahm Markus Biedermann, Mitgründer der DELTAgrou, Kontakt mit dem Raiffeisen Unternehmerzentrum RUZ in Gossau auf: «Wir suchten Wege, unsere Strategie wieder aufzunehmen und konsequent fortzuführen.» Das Angebot des RUZ passte perfekt. Das Kader des Sicherheitsunternehmens buchte die RUZ Werkstätten, um die Herausforderung anzupacken: «Im RUZ fanden wir dank der anschaulichen, effizienten und praxisnahen Methodik schnell gute Ansätze», sagt

Biedermann. Das Ziel, innerhalb von kurzer Zeit konkrete Lösungen zu haben, sei erreicht worden. Markus Biedermann: «Ich kann die RUZ Werkstätten allen KMUlern bestens empfehlen. Das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt vollends!»

Auch aus Sicht des RUZ ist die Bilanz ein halbes Jahr nach dem Start in Gossau sehr positiv. «Einer für alle, alle für einen. Der Raiffeisen-Gedanke hat bis heute nicht an Kraft verloren», sagt Urs Wehrle, Geschäftsführer des RUZ. Der Austausch auf Augenhöhe ermögliche sehr persönliche Feedbacks: «Wir sind eine unabhängige Instanz und können jedes Thema ansprechen. Unsere Experten, die alle selbst Unternehmer sind, geben unverblümte Einschätzungen.» Im RUZ werden alltägliche Fragen eines Unternehmers beantwortet. Es vermittelt unternehmerische Erfahrungen,



Urs Wehrle (links) und Pierin Vincenz vor dem RUZ-Gebäude

zum Beispiel wenn eine Firma Unterstützung bei der Lancierung eines Produktes braucht. Oder Unternehmer können mit einer erprobten Methodik herausfinden, wie sie im Markt positioniert sind. Selbst bei kurzfristigen unternehmerischen

Herausforderungen findet sich im RUZ Netzwerk meist jemand, der Bescheid weiss und helfen kann. ruz.ch

Siehe auch das Interview mit Urs Wehrle in der PANORAMA-Beilage «Die neuen Unternehmer».



AUSGEZEICHNETE ARCHITEKTUR

– St.Gallen/Untersiggenthal –

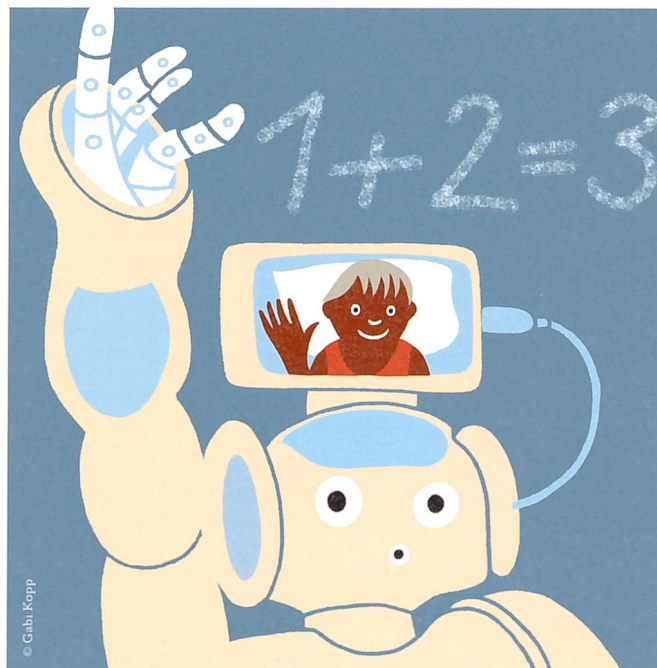
Die St.Galler Stadtlounge wurde Gesamtsieger des nationalen Awards Marketing und Architektur. Das «Wohnzimmer der Stadt» sei beste Standortentwicklung, schreibt Jury-Präsident Christof Glaus: «Die Auszeichnung ist auch eine Bitte, dieses Experiment weiter zu hegen». Einen

zweiten Award holte die Raiffeisenbank Siggenthal-Würenlingen in Untersiggenthal. Ihr prägnanter Neubau überzeugte die Jury: «Für die Kunden entsteht eine Erlebniswelt, welche zum Wiederkommen einlädt.» panorama-magazin.ch/architektur

NAO, DER ROBOTER AM KINDERBETT

– Basel –

Das Pilotprojekt «Avatar Kids» sucht neue Wege, um kranken Kindern bei längeren Spitalaufenthalten zu helfen, den Kontakt zu Schule und Familie zu pflegen. Ein erster Einsatz des Roboters Nao war erfolgreich. Nao erleichterte den Austausch des Kindes im Spital mit den Klassenkameraden und der Familie. Conrad E. Müller, CEO des Universitäts-Kinderspitals beider Basel, war überrascht, wie gut der Roboter als Bindeglied funktionierte: «Mich hat beeindruckt, was Nao alles kann und wie schnell ihn alle lieb bekommen haben: Er ist ein technisches Wunderwerk, und man muss ihn einfach gern haben!» Müller plant weitere soziale Einsätze von Nao, auch wenn der Aufwand enorm sei: «Der Roboter ist kein Ersatz für den Kontakt mit dem persönlichen Umfeld, sondern eine zusätzliche Bindungsmöglichkeit.»



© Gabi Kopp

FIT MIT LAUFEN

– Oberägeri –

Laufen liegt im Trend. Jährlich locken unzählige Laufevents wie beispielsweise der Ägeriseelauf (14 km) zum Mitmachen. Als regionaler Partner ist auch die Raiffeisenbank Oberägeri-Sattel präsent.

Drei Tipps

von OK-Präsident Bruno Schuler:

- Nicht unvorbereitet losrennen. Informieren Sie sich bei einem Instruktor über die richtige Lauftechnik und trainieren Sie gemeinsam an einem Lauftreff.
- Den richtigen Schuh wählen. Der Laufschuh muss nicht schön und modern sein, sondern passen.
- Keine Winterpause einlegen. Laufen Sie auch im Winter regelmässig draussen. Ideal sind ein bis zwei wöchentliche Trainings.



© Gabi Kopp

GEWINNER

– Luzern –

Freuen Sie sich mit uns über die glücklichen Gewinner des diesjährigen Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerbs. Mehr zum Thema:

panorama-magazin.ch/schlussfeier-jugendwettbewerb



© Christoph Anet

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Raiffeisen Schweiz Genossenschaft

Head Editorial: Dr. habil. Nikodemus Herger
Chefredaktor: Pius Schärli
Redaktionsmitglieder: Nicoletta Hermann (nh), Jill Mauerhofer (jm), Philippe Thévoz (pt), Lorenza Storni (ls), Agentur Paroli AG: Tanja Hollenstein, Oliver Suter
Regional: Claudio Zemp

Konzeption, Layout: Agentur Paroli AG, Witikonstrasse 80, 8032 Zürich, Tanja Hollenstein, Oliver Suter (Projektleitung, Produktion), Christoph Schiess (Art Director)

Social-Media-Umsetzung: Dr. Nadine Stutz

Raiffeisen Blog: panorama-magazin.ch

Weblayout: Agentur coUNDO, 8045 Zürich

Adresse der Redaktion:
Raiffeisen Schweiz, Panorama, Postfach, 9001 St. Gallen, panorama@raiffeisen.ch
Adressänderungen und Abbestellungen melden Sie bitte Ihrer Bank.

Druck und Versand: Vogt-Schild Druck AG, Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen, www.vsdruk.ch

Erscheinungsweise: Panorama erscheint vier Mal jährlich; 102. Jahrgang: Auflagen WEMF (2013): 266 582 Ex. deutsch, 90 157 Ex. französisch, 53 595 Ex. italienisch

Inserate: Axel Springer Schweiz AG, Fachmedien, Postfach, 8021 Zürich, Telefon 043 444 51 07, Fax 043 444 51 01, panorama@fachmedien.ch, www.fachmedien.ch

Rechtlicher Hinweis: Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet. Die Informationen in dieser Publikation gelten nicht als Offerte oder Kaufs- resp. Verkaufsempfehlung der beschriebenen Finanzprodukte und dienen nur zu Informationszwecken. Die vergangene Performance ist keine Garantie für zukünftige Entwicklungen. Panorama-Wettbewerbe: Wir führen keine Korrespondenz zu den Wettbewerben, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Talons in Kuverts können wir leider nicht berücksichtigen. Mitarbeitende von Raiffeisenbanken und Raiffeisen Schweiz sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Bezug: Panorama kann bei jeder Raiffeisenbank gratis bezogen oder abonniert werden.



printed in
switzerland



ANGEBOTE FÜR RAIFFEISEN-MITGLIEDER



GOLDENE SAISON DIE OSTSCHWEIZ IM HERBST ERLEBEN

Der nasse Sommer hat einen Vorteil: Das Wanderwetter kann im Herbst eigentlich nur besser werden. Das Raiffeisen-Mitgliederangebot «Die ganze Ostschweiz zum halben Preis» läuft noch bis Ende November. Und im Herbst bietet die Ostschweiz besonders goldene Erlebnisse. Wir haben Prominente nach persönlichen Ausflugstipps gefragt. Ihre Ideen reichen von der Schifffahrt bis zur Seilbahnfahrt. Weitere Inspiration finden Sie im MemberPlus-Portal. Viel Spass!



APPENZELL: AUCH IM REGEN MEGACOOOL

Familie Pettinger aus Algetshausen SG plante ein zweitägiges Erlebnis in der Ostschweiz. Der nasse Juli liess das Wandern aber ins Wasser fallen. So entdeckten Pettingers das Appenzell einmal anders.

Autor Claudio Zemp Fotos Manuela Jans

Ausgerechnet jetzt, wo die Familie Pettin-ger zwei Tage im Alpstein wandern wollte, erreicht der Juli seinen nassen Höhepunkt. Pettingers brechen mit den Kindern Silas (14) und Jade (10) trotzdem auf. Der Kron-berg im Appenzellerland ist ihr Ziel – übli-cherweise hätte man hier eine fantastische Aussicht. Deshalb standen sie heute extra früh auf, den düsteren Prognosen zum Trotz. Die Familie kennt die Gegend gut, schliesslich leben sie mitten in der Ost-schweiz. Im Dorf Algetshausen bei Uzwil gibt es mehr Vieh als Menschen, scherzt Daddy Gary (52). Doch lebe er sehr gern da, sagt der gebürtige Engländer. «Wir wohnen gäbig», findet auch seine Frau Si-mone (41), die Berge seien nah: «In den Bergen mag ich das Gefühl von Ruhe.»

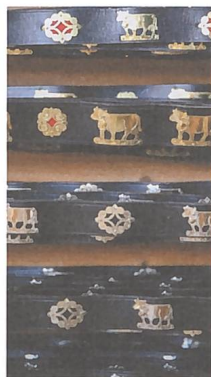
Regelmässig ist die Familie auf der Schwäg-alp und im Alpstein. Heute wollten sie auf die Meglisalp wandern und morgen weiter auf den Säntis. Doch bei diesem Regen will Simone die Bergwanderung lieber nicht ris-kieren: «So wie meine Berggeiss voraus-läuft...». Jade ist schon voraus in die Luft-seilbahn gestürzt.

Königliches Zmorge

Oben trägt der Kronberg eine Nebelkro-ne. «Grausam», sagt Gary trocken. Der Koch ist als junger Mann wegen den Ber-gen in die Schweiz gekommen. Zufällig trifft Gary einen alten Berufskollegen. Andreas Wyss arbeitet für die Luftseil-bahn und sorgt für Heiterkeit: «Dieses mythische Wetter ist das gesündeste. Da

geht man in sich und wird nicht abge-lenkt.» Im Restaurant wartet ein Familien-frühstück. Bei Käse, Eier und Speck kommt neuer Mut auf. Der Barfussweg durch das Moor im Gontenbad wäre im Regen ein Erlebnis. Oder man könnte mit dem Raiffeisen-Gutschein noch auf den nächsten Ausflugsberg. Vielleicht vom Hohen Kasten zum Forstseeli wandern? Pettingers entschliessen sich spontan für ein Schlechtwetterprogramm. Jade holt sich auf der Rutschbahn noch eine nasse Hose – egal.

Auf der Abfahrt hellt es kurz auf. Das Appenzellerland blitzt in seiner ganzen grünen Wucht. Silas blickt zur Rodelbahn und zum Kletterpark, die leider stillliegen: «Weisch wie cool!». Gary arbeitet oft am Wochenende. Wenn er frei hat, verbringt er seine Zeit am liebsten mit den Kindern. Normalerweise nehmen die Pettingers für Ausflüge das Auto. Doch der halbe Preis des Raiffeisen-Angebots war Ansporn genug, einmal den öV auszuprobieren. Auch das ist ein Familien-Erlebnis: In den



- 1 Im Nebel wirkt das Appenzeller Grün um Gontenbad besonders stark.
- 2 Familie Pettinger geniesst heitere Familienmomente im Appenzellerland.
- 3 Ein Spaziergang entlang der Sitter und ein Bummel durch Appenzell (5).
- 4 Silas fand es gar nicht schlimm, nicht weit zu wandern.
- 6 Jade springt gern voraus: Auf dem Spielplatz ebenso wie...
- 7 ...im Museum, wo sie mit Vater Gary das Dengeln übt...
- 8 ...und in der Trachtenstube mit Mutter Simone.



roten Appenzeller-Bahnen kann man sogar die Fenster herunterlassen und den Wind spüren.

Bunte Natur und Kultur

Nächster Halt, Appenzell. Es ist trocken genug, um doch noch ein paar Schritte zu Fuss zu gehen. Pettingers spazieren der Sitter entlang nach Weissbad. Silas humpelt leicht, er hat sich gestern beim Spiel am Poolrand den Fuss verletzt. Gary legt ihm den Arm um die Schulter. Man kann auch bei trübem Wetter heitere Familienmomente geniessen. Zurück in Appenzell entdecken die Kinder sogar doch noch eine Möglichkeit zum Klettern. Ein Kinderspielplatz! Silas, Jade und Simone balancieren sofort auf den Seilen. Und auch Gary muss noch eine Runde drehen, angefeuert von seinen Kindern: «Go Daddy, go!»

Die bunten Häuser von Appenzell leuchten bei jedem Wetter. Aus den Läden dringt Ländlermusik, was die Stimmung weiter hebt: «Ich möchte jodeln lernen», sagt Simone. Jade sieht bei der Trachtenstube

eine Tracht. Die muss probiert werden. Dann ist es Pettingers nach Kultur. Zur Wahl stehen moderne Kunst im Museum Liner oder Appenzeller Brauchtum. Die Entscheidung fällt zugunsten des Brauchtums. An der Kasse im Museum Appenzell zeigen Simone und Gary ihre Raiffeisen-Maestrokarte und kommen so in den Genuss von einem Gratis-Eintritt. Das Museum ist in einem verwinkelten Haus auf sechs Stockwerken. Pettingers erforschen alles. Sie staunen über die Kraft der Bauernmalereien und machen eine Entdeckung: «Das ist ja unser Lieblingsort, der Fälensee!» Letzten Herbst übernachtete die Familie dort. Das Highlight war Zähneputzen am Brunnen mit Ziegen. Stock für Stock bewundern die Kinder Käsegeschirr, Instrumente und die Kupferschmiedwerkstatt. Unterwegs lauern eine Mumie und Höhlenbärenschädel. Im Dachstock stehen Folterinstrumente aus dem alten Appenzell und zwei hölzerne Gefängniszellen. Wieder ausgebrochen, sind Jade und Silas zum Scherzen aufgelegt. Alle sind sich einig, dass der

Familienausflug gelungen ist. «Megacool», lautet Silas' Fazit. Dem Töfflibuben sagt Appenzell zu: «Do fühl' mi do hoam.» «Wir waren schon so oft in Appenzell, aber so haben wir es noch nie erlebt», findet Gary. Und die Meglisalp läuft ihnen ja nicht davon. Die Übernachtung mit Älplerzmmorge wird im sonnigen Herbst nachgeholt.

Die ganze Ostschweiz zum halben Preis

Die Raiffeisen-Mitgliederaktion läuft noch bis zum 30. November. Mitglieder erhalten 50% Ermässigung auf die Anreise mit der Bahn, Hotel sowie diverse Bergbahnen. Die Angebotsbroschüre mit den Gutscheinen haben alle Mitglieder direkt von ihrer Raiffeisenbank erhalten. Im Internet gibt's die Liste der teilnehmenden Hotels, Bergbahnen und Ausflugsvorschlüge.

www.raiffeisen.ch/ostschweiz

TIPPS BEKANNTER OSTSCHWEIZER

Ein Ausflug in die Ostschweiz kostet dieses Jahr nur die Hälfte. Es locken viele Gipfel, aber wo fängt man an? Wir haben Ostschweizer Persönlichkeiten aus Sport, Kunst und Kultur nach ihren Tipps gefragt. Das gibt Stoff genug für eine komplette Erlebniswoche.

Drei Ostschweizerinnen und vier Ostschweizer legen uns Ziele ans Herz, die man in ihrer Gegend erleben kann: Ein klingender Ausflug, eine Wanderung in unbekannte Winkel und sogar ein kulinarischer Höhenflug. In der Ostschweiz gibt es nicht nur Natur, sondern viel Kultur zu entdecken. So lässt sich eine sehr abwechslungsreiche Woche in der Ostschweiz planen. Für jeden Wochentag haben wir einen Tipp parat – und am Sonntag schlagen wir einen Abstecher mit der Bergbahn vor. Wohin soll es gehen: Hoher Kasten, Vätternberg oder doch auf den Säntis?



1



Marianne Abderhalden,
Skirennfahrerin

«Meine schönste Herbst-Tour führt natürlich durchs Toggenburg. Start ist in Starckenbach, wo meine Eltern wohnen. Zuerst gehts mit der Mini-Seilbahn auf die Alp Selun. Dann am Wildmannlisloch vorbei auf dem Toggenburger Höhenweg Richtung Selamatt wandern. Unterwegs gibt's konstant viele Beizli zum Einkehren. Und der Klangweg tönt toll! Zum Schluss wieder hinunter ins Tal nach Alt St. Johann, Unterwasser oder Wildhaus. Viel Spass!»

2



Frank und Patrik Riklin,
Konzeptkünstler

«Unsere verrückte Idee BIGNIK ging um die Welt. Pro Einwohner der Ostschweiz sammeln wir ein Tuch und jeder kann mitnähen. Bis im Jahr 2040 soll das riesige Picknicktuch 100 Fussballfelder bedecken – übrigens in den Raiffeisen-Farben. Jedes Jahr legen wir das BIGNIK einmal aus, momentan sind wir bei 4 Prozent des Zieles. Wir laden ein, Teil unserer Vision zu sein. Nähmaschinen stehen bei uns im Atelier in St. Gallen bereit.» www.bignik.ch

3



Gabi Uehlinger,
Landwirtin und Biologin

«Ich empfehle eine Wanderung oder eine Velotour durchs Klettgau im schönen Schaffhauserland. Zum Beispiel in zwei Tagen von Hallau über den Randen nach Schaffhausen. Der Klettgau-Rheinweg führt auch durch den neuen regionalen Naturpark Schaffhausen. Es gibt viel zu entdecken: Natur, weite Landschaften und ursprüngliche Bauerndörfer. Im Herbst lohnt sich der Besuch der traditionellen Weinfeste!»

4



Lina Button,
Singer/Songwriter

«Ich liebe es, mit dem Schiff zu fahren. Egal ob auf dem Rhein oder auf dem See – bei einem Ausflug auf dem Wasser komme ich vorwärts! Ich höre dazu gern Musik, während das Schiff mich sanft durch die Natur trägt. Auf dem Wasser fühle ich mich frei, und es hat viel Platz. Diese Art zu Reisen ist sehr inspirierend: Man wird geschaukelt und die Gedanken fließen.»

5



Jörg Stiel,
Goalie-Legende

«Für mich gehört zum Erlebnis Ostschweiz ein Spaziergang vor der Haustüre: Bei den «Drei Weihern» oberhalb von St. Gallen lässt es sich im Herbst wunderbar schlendern. Ich mag die Ruhe im Wald und um das Wasser, zwischendurch sieht man auf die Stadt mit den Klosterdächern. Ein Ort, um die Seele baumeln zu lassen und wo es Raum für Gedanken gibt.»

6



Seppi Kalberer,
Koch

«Mein kulinarischer Höhenflug ist die Ostschweizer Pommernente. Die seltene Entenrasse wird in der Gegend aufgezogen. Die ersten Braten letztes Jahr waren eine Sensation. Und ein rarer Genuss, der im Restaurant Schlüssel in Mels nur im September erhältlich ist. Die krönende Stärkung nach einer Wanderung am Walensee oder einem Ausflug im Heidiland.»

KNACKIGE ERLEBNISSE UND OFFENE SCHÄTZE

Die Museumswelt der Ostschweiz ist voller Schmuckstücke. Zum Anbeißen frisch ist etwa das Naturmuseum Thurgau, wo sich alles rund um den Apfel dreht. Der Raiffeisen Museums-pass ist ein Schlüssel für viele Schlösser.

Autor Claudio Zemp

Man muss nicht unbedingt raus, um die Natur der Ostschweiz zu entdecken. Wer einmal einen Fuchs streicheln möchte oder das Parfüm des Bibers riechen will, geht ins Naturmuseum Thurgau. In diesem ausgezeichneten Museum im Herzen der Frauenfelder Altstadt geht die aktuelle Ausstellung dem Apfel nach. In Bild und Ton wird der zentrale Alltagssnack Mostindiens von erfrischenden Seiten gezeigt. Zu sehen ist etwa der älteste Apfel aus dem Thurgau. Und man findet ein neues Apfelkuchenrezept. Selbst wer alles über diese beliebte Frucht zu wissen glaubt, sollte einen Biss versuchen.

Schlüssel für Bücherschätze

Die Initialen HVM stehen für ein spannendes Museum: Das Historische und Völkerkundemuseum in St. Gallen. Die Sonderausstellung des HVM eröffnet die Welt der Schlösser und Schlüssel. Wegen Grosserfolgs wurde sie bis November verlängert. Wer einen Blick durch dieses Schlüsselloch wirft, hört Geschichten von verschlossenen Märchenherzen bis zum

modernsten Tresor. Und diese Schatztruhe des Wissens ist ganz einfach zu knacken. Sie tragen den Passepartout für die Museumswelt im Portemonnaie. Denn Ihre persönliche Kreditkarte, Maestro- oder V PAY-Karte von Raiffeisen ist Ihr Eintrittsticket. Mit dem «Museumpass» entdecken Raiffeisen-Mitglieder mit bis zu fünf Kindern die Museumswelt gratis.

A propos Schlösser: Eine besondere Anziehungskraft für Familien hat die Welt der Burgen und Ritter. In der Ostschweiz stehen viele echte «Traumschlösser» offen. Im Museum Sarganserland etwa wird die Regionalgeschichte von Sargans im Schlossturm anschaulich aufbereitet. Und der Museumpass öffnet auch das Tor zum barocken Saal der Stiftsbibliothek St. Gallen. Die älteste Bibliothek der Schweiz mit ihren Bücherschätzen macht Eindruck auf Gross und Klein.

Schatzsuche-Support

Beim Stöbern nach Trouvaillen der Ostschweizer Museumswelt bietet das Member-Plus-Portal eine praktische Hilfe. Mit der Suchfunktion kann man online in der Museumswelt nach Regionen oder Kategorie suchen. Sie interessieren sich besonders für Kunstmuseen, historische oder technische Museen? Der «Museumsfinder» zeigt die wichtigsten Museen und alle spannenden aktuellen Ausstellungen an. raiffeisen.ch/museum



RAILWAY-ANGEBOTE FÜR RAIFFEISEN-MITGLIEDER MIT 30 % RABATT

www.raiffeisen.ch/railway



September 2014

Wengen und Männlichen

- 30 % Ermässigung auf die Bahnfahrt nach Wengen und zurück
- 30 % Ermässigung auf die Hin- und Rückfahrt mit der entsprechenden Gondel-/Bergbahn



Oktober 2014

Erlebnispark Schongi-Land

- 30 % Ermässigung auf die Bahnfahrt nach Schongau, Erlebnispark und zurück
- 30 % auf den Eintritt ins Schongi-Land



November 2014

Aqualino und Erlebnisbad Scuol

- 30 % Ermässigung auf die Bahn- und Busfahrt nach Scuol, Bogn Engiadina und zurück
- 30 % Ermässigung auf den Eintritt in die Bäder- und Saunalandschaft für 3 Stunden

BROADWAY-FEELING IN BASEL

Im Musical Theater Basel gastiert im Frühling 2015 mit «Disney THE LION KING» eines der weltweit erfolgreichsten Musicals. Die Geschichte und die unverwechselbaren Klänge Afrikas haben bereits über 70 Mio. Menschen berührt.

Autor Pius Schärli Foto © Disney

Knapp 17 Jahre nach der Uraufführung am New Yorker Broadway kommt dieses einzigartige und die Fantasie anregende Bühnenwerk in der englischsprachigen Originalversion erstmals in die Schweiz. Und es ist davon auszugehen, dass bei den

Vorstellungen ab März die Sitzreihen in Basel prall gefüllt sein werden, so wie dies seit Jahren in Hamburg, London, Madrid, Tokio, Sydney und weiteren Städten der Fall ist. «If the show is hot, the show is hot.» Auf diesen einfachen Nenner bringt es Freddy Burger. Ihm als Veranstalter ist es dank seinem guten internationalen Netzwerk gelungen, den Welterfolg als Originalproduktion in die Schweiz zu bringen.

Material für 23 Sattelschlepper

Das vom genialen Erfindungsreichtum des Oscar-prämierten Disney-Trickfilms profitierende Kunstwerk wurde mit über 70 internationalen Preisen ausgezeichnet, darunter sechs Tony-Awards. Letzterer gilt in den USA als wichtigster Theaterpreis. Produktionen in bisher 19 Ländern und auf sechs Kontinenten machen THE LION KING zum wahren König des Musicals. In Basel wird dabei die gleiche Produktion gezeigt wie jene am New Amsterdam Theater in New York. Bühnenbild, Lichtdesign, Kostüme, Masken, Musik, Choreographie, Geschichte und englische Sprache – nichts unterscheidet sich in Basel von der Aufführung am Broadway.

«Es wird auch uns in der Schweiz tief berühren», ist Freddy Burger überzeugt. Er verweist dabei auf Julie Taymor, eine der innovativsten Theater- und Filmregisseurinnen der Welt. Sie schuf ein ganz neues, vor Kreativität leuchtendes Kunstwerk. «Das Konzept war, die Darsteller nicht in einem Kostüm zu verstecken. Besonders faszinierend war die Symbiose von Schauspielern, Masken und Puppen, die den Figuren und Darstellern volle Entfaltungsmöglichkeiten bieten», schwärmt Freddy Burger. Auf der Bühne stolzieren Giraffen majestätisch, Gazellen springen in

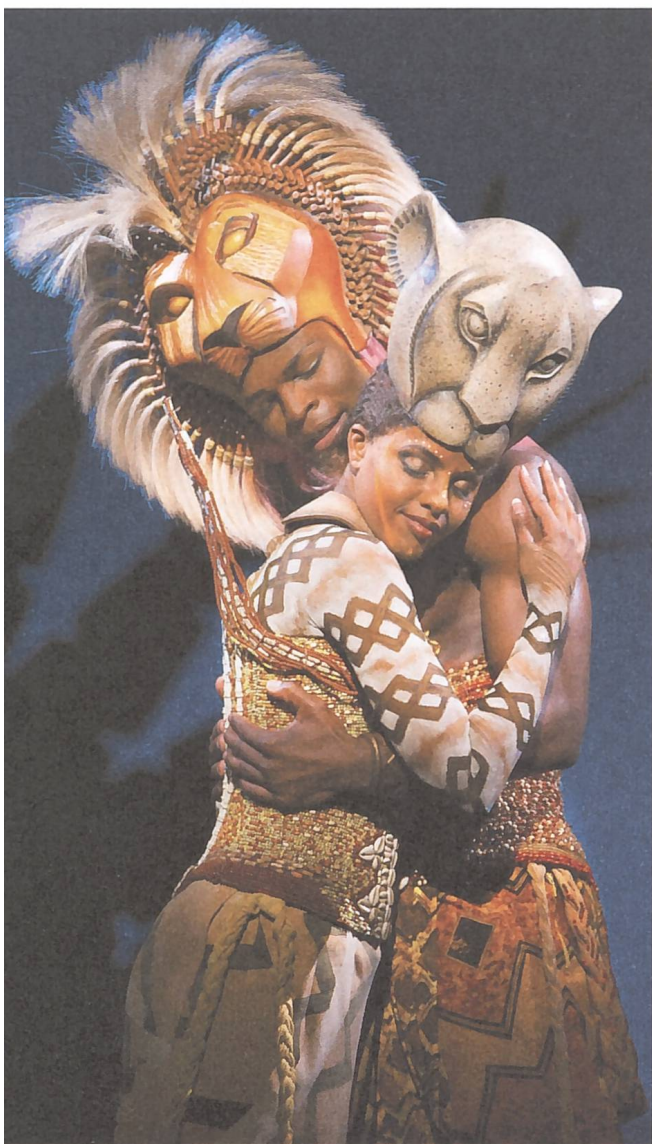
wildem Galopp, Vögel kreisen über der Savanne. Die Geschichte handelt vom Löwenkönig Simba und seinem fesselnden, abenteuerlichen Weg vom naiven Löwenjungen zum stolzen König der Löwen.

Hinter dem Blockbuster steckt eine gigantische Infrastruktur. 23 Sattelschlepper mit Hunderten von Masken, Puppen, einer gigantischen Lichtanlage, beeindruckenden Bühnenbildern und über 700 kunstvoll von Hand gefertigten Kostümen werden notwendig sein, um die spektakuläre Produktion nach Basel zu bringen. Ein Team von über 100 Mitarbeitenden sorgt auf und hinter der Bühne für einen reibungslosen Ablauf. Allein dies zeigt, dass das Musical ein Theaterphänomen darstellt, das weltweit seinesgleichen sucht.

Raiffeisen-Mitglieder profitieren

Der bereits Ende April gestartete Vorverkauf hat die Erwartungen schon bei Weitem übertroffen. Raiffeisen-Mitglieder haben die exklusive Möglichkeit, die besten Plätze in den drei besten Kategorien zu buchen. Bei einer Buchung auf dem MemberPlus-Portal gibt's gratis ein Programmheft dazu, das am Vorstellungstag an der Theaterkasse abgeholt werden kann. Zudem finden exklusive Raiffeisen-Vorstellungen statt, bei denen Mitglieder mit Maestro-, V PAY-Karte oder Kreditkarte von einem exklusiven Raiffeisen-Preis profitieren. Zudem erleben sie am 6. März 2015 THE LION KING als Erste vor der offiziellen Premiere.

raiffeisen.ch/memberplus





AUF ALLE SONNTAGSSPIELE!

Jetzt entfesselt sie uns wieder, entfacht Emotionen, Leidenschaft und verspricht Spannung und Unterhaltung – die Raiffeisen Super League 2014/15. Als Raiffeisen-Mitglied profitieren Sie bei Sonntagsspielen wiederum von Tickets zum halben Preis.

Autor Pius Schärli Foto © freshfocus

«Die Leute gehen zum Fussball, weil sie nicht wissen, wie das Spiel ausgeht», sagte schon Sepp Herberger, dem 1954 als deutscher Bundestrainer das Wunder von Bern gelang. Und die Fans in den Stadien der zehn Super-League-Klubs von Vaduz bis Basel wollen Tore sehen. Nimmt man die letzte Saison als Grundlage, dann dürften wieder viele Tore (fast drei pro Match) fallen; 33 davon waren verwandelte Elf-meter.

Und es lohnt sich, bis am Schluss im Stadion zu verharren: 30 Treffer fielen letzte Saison in der Nachspielzeit. Dies

und viele andere statistische Details hält die Swiss Football League auf ihrer Homepage parat. Raiffeisen ist seit der Saison 2012/13 Hauptsponsor der Fussball Super League. Raiffeisen-Mitglieder, die im Besitz einer Maestro-, V PAY-Karte oder Kreditkarte sind, profitieren von Tickets für Sonntags-Meisterschaftsspiele zum halben Preis. Reservieren Sie sich Ihr Ticket auf dem MemberPlus-Portal.



sfl.ch
raiffeisen.ch/memberplus

HIGHLIGHTS

TICKETS & INFOS: RAIFFEISEN.CH/MEMBERPLUS

The Lion King

Ab 7. März 2015
Musical Theater, Basel
Exklusivangebot



Voices on Top, Pontresina

Dieter Meier, Alex Hepburn,
Angélique Kidjo, Luca Carboni
8. – 11. Oktober 2014
25 % Rabatt



Das Phantom der Oper

17. – 20. Januar 2015
St. Gallen, Zürich, Thun, Basel
50 % Rabatt



Anything Goes

8.11. – 15.12.2014
Stadttheater, St. Gallen
25 % Rabatt



Salto Natale

20.11.2014 – 3.1.2015
Holberg, Kloten
25 % Rabatt



Kylie Minogue

17. November 2014
Hallenstadion, Zürich
25 % Rabatt



Circus Knie

Bis 20. November 2014
Schweizer Tournee
25 % Rabatt



Ennio Morricone

17. Februar 2015
Hallenstadion, Zürich
25 % Rabatt





Immer da, wo Zahlen sind.

MEMBER
PLUS

Erfahren Sie mehr über die
attraktiven Mitgliedervorteile.

raiffeisen.ch/memberplus

RAIFFEISEN

Wir machen den Weg frei

Entspannung zum Abonnieren.



Keine Ausgabe verpassen! Abo unter www.schweizer-landliebe.ch

Unsere Zeitschrift über die schönsten Seiten des Schweizer Landlebens und für die entschleunigte Lebensart. Freuen Sie sich auf faszinierende Fotoreportagen, köstliche Landfrauenküche, raffinierte Strickideen und Porträts bodenständiger Menschen. Schweizer LandLiebe. Mit Liebe gemacht.

Gewünschtes bitte ankreuzen:

- ☐ Ja, ich bestelle das Jahresabo der Schweizer LandLiebe mit 6 Ausgaben für nur Fr. 39.– (statt Fr. 42.– am Kiosk).
☐ Ja, ich bestelle das 2-Jahres-Abo der Schweizer LandLiebe mit 12 Ausgaben für nur Fr. 68.– (statt Fr. 84.– am Kiosk).

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

E-Mail

Telefon

Geburtsdatum

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass Ringier AG mich künftig via E-Mail über weitere interessante Angebote informiert.
 Abo-Angebote gelten für Neuabonnenten in der Schweiz. Preise inkl. MwSt. und Versandkosten, gültig bis 31.12.2014.

60012550

Bestellcoupon noch heute ausfüllen und einsenden an Schweizer LandLiebe, Leser-Service, Postfach, 4801 Zofingen oder faxen an +41 62 746 35 71. Schnell-Bestellung unter Gratis-Telefon 0800 870 896 oder auf www.online-kiosk.ch/landliebe

Bestellcoupon

Immer da, wo Zahlen sind.



Reden Sie mit uns über Ihre
Bankgeschäfte. In allen Lebenslagen.

RAIFFEISEN

Wir machen den Weg frei